



# Schlussbericht zum Thema

**Impulse zur Weiterentwicklung der  
,Zukunftsstrategie ökologischer Landbau' (ZÖL)  
im Kontext von Aktionsplänen für mehr Bio in  
Europa**

**FKZ: 2819OE132**

**Projektnehmer: Bund Ökologische  
Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)**

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung  
und Landwirtschaft auf Grund eines Beschlusses des  
Deutschen Bundestages im Rahmen des  
Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere  
Formen nachhaltiger Landwirtschaft.

Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) hat sich zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen für die ökologische und nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland zu verbessern. Es wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) finanziert und in der BÖLN-Geschäftsstelle in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Bonn in die Praxis umgesetzt. Das Programm untergliedert sich in zwei ineinandergreifende Aktionsfelder, den Forschungs- und den Informationsbereich.

Detaillierte Informationen und aktuelle Entwicklungen finden Sie unter  
[www.bundesprogramm.de](http://www.bundesprogramm.de)

**Wenn Sie weitere Fragen haben, wenden Sie sich bitte an:**

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung  
Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft  
Deichmanns Aue 29  
53179 Bonn  
Tel: 0228-6845-3280  
E-Mail: [boeln@ble.de](mailto:boeln@ble.de)

**Impulse zur Weiterentwicklung der  
,Zukunftsstrategie ökologischer Landbau‘ (ZÖL)  
im Kontext von Aktionsplänen für mehr Bio in Europa**

Schlussbericht

Akronym: EOC

Foto: BÖLW

**Zuwendungsempfänger**

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)  
Marienstraße 19/20  
10117 Berlin

**Projektleitung**

Theresa Dühn

**Projektlaufzeit**

17.01.2020 bis 01.10.2020

**Förderkennzeichen**

2819OE132

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft, Marienstr. 19-20, 10117 Berlin  
Tel. 030.28482300 Fax 030.28482309 info@boelw.de [www.boelw.de](http://www.boelw.de)

## Kurzfassung

### **Impulse zur Weiterentwicklung der ,Zukunftsstrategie ökologischer Landbau‘ (ZöL) im Kontext von Aktionsplänen für mehr Bio in Europa**

Theresa Dühn  
Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)  
Marienstraße 19/20, 10117 Berlin  
duehn@boelw.de

Im Projekt hatte der BÖLW zum Ziel, Impulse für die Weiterentwicklung der ZöL zu generieren. Um ein möglichst weites Spektrum an Ideen zusammenzutragen, wurde eine europäische Plattform gesucht und gefunden, die viele Expertinnen und Experten aus der Bio-Branche in Europa und weltweit zusammenbringt: der European Organic Congress (Europäischer Bio-Kongress, EOC). Einst als Veranstaltung in Berlin geplant, wurde der EOC aufgrund von Corona digital durchgeführt – mit Blick auf das Projekt-Ziel ein echter Gewinn, denn anstatt der geplanten 250 beteiligten sich 950 Gäste aus aller Welt, die wertvolle Erfahrungen einbrachten.

In insgesamt fünf Sessions vom 1. bis 3. Juli 2020 wurden Themen diskutiert, die entweder rahmende oder konkrete Impulse für die ZöL lieferten:

Der Auftakt „Organic in Action: Get inspired“ enthielt vor allem hinsichtlich der Außer-Haus-Verpflegung Erfahrungswerte und Best-Practice-Beispiele aus ganz Europa.

Die anschließende Diskussion „Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt“ machte offensichtlich, welche Herausforderungen die Branche noch bewältigen muss bei der Reform der EU-Öko-Verordnung – und welche Schussfolgerungen für die ZöL gezogen werden müssen.

Das Panel „25 % Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei?“ besprach die neuen europäischen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft im Allgemeinen und den Ökolandbau im Speziellen. Die Debatte war beispielgebend dafür, welche Politiken künftig stark auf die ZöL wirken werden – von der Farm to Fork-Strategie über die Gemeinsame EU-Agrarpolitik bis hin zum European Organic Action Plan und nationaler Gesetzgebung. Die dringlichste Empfehlung der Expertinnen und Experten dieser Session war, qualitative Ziele in alle künftigen Strategien kohärent zu implementieren.

Nachfolgend wechselten die Gespräche von der Makro- zur Mikroebene, als sich Panelgäste und Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu „Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans“ rege austauschten. In drei Break Out-Session, die mit jeweils zwei Sprecherinnen und Sprechern aus verschiedenen Teilen Europas besetzt waren, wurde zusammen mit dem Publikum folgende Frage gebrainstormt: Wie können Öko-Aktionspläne alle Stufen der Bio-Wertschöpfungskette unterstützen? Hier entstanden zahlreiche Ideen, was Regierungen tun können, um für resilientere Landwirtschaft, mehr Bio-Herstellung und stärkere Bio-Nachfrage zu sorgen.

Der EOC schloss mit einer zugleich visionären aber auch sehr realitätsnahen Debatte, die absolut in die Zeit passte: „Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt“. Hier kam einmal mehr zum Tragen, dass Wissenstransfer und widerstandsfähige Wertschöpfungsketten zentral für den Umbau von Ernährung und Landwirtschaft sind. Aspekte, die demnach auch für die Agenda der ZöL empfohlen wurden.

## Summary

### **Impulses to develop the German Organic Action Plan (named 'Zukunftsstrategie ökologischer Landbau') in the light of Action Plans for more organic in Europe**

Theresa Dühn

German Association of Organic Farmers, Food Processors and Retailers (BÖLW)

Marienstraße 19/20, 10117 Berlin

duehn@boelw.de

In the project, BÖLW aimed to generate fresh impulses for the further development of the German Organic Action Plan (in short: ZöL). In order to gather as broad a spectrum of ideas as possible, a European platform was sought that would bring together many experts from the organic sector: the European Organic Congress (EOC). Originally planned as a physical event in Berlin, it was evolved into a digital event over the course of the project. This turned out to be advantageous with regard to the project goal - instead of the planned 250, 950 guests from all over the world could be welcomed.

In five sessions, which took place over three days from July 1 to 3, 2020, topics were discussed that provided either overarching or concrete impulses for the ZöL:

The kick-off "Organic in Action: Get inspired" included experiences and best practices from all over Europe, especially with regard to out-of-home catering.

The subsequent discussion "The new organic regulation: are you ready for it?" outlined which challenges still await the sector in terms of the reform of the EU organic regulation – and what conclusions this will have for the ZöL.

The panel "25 % organic area by 2030: How does the CAP contribute?" discussed the new European framework conditions for agriculture in general and organic farming in particular. The debate set an example of which policies will have a strong impact on the ZöL in the future - from the Farm to Fork Strategy, the EU Common Agricultural Policy, the European Organic Action Plan down to the national legislation. The most urgent recommendation from the experts was to implement qualitative objectives coherently in all future strategies.

In the following the discussions changed from the macro to the micro level, when panel guests and participants engaged in a lively exchange on "Organic in Action: The power of a good plan". In three break-out-sessions, each with two speakers from different parts of Europe, participants brainstormed the question: How can organic action plans support the different stages of the organic value chain? The sessions generated many ideas on what governments can do to ensure an agriculture that is more resilient, more organic processing and stronger organic demand.

The EOC concluded with a debate, both visionary and realistic: "Europe's agriculture and food in the post-Covid 19 world". Here it was once again highlighted that knowledge transfer and resilient value chains are central to the transformation of food and agriculture. Aspects that were therefore also recommended for the ZöL agenda.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung.....</b>	<b>8</b>
1.1. Gegenstand des Vorhabens.....	8
1.2. Ziele und Aufgabenstellung des Projekts.....	9
1.3. Planung und Ablauf des Projekts.....	10
<b>2. Anknüpfung an wissenschaftlichen und technischen Stand.....</b>	<b>12</b>
<b>3. Material und Methoden .....</b>	<b>13</b>
3.1. Datenerfassung.....	13
3.2. Datenauswertung.....	13
<b>4. Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse .....</b>	<b>14</b>
4.1. Tag 1: Opening Session: Organic in Action – get inspired.....	14
4.2. Tag 1: Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt .....	15
4.3. Tag 2: 25 Prozent Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei?.....	18
4.4. Tag 2: Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans .....	21
4.4.1. Break Out Session 1: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um die Landwirtschaft widerstandsfähiger zu machen?.....	23
4.4.2. Break Out Session 2: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um Bio-Wertschöpfungsketten zu stärken? .....	25
4.4.3. Break Out Session 3: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um mit mehr Bio-Nachfrage Öko-Umstellung zu fördern?.....	28
4.5. Tag 3: Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt.....	30
4.6. Teilnehmende: Herkünfte, Wirkungsbereiche und Anzahl .....	37
4.6.1. Tag 1: 1. Juli 2020.....	37
4.6.2. Tag 2: 2. Juli 2020.....	39
4.6.3. Tag 3: 3. Juli 2020.....	40
4.7. Evaluation des EOC.....	40
<b>5. Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen.....</b>	<b>41</b>
5.1. Übergeordnete Impulse für die ZöL.....	41
5.2. Impulse für bestehende Maßnahmenkonzepte der ZöL.....	44
5.3. Impulse für neue Maßnahmen in der ZöL.....	45
<b>6. Angaben zum voraussichtlichen Nutzen und zur Verwertbarkeit der Ergebnisse .....</b>	<b>47</b>

<b>7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten zu den tatsächlich erreichten Zielen.....</b>	<b>47</b>
<b>8. Hinweise auf weiterführende Fragestellungen.....</b>	<b>47</b>
<b>9. Zusammenfassung.....</b>	<b>48</b>
<b>10. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>49</b>
<b>11. Veröffentlichungen zum Projekt (Printmedien, Newsletter usw.).....</b>	<b>51</b>
<b>12. Website-Zugriffe auf die EOC-Webseite.....</b>	<b>57</b>
<b>13. Social Media.....</b>	<b>57</b>
<b>14. Anhang.....</b>	<b>58</b>

## Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserin
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BÖLN	Bundesprogramm für Ökologischen Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft
BÖLW	Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V.
COVID-19	Coronavirus Disease 2019 (deutsch: Coronavirus-Krankheit 2019)
EIP	Europäische Innovationspartnerschaften
ELER	Europäischer Entwicklungsfond für ländliche Entwicklung
EOAP	European Organic Action Plan
EOC	European Organic Congress (deutsch: Europäischer Bio-Kongress)
EU	Europäische Union
F2F	Farm to Fork (deutsch: Hof bis Gabel)
F&E	Forschung und Entwicklung
FiBL	Forschungsinstitut für biologischen Landbau e.V.
GAP	Gemeinsame europäische Agrarpolitik
IFOAM OE	International Federation of Organic Agriculture Movements Organics Europe
Kap.	Kapitel
o.J.	ohne Jahr
ÖLW	Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft
s.	siehe
Tab.	Tabelle
VO	Verordnung
z.B.	zum Beispiel
ZöL	Zukunftsstrategie ökologischer Landbau

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Roadmap der ZöL (BMEL, 2017, S. 40).....	8
Abbildung 2: Handlungsfelder der ZöL (BMEL, 2017, S. 8) .....	10
Abbildung 3: BioCanteens Erfolgskonzept „Mouans-Sartoux fünfblättriges Kleeblatt“.....	15
Abbildung 4: Beginn des Panels zum Bio-Recht mit Nicolas Verlet (EU-Kommission), Emanuele Busacca (IFOAM OE) und Marian Blom (IFOAM OE) (v.l.n.r.).....	16
Abbildung 5: Emanuele Busacca (IFOAM OE) moderiert die Antworten auf Publikumsfragen der Praxisvertreter Michel Reynaud (Ecocert) und Dr. Georg Eckert (EOCC) sowie der Legislative, Nicolas Verlet (EU-Kommission) (v.l.n.r.).....	17
Abbildung 6: Moderator Eduardo Cuoco und Präsident Jan Plagge (beide IFOAM OE) im Austausch mit Walter Dübner (BMEL) und Norbert Lins (EU-Parlament) (v.l.n.r.).....	20
Abbildung 7: Umfrageergebnisse „Wird die GAP das 25 Prozent-Öko-Ziel unterstützen?“ ...	20
Abbildung 8: Nathalie Sauze-Vandevyver (EU-Kommission) mit Moderator Peter Röhrig (BÖLW) und Thomas Fertl (IFOEM OE) (v.l.n.r.) .....	22
Abbildung 9: Wahlmöglichkeit für die Teilnehmenden per Klick in die Break Out Sessions zu gelangen .....	23
Abbildung 10: Umfrage zu Politikinstrumenten für eine widerstandsfähigere Landwirtschaft	25
Abbildung 11: Marja-Ritta Kottila (Bio-Verband Finnland Pro Luomo), Dr. Alexander Beck (Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller) und Janis Garancs (Aloja Starkelsen) im Brainstorming zu Bio-Wertschöpfungsketten (v.l.n.r.) .....	27
Abbildung 12: Umfrage zu Politikinstrumenten für Bio-Wertschöpfungsketten .....	28
Abbildung 13: Umfrage zu Politikinstrumenten für Bio-Nachfrage.....	30
Abbildung 14: Stella Kyriakides (EU-Kommission) zur F2F-Strategie .....	32
Abbildung 15: Panel zur Covid-19-Session mit eingeblendeter Publikumsfrage .....	35
Abbildung 16: Janusz Wojciechowski (EU-Kommission) zur Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung .....	37
Abbildung 17: Wortwolke zur Frage „Where are you coming from?“ (EOC, Tag 1).....	38
Abbildung 18: Herkünfte der Teilnehmenden weltweit, absolute Zahlen (EOC, Tag 1) .....	38
Abbildung 19: Herkünfte der Teilnehmenden innen Europa, absolute Zahlen (EOC, Tag 1).	39
Abbildung 20: Arbeitsbereiche der Teilnehmenden, in Prozent (EOC, Tag 2).....	39
Abbildung 21: Arbeitsbereiche der Teilnehmer*innen, in Prozent (EOC, Tag 3) .....	40
Abbildung 22: Evaluation: Qualität der Informationen .....	41
Abbildung 23: Einfluss der F2F-Strategie auf weitere Politiken bis hin zur ZöL (Stand: 26.09.2020).....	42

## 1. Einführung

### 1.1. Gegenstand des Vorhabens

Die EU-Kommission stellt mit dem European Green Deal die Weichen für mehr Umwelt- und Klimaschutz in Europa. Mit der im Mai 2020 veröffentlichten Farm to Fork (F2F)-Strategie unterfütterte sie ihr Vorhaben mit dem Ziel, 25 Prozent Ökolandbau-Flächen bis 2030 zu erreichen (European Commission, 2020 a).

Die deutsche Bundesregierung verfolgt gemäß des aktuellen Koalitionsvertrags das folgende Ziel für die ökologische Landwirtschaft: Der Bio-Anteil der Landwirtschaftsflächen soll auf 20 Prozent bis 2030 gesteigert werden (Bundesregierung, 2018 a). Die Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau (ZöL) soll ein zentrales Instrument sein, um dieses Quantum zu erreichen (BMEL, 2017). Die ZöL wurde 2017 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) veröffentlicht und gemeinsam mit rund 200 Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Branche erarbeitet. Die ZöL ist Teil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (2018 b). Die Roadmap der ZöL (s. Abb. 1) sieht vor bis 2022 eine Neufassung der Strategie mit dem Begleitkreis zu erarbeiten.



Abbildung 1: Roadmap der ZöL (BMEL, 2017, S. 40)

Auch andere europäische Länder haben Strategien und Programme entwickelt, um Bio zu stärken.

- Das österreichische „Bio-Aktionsprogramm 2015-2020“ trägt dazu bei, dass das Alpenland Bio-Spitzenreiter der EU mit aktuell 26 Prozent Flächenanteil ist. (BioAustria, 2019)
- Bereits 2013 veröffentlichte Frankreich seinen Plan „Ambition Bio“. Er erhielt eine Neuauflage und hat nun zum Ziel, bis 2022 die Öko-Flächen auf 15 Prozent zu erhöhen. 2019 stieg die Zahl der französischen Bio-Flächen um 13 Prozent auf insgesamt 8,5 Prozent. Auch die verarbeitenden Unternehmen verzeichneten einen spürbaren Zuwachs – ihre Anzahl stieg 2018 um 16 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mit ei-

nem Umsatz von fast 12 Milliarden Euro im Jahr 2019, einem Wachstum von 1,3 Milliarden Euro in einem Jahr, hat der französische Bio-Markt den deutschen überholt und ist nun europäische Spitze. (AgenceBio, 2020)

- Auch Dänemark möchte mit seinem Aktionsplan 15 Prozent Ökolandbau bis 2020 auf seinen Flächen realisieren. Aber nicht nur den Flächenanteil treibt das Land voran, es hat auch den Absatz im Blick: Der Umsatz mit Bio-Produkten stieg von 2018 bis 2019 um 9,4 Prozent. Mehr als die Hälfte der Dänen (52,5 Prozent) kauften Öko-Lebensmittel jede Woche ein. Der Bio-Anteil am gesamten Lebensmittelumsatz ist hier mit 11,5 Prozent weltweit am höchsten. (Organic Denmark, 2020)

Deutschland war 2018 noch der führende Markt für Bio-Lebensmittel in Europa, weltweit nach den USA der zweitgrößte. Diese Spitzenposition beim europäischen Bio-Umsatz muss sich Deutschland 2019 nun mit Frankreich teilen (AgenceBio, 2020). Auch belegt die deutsche ökologisch bewirtschaftete Fläche (2018: 9,1 Prozent) im europäischen Ranking mit Platz 14 eher das Mittelfeld (FiBL Statistics, 2018).

Zahlreiche europäische Länder und Regionen haben ebenso Programme entwickelt, um Öko voranzubringen. Ziele, Inhalte und Maßnahmen gestalten die EU-Staaten unterschiedlich. Über die Jahre haben die Akteurinnen und Akteure in den Ländern Erfahrungen gesammelt, welche Instrumente Öko wirksam voranbringen und so die positiven Effekte des Ökolandbaus für Umwelt, Tierhaltung, ländliche Entwicklung und Ernährung wirksam werden lassen.

Überdies hat auch die COVID-19-Pandemie gezeigt, wie fragil das Ernährungssystem ist (International Panel of Experts on Sustainable Food Systems, 2020) und worauf die Gesellschaft Wert legt: Auf regionale und ökologisch erzeugte Lebensmittel, die mit Achtung vor den Ökosystemen der Erde hergestellt werden (Gesellschaft für Konsumforschung, 2020).

Das vorliegende Projekt wurde mit Hilfe einer europäischen Tagung zur Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, dem sogenannten European Organic Congress (EOC), umgesetzt. Dieser etablierte Kongress wird von IFOAM Organics Europe (IFOAM OE) jährlich gemeinschaftlich mit einem Branchen-Partner eines EU-Mitgliedsstaats ausgetragen, orientiert am jeweiligen Standort des Landes, welches die EU-Ratspräsidentschaft führt. In der zweiten Jahreshälfte 2020 hat Deutschland diese Rolle inne, so konnte der BÖLW den EOC methodisch ideal nutzen, um die unten genannten Projektziele zu erarbeiten. Auf dem EOC wurden Branchenvertreterinnen und -vertreter sowie Stakeholder aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zusammengebracht, um sich auszutauschen, wie die Ökologische Lebensmittelwirtschaft (ÖLW) schon heute erfolgreich in anderen europäischen Mitgliedstaaten vorgebracht wird. Ebenso konnten in diesem Format über Ländergrenzen hinaus Einblicke gewonnen werden, wie die Weichen auf politischer Ebene erfolgreich für Bio gestellt werden können.

## **1.2. Ziele und Aufgabenstellung des Projekts**

Die ‚BMEL-Förderrichtlinie zu Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie zu Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau‘ (2016), die dieses Vorhaben ermöglichte, sieht unter anderem vor, Wissens- und Erfahrungslücken im Ökolandbau zu schließen. Das realisierte Projekt setzt an diesem Ziel an und möchte die nationalen Tätigkeiten in einen übergeordneten Kontext bringen, sowie einen Austausch auf europäischer Ebene ermöglichen – um Neues lernen, Bekanntes bewerten und Netzwerke stärken zu können. Das übergeordnete Ziel: Durch den übernationalen Erfahrungsaustausch nationale Wissens- und Erfahrungslücken effizienter schließen. Der EOC bringt europäische Akteurinnen und Akteure, die in ihren Ländern jeweils mit der Weiterentwicklung des Ökolandbaus befasst sind, zusammen und ermöglicht ein voneinander Lernen.

In erster Linie erzielte das Projekt für den in der Richtlinie definierten Bereich der ‚rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen‘ relevante Ergebnisse. Konkret ist das Projekt als ‚politische Maßnahme zur Förderung von Produktion, Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte‘ zu verstehen (BMEL, 2016, S. 5). Das Vorhaben dient dazu, die Umsetzung der ZöL im europäischen Kontext einzuordnen, besondere Herausforderungen zu ermitteln und Handlungsbedarf abzuleiten. Dieses Projekt wirkt positiv auf den ZöL-Prozess, was wiederum Effekte auf viele weitere Schwerpunkte der Förderrichtlinie hat.

Die jüngsten Entwicklungen und aktuellen Herausforderungen im Öko-Bereich europaweit zu diskutieren, ist somit Schwerpunkt dieses Projekts. Durch den persönlichen Austausch mit den Akteurinnen und Akteuren anderer europäischer Länder wurden praktische Erfahrungswerte und Impulse für neue Ansätze offenbar, wie der Sektor weiterentwickelt werden kann. Von den Erfolgen und Herausforderungen zu erfahren, ist jetzt, wo die ZöL in eine Phase der Überarbeitung geht (s. Abb. 1), ein sinnvoller Zeitpunkt. Der BÖLW als Antragsteller möchte mit den Ergebnissen des Projekts einen Beitrag dazu leisten, die ZöL praxis- und lösungsorientiert weiterzuentwickeln, damit die Bundesregierung das 20 Prozent-Flächenziel erreichen kann.

Die Projektziele sind demnach:

- grundlegend neue Impulse für die ZöL generieren und
- bereits definierte Maßnahmen in den Handlungsfeldern der ZöL (s. Abb 2) weiterentwickeln.

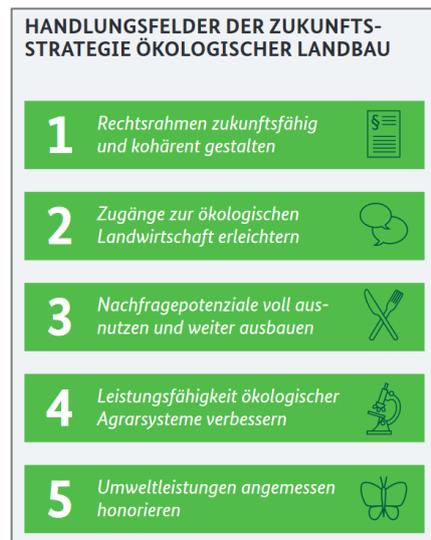


Abbildung 2: Handlungsfelder der ZöL (BMEL, 2017, S. 8)

### 1.3. Planung und Ablauf des Projekts

Folgende Schritte wurden im Projekt durchlaufen:

**Identifizieren von Themen, die aktuelle Herausforderungen im Öko-Sektor aufgreifen und Potenziale für die Weiterentwicklung der ZöL enthalten**

Maßnahmen:

- bestehendes Wissen über europäische Öko-Aktionspläne einholen und bewerten;
- Beratung mit Forschungsorganisationen;
- Hinzuziehen des aktuellen EU-Öko-Aktionsplans.

Ziel:

- Projektinhalte mit laufenden ZöL-Prozessen verzahnen.

**Vorbereitung und Durchführung des EOC, mit Fokus auf Öko-Aktionspläne in den Staaten Europas, den European Organic Action Plan (EOAP) und weitere politische Push-Faktoren**

**Maßnahmen:**

- Planung des Kongress-Programms;
- Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung;
- Kongress-begleitene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit;
- Bestimmung digitaler Methoden für den Wissensaustausch und -transfer.

**Ziele:**

- Vorstellung der ZöL, ihrer Maßnahmen und ihrer Umsetzung;
- Vorstellung von wirkungsvollen Maßnahmen anderer EU-Staaten;
- Austausch zu Rahmenbedingungen, um wichtige politische und gesellschaftliche Anliegen im Bereich Umwelt, Tierschutz, ländliche Entwicklung zu erreichen.

**Dokumentation und Aufbereitung der Ergebnisse des Kongresses im Hinblick auf die Weiterentwicklung der ZöL****Maßnahmen:**

- Zusammenstellung von Maßnahmen/Impulsen für die Fortschreibung der ZöL;
- Projektdokumentation.

**Ziele:**

- Wissen zugänglich machen und strukturieren;
- Ergebnisse des EOC transparent und anknüpfbar an den ZöL-Prozess machen;
- Nachschlagewerk für die weitere Entwicklung der ZöL zusammenstellen.

**Zu 1.** Zum Auftakt des Projekts tauschte sich die Projektleitung mit Dr. Jörn Sanders vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft aus (28.01.2020). Er verantwortet die Entwicklung und Fortschreibung der ZöL. Die Frage, wie andere Länder Umstellungswellen meistern, sei seiner Einschätzung nach eine, die im Zuge der Weiterentwicklung der Strategie betrachtet werden müsse – durch die Wertschöpfungskette hindurch. Ebenso wäre bereichernd, wenn Ideen aus der Bio-Bewegung selbst vorgestellt würden, die zum Ausbau der ÖLW beitragen.

Um letzteren Aspekt zu vertiefen, wurden die Expertisen von Bram Moeskops, Koordinator für Forschung und Innovationen von IFOAM Organics Europe (14.02.2020) und kontinuierlich auch Tanja Strobel-Unbehaun vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in die Planung einbezogen.

Der aktuelle EOAP (European Commission, 2014) wird derzeit überarbeitet, die Roadmap für eine neue Auflage wurde von der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission Anfang September vorgestellt. Ideen für den neuen Öko-Aktionsplan können bis Ende November 2020 in einer öffentlichen Konsultation eingebracht werden (European Commission, 2020 b). IFOAM OE hat in Vorbereitung darauf interne Empfehlungen erarbeitet, die auch in die Projektergebnisse einfließen (s. Anhang I).

**Zu 2.** Durch den Ausbruch der COVID-19-Pandemie ist ein erheblicher Mehraufwand entstanden. Die Planung des physischen Events wurde im April 2020 verworfen, etwa zur Hälfte der Projektlaufzeit. Anstelle dessen wurde ein digitaler EOC als am sichersten durchführbar

erachtet, da Gäste aus ganz Europa teilnehmen sollten. Mit der Organisation und Durchführung eines virtuellen Kongresses betraten sowohl der BÖLW, wie auch sein Partner IFOAM OE neues Terrain. Es stellte sich heraus, dass die erforderlichen detaillierteren, dezentraler gestalteten Vorbereitungen sehr viel aufwändiger sind als das gelernte Vor-Ort-Format.

Das physische Programm wurde an die virtuelle Version angepasst (finale Programm s. Anhang II). Da viele digitale Veranstaltungsformate zu diesem Zeitpunkt kostenfrei angeboten wurden, fand der EOC ebenfalls ohne Gebühr statt. Dies und der Umstand, dass sich jede und jeder von überall auf der Welt zuschalten konnte – ohne anreisen zu müssen – ermöglichte sehr viel mehr und auch finanziell schlechter aufgestellten Akteuren eine Teilnahme und bescherte der Tagung einen enormen Zulauf (s. Kap. 4).

Auch methodisch musste der Programmablauf neu gestaltet werden, da Informationen digital anders aufgenommen und ausgetauscht und damit bereitgestellt werden (müssen), als bei einem physischen Zusammentreffen (s. Kap. 3.).

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde mit mehreren Formaten ausgefüllt: Einladungen an BÖLW-Verteiler, Ankündigungen im BÖLW-Newsletter und auf der Verbands-Website, begleitende Social Media-Veröffentlichungen auf dem BÖLW-Twitterkanal während der Veranstaltung und eine ausführliche Pressemitteilung im Nachgang des EOC. Eine konkretere Auswertung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit findet sich im Kapitel 10.

**Zu 3.** Hinsichtlich des Projektziels stellte sich die digitale Version durch eine größere Teilnehmerzahl als vorteilhaft heraus (s. Kap. 4.6.). Ferner wurde mit diesem Format möglich, Zwischentöne und verschiedenen Feedbacks aufzuzeichnen. So liegen nun neben den Videos auch die Kommentare im Chat und die Fragen an die Panelgäste vor, die in einem physischen Event in dieser Umfänglichkeit nicht dokumentiert hätten werden können. Weitere wertvolle Rückmeldungen des Publikums konnten durch mehrere Umfragen eingeholt werden – auch dies eine Möglichkeit, die vor allem digital sehr gut funktioniert. Diese Daten sind Grundlage für eine detaillierte Auswertung in den Kapiteln 4 bis 7.

## **2. Anknüpfung an wissenschaftlichen und technischen Stand**

Das Thünen-Institut für Betriebswirtschaft befasst sich bereits seit 2014 mit dem Monitoring der europäischen Öko-Aktionspläne (Förder-Monitoring ökologischer Landbau, o.J.). Dabei kam das Ressortforschungsinstitut zum Ergebnis, dass die EU-Mitgliedsstaaten sehr unterschiedliche Inhalte, Zielsetzungen und Vorgehensweisen haben.

Auch die IFOAM OE, der europäische Dachverband des Bio-Sektors, hat sich mit den ‚Organic Action Plans‘ in Europa beschäftigt (2018).

Der EOC soll sowohl auf das bereits bestehende Wissen zu Öko-Aktionsplänen in Europa aufbauen und über den direkten Austausch zwischen den Branchen-Akteurinnen und -Akteuren die Weiterentwicklung der ZÖL fördern, als auch Impulse für andere Mitgliedsstaaten geben. Das bestehende Wissen kann so aktualisiert und konkretisiert werden.

Tatsächlich war der EOC auch eine digitale Pionier-Veranstaltung, die so im Land- und Lebensmittelwirtschafts- bzw. Bio-Bereich bis dato in dieser Art und Weise noch nicht abgehalten wurde. Mit dem TV-artigen Streamingtool ‚veel‘ des Dienstleisters ‚copidus GmbH‘ gelang es den EOC technisch so sicher wie möglich zu machen und abwechslungsreich zu gestalten. Die Umsetzung mit umfangreichen Regieplänen, Kamerafahrten, Videoeinspielern, Animationen und integrierten Umfragen unterschied sich qualitativ und quantitativ, was die Vorbereitung und Teilnahme anging sehr stark von üblichen Videokonferenzen oder einfachen Streamings. Auch war es mehr als nur Live-Fernsehen, bei dem nur zugesehen werden

kann. Vielmehr war es Beides in einem, denn die Zuschauenden konnten interagieren. Dieses Format machte neben der Regiearbeit auch intensive Vor-Proben aller Bühnenteilnehmerinnen und -teilnehmer notwendig.

### **3. Material und Methoden**

#### **3.1. Datenerfassung**

Die Datenerfassung wird unterschieden in zwei Zielgruppen:

##### **Publikumsresonanz**

Die Datenerfassung basiert auf den Möglichkeiten, die ein Online-Event bietet. Während der insgesamt fünf Panels wurden drei verschiedene Methoden genutzt, um die Resonanz (Meinungen, Fragen, Wissen) des Publikums zu festzuhalten:

1. Chat: Hier war es den Teilnehmenden möglich, sich mitzuteilen und auszutauschen.
2. Briefkasten: Über diese Funktion konnten Fragen an das Panel gestellt werden. Gingen mehr Fragen ein als direkt adressiert werden konnten, wählte eine interne Redaktion aus, welche Fragen besonders interessant für das Panel waren. Diese wurden für alle sichtbar geschaltet und diskutiert.
3. Umfrage: Mittels unterschiedlicher Umfragen gelang es, das Feedback der Zuschauenden einzuholen. Arten der genutzten Umfragen:
  - a. Offene Frage: Wortwolke
  - b. Geschlossene Frage: Abstimmung
4. Mit zwei Emoji-Buttons konnten die Teilnehmenden Applaus oder durch eine Daumen-Hoch-Taste ihre Zustimmung signalisieren, so etwa bei einzelnen Aussagen der Panellisten oder zum Beispiel jeweils nach Abschluss eines Panels oder Kongresstages.

Das Datenvolumen dieser Möglichkeiten 1.-3. wurde exportiert und via Microsoft Excel der Projektleitung zugänglich gemacht.

Überdies wurden die Teilnehmerzahlen pro Tag festgehalten.

Nach dem Event erhielten alle Teilnehmenden zudem die Einladung an einer Evaluation teilzunehmen, die zusätzliche Informationen zu den Rahmenbedingungen des neuen Online-Formats generierte.

##### **Paneldiskussion**

Für die Erfassung der Redebeiträge wurde der gesamte EOC aufgezeichnet. Die Videos stehen auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020) zur Verfügung.

#### **3.2. Datenauswertung**

Die Auswertung der Daten (ab Kapitel 4) fand quantitativ und qualitativ statt.

##### **Publikumsresonanz**

Die Daten aus den Umfragen sowie auch aus der nachgelagerten Evaluation wurden quantitativ ausgewertet.

Der qualitativen Analyse dienten die Chat-Protokolle und die über den Briefkasten eingegangenen Fragen. Die wichtigsten Schlüsselaussagen, die dem Projektziel dienlich sind, wurden für die anschließende Auswertung ausgewählt.

Die gewonnenen Daten aus der Publikumsresonanz wurden für diesen Projektbericht anonym ausgewertet.

### **Paneldiskussion**

Der Austausch in den digitalen Sessions wurde qualitativ analysiert. Auch hier fand eine Auswahl mit Fokus auf die Weiterentwicklung der ZöL statt.

## **4. Ausführliche Darstellung der wichtigsten Ergebnisse**

In diesem Kapitel werden die Inhalte aller fünf Sessions des EOC aufbereitet. Alle Videos und Hauptstatements sind auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020) abrufbar. Die Schlüsse, die für die ZöL gezogen werden können, finden sich in Kap. 5.

### **4.1. Tag 1: Opening Session: Organic in Action – get inspired**

Die Opening Session diente der Einstimmung auf die drei Kongresstage, gab einen inhaltlichen Ausblick sowie stellte die Gastgebenden vor.

#### **Panelgäste**

In dieser ersten Session begrüßten Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Julia Klöckner, BÖLW-Vorsitzender Dr. Felix Prinz zu Löwenstein und IFOAM OE-Präsident Jan Plagge die Zuschauenden. Für die ZöL relevante Sprecherinnen und Sprecher waren Anu Aarolaakso vom finnischen Savo Consortium for Education und François Jégou, leitender Experte des europäischen Projekts URBACT BioCanteens.

#### **Inhalte**

Anu Aarolaakso beschrieb die große Bedeutung von Bio in der finnischen Gemeinschaftspflege. Im finnischen Aktionsplan ist die Zielmarke von 20 Prozent Bio-Anteil bis 2020 in der öffentlichen Gemeinschaftsversorgung hinterlegt. Schaut man sich den Plan näher an, fällt auf, dass die Integration von Bio in die Beschaffungsvorgaben der öffentlichen Kantinen in die Verantwortung von vier Ministerien gelegt wird – das Thema ist demnach **ressortübergreifend angelegt** (Finish Ministry of Agriculture and Forestry, 2013). Die Koordinatorin mahnte an, dass für mehr Bio in Kantinen nicht nur nötig sei, die ökologisch bewirtschaftete Fläche zu steigern, sondern auch die **Verarbeitung der Bio-Produkte weiterzuentwickeln**. Denn der Flaschenhals, vor dem die Kantinen stehen, sei die Verfügbarkeit von passenden Bio-Produkten, so Aarolaakso. Aktuell seien etwa 1.400 Küchen in ihr Projekt “Steps to organic” eingebunden – der Öko-Aktionsplan trägt Früchte. Weiterhin ist im finnischen Plan vorgesehen, **mit Hilfe einer Teilfinanzierung über EU-Fördermitteln** (European Commission, o.J.) die Kundinnen und Kunden über Bio aufzuklären, das heißt eine **Bio-Kampagne zu starten**.

François Jégou berichtete über das europaweite Netzwerk BioCanteens, das zum Ziel hat, Bio-Essen EU-weit in die Schulen zu bringen – von Portugal über Frankreich bis nach Rumänien. Netzwerk-Mittelpunkt ist die französische Stadt Mouans-Sartoux, wo täglich über **1.000 Essen 100 Prozent bio und regional in Schulen** gekocht und **für nur etwas mehr als zwei Euro pro Mahlzeit** angeboten werden. Das funktioniert z.B. dadurch, dass der **Anbau des Bio-Gemüses stadtnah** organisiert und **Lebensmittelverschwendung auf ein Minimum reduziert** wurde. So wiegen Schülerinnen und Schüler am Ende des Mittagessens die Essensreste und diskutieren mit den Köchen, wie die Rezepte weiter verbessert werden können. Auch gibt es einen **stadteigenen Bio-Bauernhof**, der 25 t Bio-Gemüse pro Jahr an die Kantinen liefern kann. Das **fünflättrige Kleeblatt von Mouans Sartoux** (s. Abb. 3) ist Vorbild für die weiteren sechs Städte und Regionen im BioCanteens-Netzwerk. 2020 hat das

Projekt seine Ergebnisse in „Good Practice Guides“ niedergeschrieben, die bald verfügbar sein werden.

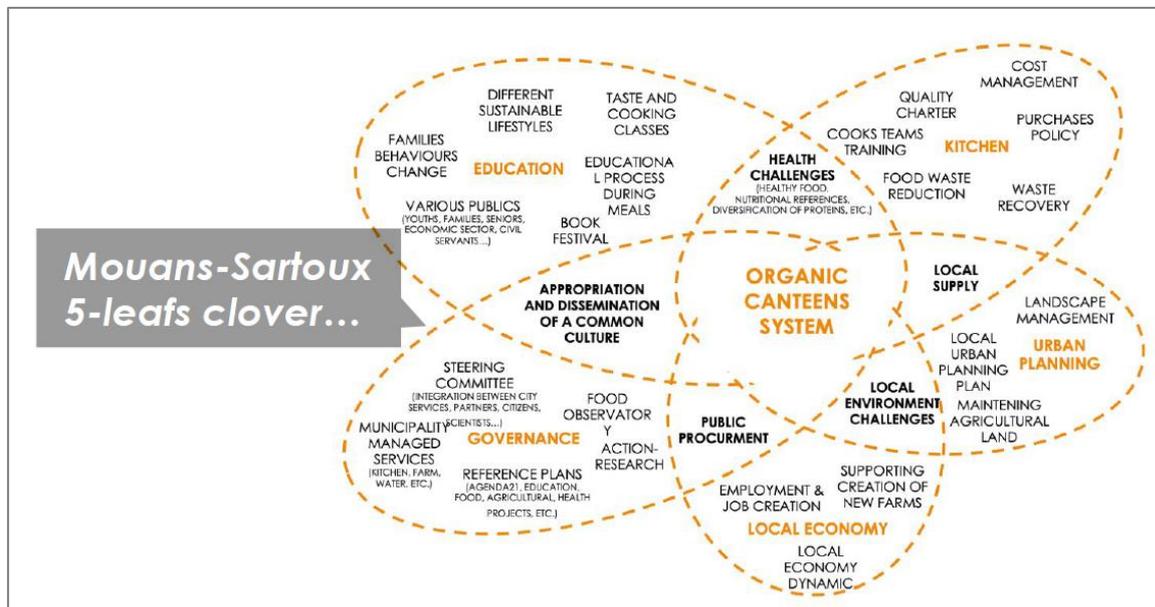


Abbildung 3: BioCanteens Erfolgskonzept „Mouans-Sartoux fünfblättriges Kleeblatt“

## 4.2. Tag 1: Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt

Die Diskussion rund um das neue Bio-Recht adressierte das Handlungsfeld 1 der ZÖL: Rechtsrahmen zukunftsfähig und kohärent gestalten. Darin verankert ist die Maßnahme „Europäische Produktionsvorschriften des ökologischen Landbaus problembezogen weiterentwickeln“ (BMEL, 2019, S. 48). Ein gutes EU-Bio-Recht ist entscheidend, damit sich die Bio-Bewegung entlang der Ziele (F2F-Strategie, Nachhaltigkeitsstrategie) entwickeln kann – nicht nur in Europa. Die neuen Regeln zusammen mit der Praxis zu diskutieren und zu hinterfragen, ist daher essenziell und zu Recht als wichtige und erste Maßnahme in der ZÖL verankert. Dieses Panel zu ermöglichen, zahlt demnach direkt auf diese Maßnahme ein, denn hier konnten sich Vertreter und Vertreterinnen aus der Legislative, Öko-Kontrolle und der ÖLW zum aktuellen Stand der neuen EU-Öko-Verordnung austauschen.

Die neue EU-Öko-Verordnung, die zum Zeitpunkt des EOC noch 2021 in Kraft treten sollte, war Dreh- und Angelpunkt der Debatte. Die Verschiebung auf 2022 ist im September 2020 wahrscheinlicher geworden.

### Panelgäste

In der Session diskutierten Nicolas Verlet, Leiter der Unit Organic der EU-Kommission, Dr. Georg Eckert, Präsident des European Organic Certifiers Council (EOCC), Michel Reynaud, Vize-Präsident von Ecocert und Marian Blom, Vize-Präsidentin von IFOAM Organics Europe die neuen Regelungen und Herausforderungen des Reformprozesses. Moderiert wurde die Diskussion von Emanuele Busacca, Manager Recht bei IFOAM Organics Europe.

### Inhalte

Das neue Bio-Recht wird voraussichtlich ab 2022 gelten (Stand: 17.09.2020) und einen deutlich umfänglicher sein, als die bisherige EU-Öko-Verordnung. Welche Auswirkungen die

neue Verordnung haben wird, würde sich eventuell bereits nach einem Jahr zeigen, sagte Marian Blom, Vize-Präsidentin von IFOAM OE.

Auch aus dem Publikum kam die Frage, welche Aufgaben nach der Implementierung des Rechts warten. Leitender der Bio-Abteilung in der EU-Kommission, Nicolas Verlet, antwortete, dass in den ersten sechs Monaten Adaptionen oder Klarstellungen sicherlich nötig sein werden. Und in die Zukunft geschaut, gäbe es bereits konkret verankerte Aufgaben, wie den Bericht zu Kulturen in abgegrenzten Beeten bis Ende 2025 (was hauptsächlich skandinavische Länder betrifft), den Bericht zum Vorhandensein von Rückständen und länderspezifischen Schwellenwerten bis Ende 2024 sowie die Harmonisierung dieser Themen in den Mitgliedsstaaten. Aber auch Innovationen, wie die neue Bauart von Bio-Schweinställen, werden die Gesetzgebung in Zukunft beschäftigen. Moderator und Rechtsexperte der IFOAM OE, Emanuele Busacca, fügte noch hinzu, dass Standards für die Insektenproduktion in den nächsten Jahren interessant werden könnten. Marian Blom mahnte an, die Bio-Regeln aus der einer Haltung heraus weiterzuentwickeln, Bio wachsen zu lassen – das mache die Verordnung auch fit für die Zukunft.

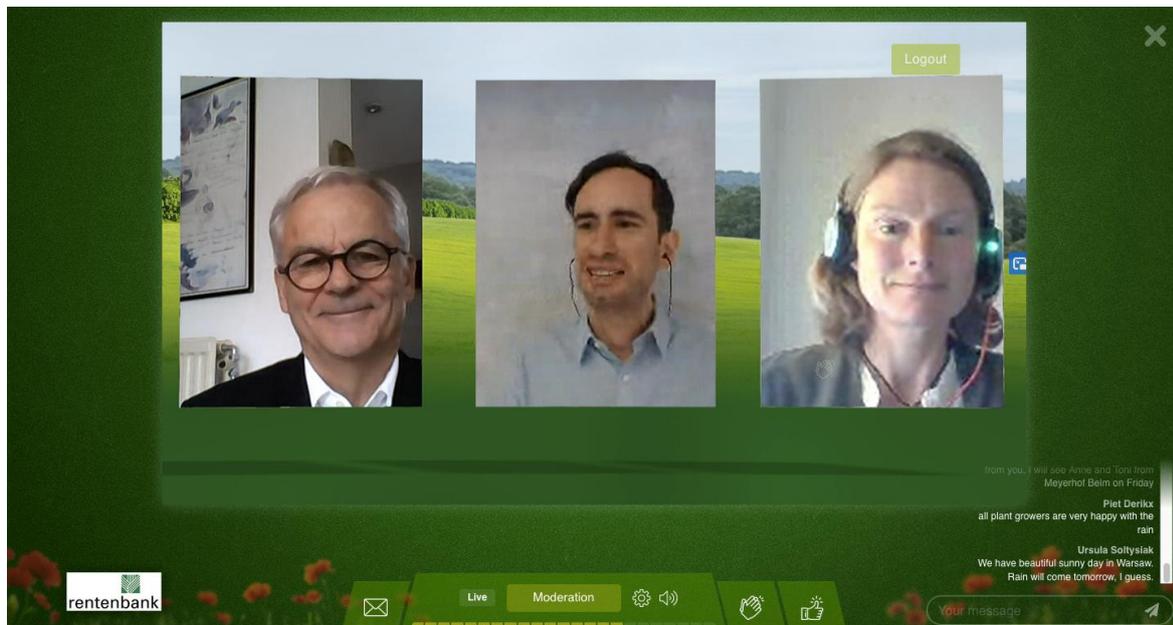


Abbildung 4: Beginn des Panels zum Bio-Recht mit Nicolas Verlet (EU-Kommission), Emanuele Busacca (IFOAM OE) und Marian Blom (IFOAM OE) (v.l.n.r.)

Ebenso unterstrich die IFOAM OE-Vize-Präsidentin, dass die Diskussion um Bio-Qualität nicht auf Pestizidrückstände verengt werden dürfe. Georg Eckert pflichtete ihr bei, dass eine Balance zwischen einem Ignorieren von nicht zugelassenen Substanzen und dem Überbewerten von immer sensibler werdenden Laboranalysen gefunden werden müsse, damit Bio nicht blockiert und überbürokratisiert wird. Zudem sei noch zu diskutieren was genau "nicht zugelassene Substanzen" wären und was ihre "Präsenz" definiert. Ebenso dürfe nicht vergessen werden, dass das Verursacherprinzip gelten müsse. [Anm. d. Verf.: Die Haltung keine biospezifischen Schwellenwerte für nicht zugelassene Substanzen einzuführen, war in der aktuellen ZöL bereits Ziel (2019, S. 49).]

Michel Reynaud sah Diskussionsbedarf bei den noch nicht beschlossenen Regelungen zur Eins-zu-eins-Anwendung des neuen EU-Bio-Rechts in Drittländern. Kontrollinstanzen müssten sich neu einarbeiten und hätten keine unterstützende Behörde an der Hand. Auch die

Gruppenzertifizierung, die nun nur noch für deutlich kleinere Erzeugergruppen möglich sein sollen, könnten gerade in Ländern mit kleinteiliger Öko-Landwirtschaft und für Verfügbarkeiten Folgen haben. Es hänge davon ab, wie die Regeln genau ausformuliert werden. Nicolas Verlet bekräftigte, dass das Bio-Recht noch anpassungsfähig sei und der Import von Bio-Produkten nicht blockiert werden solle.



Abbildung 5: Emanuele Busacca (IFOAM OE) moderiert die Antworten auf Publikumsfragen der Praxisvertreter Michel Reynaud (Ecocert) und Dr. Georg Eckert (EOCC) sowie der Legislative, Nicolas Verlet (EU-Kommission) (v.l.n.r.)

Positiv an der neuen EU-Öko-Verordnung sei, dass die Eigenverantwortung der Bio-Hersteller steige, ihre Waren frei von Rückständen zu halten, so Georg Eckert. Auch dass nun die vielen Äquivalenzabkommen mit Drittländern wegfielen und alle sich an der künftigen Bio-Verordnung orientieren müssen, sei grundsätzlich positiv, fügte Michel Reynaud zu. Nicolas Verlet bestärkte das: Das neue Bio-Recht Sorge für mehr Sicherheit für die Bio-Kundinnen und -Kunden und somit mehr Vertrauen in Bio-Produkte. Abschließend resümierte Emanuele Busacca, sei es jetzt Zeit für eine umfassende Kommunikationsoffensive, um den Sektor auf die Änderungen vorzubereiten.

Etwa die Hälfte der 90-minütigen Session wurde für die Beantwortung der Publikumsfragen genutzt. Sie adressierten vor allem die Fragen, ob das Inkrafttreten der neuen EU-Öko-Verordnung auf 2022 verschoben wird, welche Auswirkungen die Gruppenzertifizierung auf europäische und nicht-europäische Bio-Erzeugerinnen und -Erzeuger hat und wie Importe geregelt sein werden. Darauf ging das Panel intensive ein. Es wurden deutlich mehr Fragen (53) gestellt, als beantwortet werden konnten. Darunter auch Impulse zu übergeordneten Themen, wie CO<sub>2</sub>-sparende Landwirtschaft oder soziale Kriterien, und ob sie in der EU-Öko-Verordnung bedacht sein würden (s. Anhang V).

Am Ende der Session konnten das Publikum in einer Wortwolke die für sie wichtigste Erkenntnis des Tages hinterlassen, 138 taten dies. Nach der intensiven Bio-Recht-Diskussion waren die zwei herausstechendsten Worte "Challenge" (10 Nennungen) und "Change" (7 Nennungen).

### 4.3. Tag 2: 25 Prozent Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei?

Die Gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP) hat grundlegenden Einfluss darauf, wie sich der Ökolandbau in den nächsten Jahren entwickeln wird. Derzeit wird an einer Reform gearbeitet, bis Ende 2021 unter Führung der Trio-EU-Präsidentschaft von Deutschland, Portugal und Slowenien. Die GAP wird nicht mit konkreten Maßnahmen in der ZöL flankiert, stärkt aber das Handlungsfeld 1 der deutschen Bio-Strategie, das den Rechtsrahmen zukunftsfähig und kohärent gestalten will und hat vor allem Auswirkungen auf die Maßnahmen im Handlungsfeld 5 (M22 und M24), das die Honorierung von Umweltleistungen fokussiert. Je nachdem wie sich die GAP-Verhandlungen gestalten werden, müssen diese Konzepte eventuell noch angepasst werden.

#### Panelgäste

Auf der digitalen Bühne konnten wichtige Entscheidungsträger aus Brüssel und Berlin begrüßt werden: Wolfgang Burtscher, Generaldirektor der Generaldirektion Landwirtschaft (DG AGRI) der EU-Kommission, Norbert Lins, Mitglied des EU-Parlaments, EVP-Vertreter und Vorsitzender des Agrarausschusses und Repräsentat der deutschen Ratspräsidentschaft und Abteilungsleiter im BMEL, Walter Dübner. Den Bio-Sektor vertrat IFOAM OE-Präsident Jan Plagge. Edoardo Cuoco, Direktor des europäischen Bio-Dachverbands moderierte die Session.

#### Inhalte

Wolfgang Burtscher, Generaldirektor für Landwirtschaft in der EU-Kommission, bekräftigte in seinem Eingangsstatement das 25 Prozent-Öko-Ziel bis 2035 aus der F2F-Strategie. Bio sei der Grundpfeiler eines künftigen, nachhaltigen Ernährungssystems für Europa und hätte mit einem Wachstum von 70 Prozent über die letzten zehn Jahre ein beeindruckendes Wachstum vorlegt. Mit drei Maßnahmen unterstütze die EU-Kommission das 25 Prozent-Ziel: 1. **Aufstockung der zweiten Säule** der neuen GAP (in der auch der Ökolandbau verortet sei) um 16 Mrd. Euro aus dem Wiederaufbaufond. [Anm. d. Verf.: der Mittelfristige Finanzrahmen wurde am 27.08.2020 beschlossen, ca. 8 Mrd. Euro aus dem Wiederaufbaufond fließen in die zweite Säule.] 2. Konkrete **Zielvorgaben der Mitgliedstaaten in ihren nationalen Strategieplänen**, die im Zuge der GAP entstehen sollen. Dafür lege die Kommission bis Ende 2020 spezielle Empfehlungen vor – auch für den Ökolandbau – und möchte in den Austausch mit den Ländern gehen. 3. Nachfrage und Erzeugung von Bio stärken. Dafür würde die Kommission zur öffentlichen Konsultation des neuen **European Organic Action Plans** einladen. [Anm. d. Verf.: Dies ist am 08.09.2020 geschehen.]

EU-Parlamentarier Norbert Lins berichtete davon, dass im Parlament **ein globales Budget für Umwelt- und Klimaziele** favorisiert wird, das die Mitgliedsstaaten flexibel in der ersten oder zweiten Säule verankern könnten. [Anm. d. Verf.: Die EVP plädierte zuletzt dafür, 30 Prozent des GAP-Budgets dafür aufzuwenden. Die EFA hingegen für 50 Prozent.] Das würde auch dem Ökolandbau helfen, sich weiter zu etablieren.

Präsident von IFOAM OE, Jan Plagge, bestätigte, dass die GAP eine der wichtigsten politischen Werkzeuge sei, die sehr schnell darauf wirke, wie sich die Landwirtschaft entwickelt. So empfahl er **sechs Elemente, für die kommenden Verhandlungen**: 1. Die EU-Staaten müssten in ihren nationalen Strategieplänen Bio-Ziele verankern und definieren. 2. Außerdem wäre auch der Politik-Mix wichtig, der die Bio-Produktion und -Nachfrage ankurbeln soll. Auch er müsse von den Staaten in ihren Plänen beschrieben werden. 3. Sollten die Länder ein adäquate Summe für Öko-Prämien hinterlegen. Schließlich zeige sich, dass sie die günstigsten und gleichzeitig wirksamsten Instrumente seien, um das Landwirtschaftssystem nachhaltiger zu machen. 4. Die Eco-Schemes müssten besser mit konkreten Kriterien verse-

hen werden. Auch sollten sie mit Ökolandbau-Maßnahmen gut kombinierbar sein. 5. Prämien müssten weg von “Einkommenausfall-Ausgleich”, hin zu echter Leistungshonorierung. 6. Es brauche ein klares Signal, dass pauschale Direktzahlungen Vergangenheit sind oder zumindest sein werden – weg von Subventionen, hin zu fairen Preisen, die auch die Umweltkosten abbilden.

BMEL-Vertreter Walter Dübner leitete ein, dass Deutschland in der Rolle der EU-Ratspräsidentschaft die Herausforderung hätte, auch die kritischen Länder für die ambitionierten Umweltziele zu begeistern. Deutschland wolle Moderator für gemeinsame Lösungen und Kompromisse sein.

Plagge sagte zudem, dass man das 25 Prozent-Ziel nicht so verstehen solle, dass alle Länder nun 25 Prozent erreichen sollten – es sei ein **EU-weites Ziel**. Auch die Länder, in denen bereits hohe Öko-Anteile erreicht wurden, wie in Österreich oder Schweden, müssten sich neue Ziele stecken. So würden sich die geringeren Möglichkeiten anderer Staaten ausgleichen und die EU könne damit gemeinsam das Bio-Ziel erreichen.

Auch wurde über die **generelle Integration der F2F-Ziele in die GAP** gesprochen, angestoßen durch ein Video-Statement von Johanna Sandahl, Präsidentin des European Environmental Bureau, Europas größtem Umwelt-Netzwerk. Lins mahnte an, dass es erst eine rechtliche Grundlage dafür geben müsse und man dann in 2025 oder später mit der GAP-Reform soweit wäre. Der IFOAM-Präsident sieht das anders – es sei die Verantwortlichkeit der Mitgliedsstaaten die Ziele in ihre Strategiepläne aufzunehmen und die Kommission überwacht, wie die Ziele in den Ländern umgesetzt werden. Walter Dübner fügte hinzu, dass es hinsichtlich der Dünge- und Pestizidreduzierung eine detaillierte Analyse geben müsste, wo was verboten würde.

Norbert Lins bestätigte, dass es Gespräche über eine Liste für die **Eco-Schemes** der ersten Säule gäbe, aber noch nicht klar sei, ob der Ökolandbau darin aufgenommen wird. Plagge entgegnete, in den letzten GAP-Reformen seien die Maßnahmen-Listen am Ende nie sehr ambitioniert gewesen, weil immer der Staat mit den niedrigsten Ambitionen das Level der “EU-Liste” definiert hätte – das müsse diesmal anders laufen. IFOAM OE hat zu den Eco-Schemes bereits Anfang 2020 einen Vorschlag vorgelegt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der **Ökolandbau hierbei aufgenommen würde**. Das würde die Mitgliedsstaaten mit weniger finanzieller Kraft entlasten, da Bio dann aus den Direktzahlungen finanziert werden könne. Allerdings dürfen sich die Maßgaben der ersten und der zweiten Säule hinsichtlich des Ökolandbaus nicht konterkarieren oder ausschließen, wie es heute in einigen Ländern der Fall wäre. Die GAP müsse dafür sorgen, dass es einen klaren Rahmen gibt, in dem dies nicht mehr vorkomme. Norbert Lins antwortete, dass genau das das globale Umwelt- und Klimabudget verhindern würde.



Abbildung 6: Moderator Eduardo Cuoco und Präsident Jan Plagge (beide IFOAM OE) im Austausch mit Walter Dübner (BMEL) und Norbert Lins (EU-Parlament) (v.l.n.r.)

Die letzte Publikumsfrage diskutierte, ob sich die F2F-Strategie auch auf die Politik für Gesundheit, Bildung und regionale Entwicklung auswirken wird. Plagge war hierbei positiv, denn Bildung und ländliche Räume wären in der GAP zu verankert und sie sollte auf jeden Fall ein Instrument für F2F-Strategie genutzt werden. Gerade **Bildung als Aspekt der Beratung für Bäuerinnen und Bauern** wurde jedoch bisher zu wenig gefördert bzw. war es zu kompliziert, sie wirklich abzurufen. Das müsse sich unbedingt ändern, damit das benötigte Wissen, das es für den Umbau brauche, der Praxis auch zur Verfügung steht. Lins fügte hinzu, dass auch darüber nachgedacht werden sollte, wie die Mittel aus dem **“Next Generation“-Fond** für die F2F-Ziele genutzt werden könnten.

Am Ende der Debatte wurde das Publikum gebeten abzustimmen: “Denken Sie, die GAP wird das 25 Prozent-Ziel unterstützen?” 223 Personen gaben ihr Votum ab:

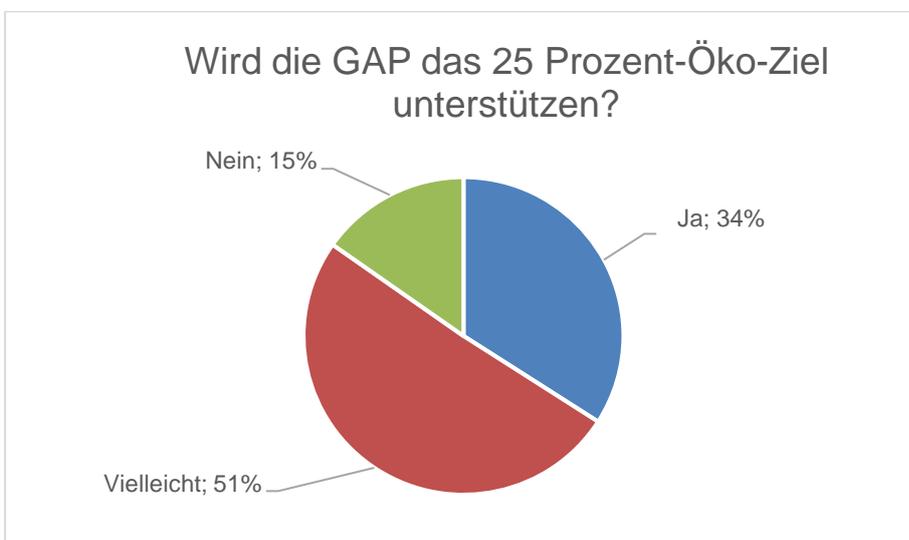


Abbildung 7: Umfrageergebnisse „Wird die GAP das 25 Prozent-Öko-Ziel unterstützen?“

#### 4.4. Tag 2: Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans

Als Einstimmung auf das Panel zu “Bio in Action” stellte Dr. Jörn Sanders die ZÖL eindrücklich im PechaKucha-Format vor. Die Session wurde nach einem einführenden Austausch zwischen EU-Kommission und Bio-Praxis in drei verschiedene Break Out Sessions aufgeteilt, die jeweils diskutierten, wie widerstandsfähigere Landwirtschaft, starke Bio-Wertschöpfungsketten und mehr Bio-Nachfrage durch Öko-Aktionspläne vorangebracht werden können. Mit Blick auf das Projektziel ist es die gehaltvollste Session, die in alle Handlungsfelder der ZÖL Impulse einspeisen kann. Der neue EOAP ist derzeit in Bearbeitung. So war der Zeitpunkt, sich über die nationalen und europäischen Öko-Aktionspläne auszutauschen, sehr günstig.

##### Panelgäste

Als Gast konnte Nathalie Sauze-Vandevyver, Direktorin der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission gewonnen werden. Sie führt den Prozess zum neuen EOAP. Thomas Fertl, Vorstand von IFOAM EU, sind Öko-Aktionspläne und ihre Möglichkeiten vertraut – er vertrat die Bio-Branche in der Diskussion. Moderiert wurde das Panel von Peter Röhrig, Geschäftsführer des BÖLW. Die drei verschiedenen Break Out Sessions waren wie folgt besetzt:

Wie Landwirtschaft widerstandsfähiger werden kann, diskutierten Ylwa Sjelin, Bio-Bäuerin auf dem Hof Hånsta Östergårde in Schweden und Fiona Marty, Referentin für Europäische Politik bei der Fédération Nationale d'Agriculture Biologique (FNAB), dem französischen Bio-Dachverband. BÖLW-Vorstand Dr. Alexander Gerber moderierte hier. (s. Kap. 4.4.1.)

Wie Bio-Wertschöpfungsketten gestärkt werden können, besprachen Praktiker Janis Garancs, Geschäftsführer des lettischen Kartoffelstärkehersteller Aloja Starkelsen und Marja-Riitta Kottila, Geschäftsführerin des finnischen Bio-Verbands Pro Luomu. Die Diskussion führte Dr. Alexander Beck, Vorstand der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AöL). Ein Statement von Volker Krause, Geschäftsführer der Bohlsener Mühle, bereicherte den Austausch. (s. Kap. 4.4.2.)

Wie mit mehr Bio-Nachfrage die Öko-Umstellung gefördert werden kann, beleuchteten Chiara Faenza, CSR Managerin bei Coop Italia und Paul Holmbeck, ehemaliger Vorstand von Organic Denmark und heute freier Berater (Holmbeck EcoConsult). Lukas Nossol, Respräsentant des Bio-Handels bei IFOAM OE und Marketingchef der dennree GmbH moderierte die Session. (s. Kap. 4.4.3.)

##### Inhalte

Nathalie Sauze-Vandevyver hob in ihrem Eingangsstatement hervor, dass mit den jüngst veröffentlichten Farm to Fork- und Biodiversitäts-Strategien, ambitionierte Ziele für Europa gesteckt wurden. Darunter die Schwelle 25 Prozent Öko-Fläche bis 2030 EU-weit zu erreichen. Es sei ein Zeichen, dass wir uns in der Transformation hin zu einem nachhaltigen Ernährungssystem befinden. Ein starkes Instrument, dass die 25 Prozent unterstützen soll, ist ein neuer EOAP – derzeit arbeite die EU-Kommission daran. Eine öffentliche Konsultation des EOAP soll jeder und jedem ermöglichen, teilzuhaben und den Plan mitzuentwickeln [Anm. d. Verf: Die Konsultation ist aktuell aktiv.]. Wichtiges Augenmerk liege darauf, dass die **Öko-Umstellung und die Bio-Nachfrage in Balance** bleibt, damit der Bio-Sektor stabil wachse. Der **EOAP soll die Mitgliedstaaten ermutigen, selbst eigene Bio-Ziele in ihren nationalen Strategieplänen zur GAP** zu verankern.

Die EU-Kommission habe offensichtlich erkannt, welche Kraft im Ökolandbau liege die europäischen Ziele [Anm. d. Verf.: z.B. Biodiversität, Klimaschutz, resiliente Ernährungssysteme] zu erreichen, äußerte sich Thomas Fertl anerkennend. Er mahnte an, dass spezifische Einzelmaßnahmen nicht zum 25 Prozent-Ziel führen, sondern vielmehr **ein Set aus mehreren Maßnahmen**. Ökologische Ansätze müssten zudem in allen relevanten Politikbereichen verankert werden, wie Klima, Artenvielfalt, Kreislaufwirtschaft. Dass der bisherige EOAP wenig Wirkung entfaltete, lag vor allem daran, dass **keine quantitativen Ziele, kein Zeitplan und kein zugehöriges Budget** hinterlegt waren. Das sollte im neuen EOAP beachtet werden.



Abbildung 8: Nathalie Sauze-Vandevyver (EU-Kommission) mit Moderator Peter Röhrig (BÖLW) und Thomas Fertl (IFOEM OE) (v.l.n.r.)

Auf diese Hinweise entgegnete Sauze-Vandevyver, dass man sich Ziele stecken und Bio mit anderen Politikstrategien der EU-Kommission verzahnen werde. Allerdings könne der EOAP nicht mit einem eigenem Budget hinterlegt werden – das sei vielmehr aufgesplittet z.B. in der GAP, im Budget für Promotion, im europäischen Forschungsprogramm.

Bevor es in die Break Out Sessions ging, mahnte Fertl an, dass die Verantwortung bei der Umsetzung der neuen GAP mehr zu den Mitgliedsstaaten gehe. Damit Bio eine Rolle für sie spiele, müsse die **EU-Kommission einen guten Rahmen liefern und kooperativ mit den EU-Ländern zusammen arbeiten**, damit den EU-Zielen Rechnung getragen wird. Ebenso sei wichtig, dass der **Ausbau der Kapazitäten in den nationalen Bio-Verbänden** im EOAP adressiert wird. Das sei unerlässlich, um z.B. Lieferketten und Kooperationen weiterzuentwickeln und Rückmeldungen an die Politik geben zu können. Nathalie Sauze-Vandevyver sagte, die EU-Kommission stehe allen Vorschlägen offen gegenüber, die Mitarbeit der Bio-Verbände sei sehr wichtig für ihre Arbeit.

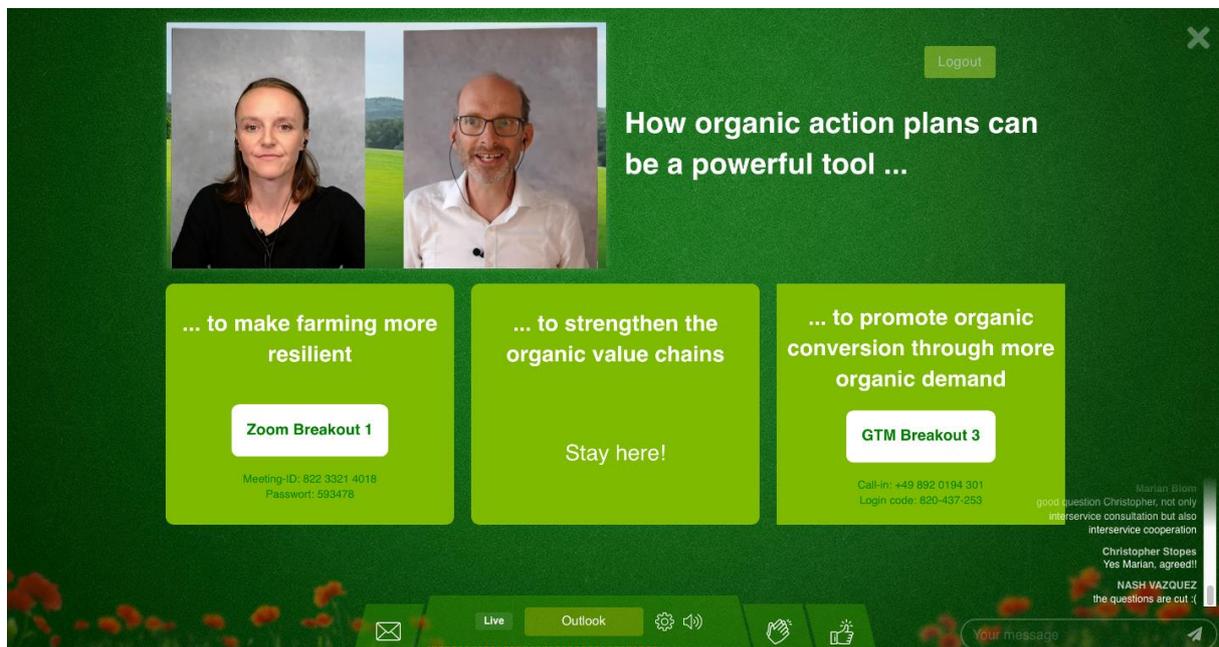


Abbildung 9: Wahlmöglichkeit für die Teilnehmenden per Klick in die Break Out Sessions zu gelangen

#### 4.4.1. Break Out Session 1: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um die Landwirtschaft widerstandsfähiger zu machen?

Ylwa Sjelin leitete ein, dass in **einer übergeordneten schwedischen Food Strategy** (Government Offices of Sweden, 2016) Ziele für Bio hinterlegt seien: 30 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche soll bis 2030 öko-zertifiziert sein. 17 Prozent sind es heute. 60 Prozent des Essens in öffentlichen Kantinen soll ebenfalls bis 2030 Bio sein. [Anm. d. Verf.: Die schwedische Strategie ist hinterlegt mit fünfjährigen Aktionsplänen, die ein Budget von 70 Mio. € für die aktuelle Periode vorweisen (Manson, 2020)]. Sjelin und ihr Mann waren Teil des SOLMACC-Projekts (IFOAM EU, o.J.) und konnten somit viele Maßnahmen auf dem Hof realisieren, die zur **CO<sub>2</sub>-Speicherung in der Landwirtschaft** beitragen. Daraus folgend erhalten sie nun auch zusätzliche Förderung für die Demonstration mehrjähriger Pflanzen, insbesondere für ihre Agroforstflächen. Ihr Ansatz ist, Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig die Umwelt zu „reparieren“. Bäuerinnen und Bauern können CO<sub>2</sub> in Pflanzen und im Boden speichern, u.a. durch weniger pflügen und düngen und gleichzeitig mehr Humus über den Einsatz mehrjähriger Pflanzen (auch bei Getreide). Überdies könne der CO<sub>2</sub>-produzierende Transport und die Aufbereitung von Dünger über Tiere ersetzt werden, die in den Hofkreislauf integriert sind.

Von der konkreten Praxis zurück zur Politik: Fiona Marty vom französischen Bio-Dachverband sagte, sich Ziele zu setzen, ist ein erster wichtiger Schritt in einer politischen Strategie. Es bräuhete dann aber auch **genügend Ressourcen**, um diese zu erreichen. An die EU-Kommission appelierte sie daher, diese Ressourcen im EOAP einzuplanen und auch die Mitgliedsstaaten dafür zu gewinnen, damit Fehler aus der Vergangenheit nicht noch einmal gemacht werden. Beispiel Frankreich: Es gibt seit 1998 Öko-Aktionspläne, aber nie wurden die

Ziele erreicht. Heute ist das gesteckte Ziel 15 Prozent Öko-Fläche bis 2022. Eine Prognose zeigt, dass das unter den jetzigen Bedingungen erst 2026 erreicht werden wird. Gleiches blühe dem 20 Prozent-Bio-Ziel für öffentliche Kantinen, das man sich für 2022 vorgenommen hat.

Moderator Alexander Gerber fügte hinzu, dass die **Kohärenz in der Politik** eine wichtige Rolle spiele. So würde die GAP die Öko-Aktionspläne direkt beeinflussen. Das bestärkte Marty. In Frankreich sei die GAP der Schlüssel für mehr Bio und sie müsse sich daher dringend weg von Direktzahlungen hin zur Honorierung von gesellschaftlichen Leistungen entwickeln, damit die 25 Prozent, die sich die EU als Ziel gesetzt hat, wahr werden. Im Chat wurde dazu von Dr. Nicolas Lampkin, Wissenschaftler am Thünen-Institut, der Gedanke geäußert, ob bestimmte ökologische Produktionsweisen nicht eher komplett öffentlich gefördert und von Marktzwängen entkoppelt werden sollten, da ihre Wirkung allen Bürgerinnen und Bürgern zu Gute kämen. Auch Sjelin merkte mehrfach an, dass Höfe dafür honoriert werden müssten, dass sie CO2 speichern.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fragten sich indes, ob der Hof von Ylwa Sjelin unterstützt würde. Fiona Marty und Ylwa Sjelin kamen daraufhin zu dem Schluss, dass **Forschung gemeinsam mit der Praxis** ein wichtiger Baustein für unabhängige, innovative, widerstandsfähige Betriebe sei. Das müsse Teil des Öko-Aktionsplans sein und auch ausreichend Ressourcen erhalten, bekräftigte Marty weiter. Hinsichtlich der Kohärenz, müsse auch dafür gesorgt werden, dass sich Europa für eine gentechnikfreie Landwirtschaft und Umwelt einsetzt, denn das sei essenziell um Ökolandbau weiterzuentwickeln. Um kontraproduktive Auswirkungen zu vermeiden müssen auch z.B. Pestizidregulierungen oder Entscheidungen zum Tierwohl immer den Ökolandbau mitdenken.

Ylwa Sjelin unterstrich, dass keine Zeit mehr sei und bereits viel Wissen existiere, wie klimaneutral gewirtschaftet werden kann – sie appellierte an ihre Berufskolleginnen und -Kollegen jetzt zu handeln. Denn auf die GAP zu warten dauere aus ihrer Sicht zu lange, aber dennoch wäre zu begrüßen, wenn die Politik die Praxis künftig dabei unterstütze.

Hinsichtlich des Themas **Weiterbildung** erwähnte Fiona Marty, dass das Know-how für öffentliche Kantinen bei der Verwendung von Bio-Zutaten gebraucht werde. Seitens der Landwirtschaftsbetriebe sprach Ylwa Sjelin davon, dass es beim Austausch unter Praktikerinnen und Praktikern auch pädagogische Fähigkeiten brauche, um das Wissen zu vermitteln. Diesbezüglich gab es auch einen konkreten Impuls im Chat für die deutsche Öko-Landwirtschaft: “Gibt es in Deutschland staatlich unterstützte Pilotbetriebe (original: Hubs, frei übersetzt), in denen Expertinnen und Experten ihr Praxiswissen anbieten/teilen, so dass Bäuerinnen und Bauern sich dorthin wenden könnten?” Felix Löwenstein, Vorsitzender des BÖLW, der ebenfalls unter den Zuhörenden war, musste dies verneinen – aber es gäbe bereits Initiative in diese Richtung.

“Sollten Aktionspläne Maßnahmen inkludieren, die **regionale Wertschöpfungsketten** strukturieren, wie z.B. Landwirtinnen und Landwirte dabei zu unterstützen, auf die Nachfrage von öffentlichen Kantinen direkt antworten zu können?” Diese Publikumsfrage bejahte Marty und berichtete von lokalen Plattformen, die der FNAB mit Partnern schon seit Jahren betreibt

(Manger Bio Ici et Maintenant, o.J.). Hierhin können Bio-Bäuerinnen und -Bauern einerseits ihre Ernten anliefern und andererseits Kantinen diese regionalen Bio-Produkte beziehen, was sehr erfolgreich wäre. Die Plattformen wurden teilweise von der Regierung, teilweise auch aus GAP-Geldern gefördert.

Am Ende konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Break Out Session abstimmen, welche der diskutierten Punkte aus ihrer Sicht seitens der Legislative am wichtigsten zu unterstützen wären (s. Abb. 10). Spitzenreiter war die wissenschaftliche Unterstützung für den Ökolandbau zu stärken, die knapp 80 Prozent der Abstimmenden als wichtigsten Ansatz bewertete, gefolgt von Weiterbildung und Wissenstransfer mit 50 Prozent. Etwa ein Drittel sah die Verzahnung gesetzlicher und strategischer Politiken sowie darin qualitative Ziele zu implementieren als essenziell an, um Landwirtschaft resilienter zu machen. Förderprogramme als Unterstützung empfand ein Viertel als ein probates Instrument.

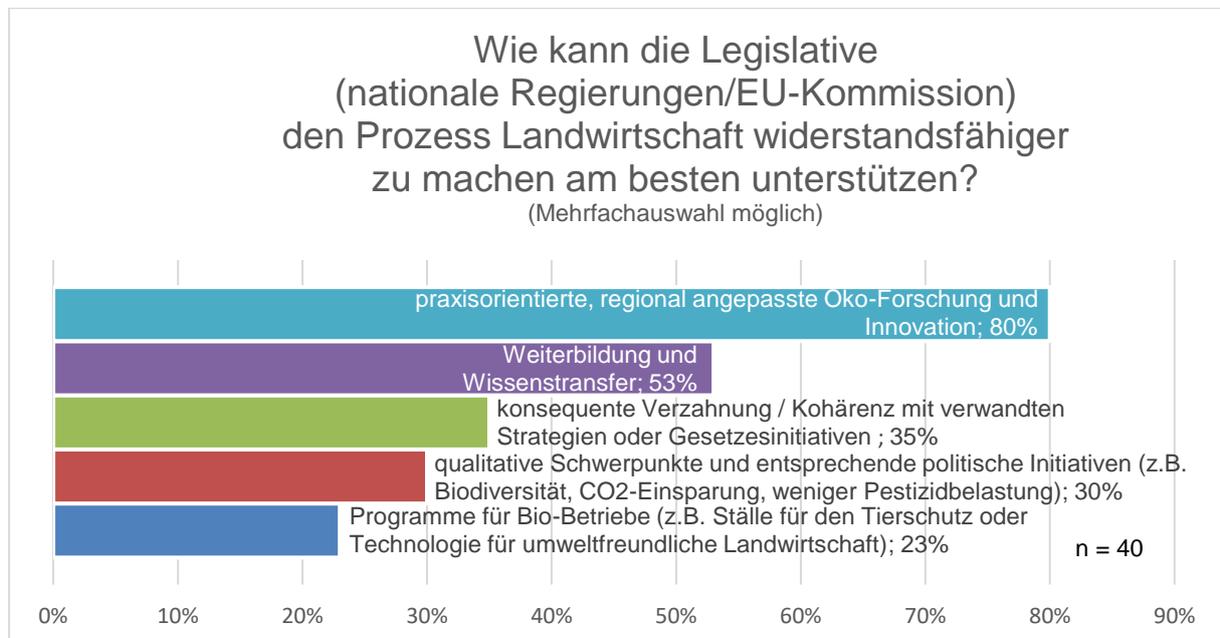


Abbildung 10: Umfrage zu Politikinstrumenten für eine widerstandsfähigere Landwirtschaft

#### 4.4.2. Break Out Session 2: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um Bio-Wertschöpfungsketten zu stärken?

Wertschöpfungsketten und vor allem die Stufe der Herstellung spielen bisher kaum eine Rolle in Öko-Aktionsplänen, merkt Volker Krause, Geschäftsführer der Bohlsener Mühle, in seinem Videostatement an. Nicht nur die ökologische Landwirtschaft, sondern auch der nachgelagerte Bereich brauche Unterstützung. Denn wenn mehr Bäuerinnen und Bauern Öko-Waren produzieren, müsse auch deren Verarbeitung gesichert werden. Bio-Merkmal sei, dass die Ernten nicht so standardisiert seien – durch die vielfältigeren Fruchtfolgen gäbe mehr unterschiedliche Ackerfrüchte, die verarbeitet werden wollen und auch schwankendere Qualitäten, mit denen umgegangen werden müsse. Die Bohlsener Mühle verwandle z.B. 30 verschie-

dene Kulturen zu hunderten von Produkten. Öko-Modellregionen [Anm. D. Verf.: Diese Regionen werden von den Bundesländern ins Leben gerufen.] seien ein erster Schritt zu einem ganzheitlicheren Ansatz. Krause mahnt an, nicht nur die GAP und die Landwirtschaft im Blick zu haben, um den Öko-Sektor voranzubringen. In den **Politiken zu den ländlichen Räumen und der Wirtschaftsförderung** brauche es im Sinne der Steuerzahlenden **mehr Fokus auf Nachhaltigkeit**. Für mehr Bio, inklusive mehr Bio-Hersteller.

Geschäftsführerin der finnischen Organic Food Association Pro Luomu, Maria-Riitta Kottila, stellte die Situation in Finnland vor: Es gibt ein Bio-Programm, das sich einen Bio-Anteil von 20 Prozent bis 2020 für die Landwirtschaftsfläche und das Essen in öffentlichen Kantinen vorgenommen hat (Finish Ministry of Agriculture and Forestry, 2013). Auch wenn die Ziele wohl nicht erreicht werden und auch kaum Maßnahmen konkret für Bio-Hersteller im Programm vorkommen, sei der Aktionsplan aus Sicht der Verarbeiter dennoch durchaus ein erfolgreiches Instrument, so Kottila weiter. Es setzte ein motivierendes Zeichen, dass der Bio-Sektor ein fester Bestandteil der finnischen Ernährungspolitik ist (Finish Ministry of Agriculture and Forestry, 2017). Sie konnten sich darauf verlassen, dass es mehr Bio-Rohwaren geben wird und auch mehr für den Bio-Absatz getan würde. Sehr erfolgreich war, Bio in die finnische Umsetzung des **EU-Schulprogramms** zu integrieren – vor allem für Bio-Molkereien.

Insgesamt brauche ein Aktionsplan **konkrete Ziele, ein Budget und auch eine Evaluation der Ergebnisse**, damit er erfolgreich sei, fasste Maria-Riitta Kottila ihre Erfahrungen zusammen. Speziell um die Bio-Herstellung voranzubringen, wären mehrere Maßnahmen sinnvoll: Die **Beratung durch Expertinnen und Experten einführen**, um Bio-Höfen auch die Verarbeitung ihrer Rohstoffe zu ermöglichen, einen **Schwerpunkt im Fonds für die Entwicklung der ländlichen Räume (ELER) für Bio-Hersteller** implementieren und **statistische Methoden für die Sichtbarkeit von Bio-Produkten in der EU und global** entwickeln.

Praktiker Janis Garancs berichtete aus der Historie seines Unternehmens Aloja Starkelsen, das seit mehr als 14 Jahren eine Bio-Linie für Kartoffelstärke herstellt und in die ganze Welt verkauft. Der Einstieg in die Bio-Verarbeitung wurde wissenschaftlich begleitet und mit staatlicher Förderung unterstützt [Anm. d. Verf.: 2011 bis 2013 ermöglichte ein lettisch-estnisches ELER-Projekt, ein länderübergreifendes Netzwerk zur Bio-Kartoffel-Wertschöpfung aufzubauen – darin vereint Vertreterinnen und Vertreter aus Züchtung, Erzeugung, Verarbeitung und Wissenschaft (Baltorgpotato project, 2012)]. Der Unternehmer ist davon überzeugt, dass das gesellschaftliche Verständnis über Bio sich verändern müsse – Bio sei kein kleiner Nischenmarkt, es sei vielmehr die nachhaltige Basis, um die ganze Lebensmittelkette zu entwickeln. Seine Auffassung ist, dass Regierungen vor allem die Bio-Nachfrage ankurbeln sollten, dann würden die Hersteller automatisch folgen. Dies gelänge mit **Bildung über die ökologische Produktionsweise über alle Altersstufen hinweg**. Ein weiteres, starkes Instrument wäre eine **“wahre Kostenrechnung”** über die ganze Wertschöpfung hinweg – in der Landwirtschaft über in Rechnung stellen von Umweltverschmutzung, in der Verarbeitung über die Limitierung von nicht-natürlichen Zusatzstoffen, im Transport ebenso. Oder auch über das Abgabesystem, z.B. **keine Steuern auf Bio-Lebensmittel**. Schwierig sei dabei, solche Maßnahmen in ganz Europa einzuführen ohne Länder zu diskriminieren.

Eine Frage aus dem Publikum, die die technologische Weiterentwicklung der Bio-Herstellung thematisierte, griff Garancs auf. Er sei überzeugt davon, dass es möglich ist, mehr Produkte mit natürlichen statt künstlichen Zusatzstoffen zu produzieren. Die Technologien dafür würden sich entwickeln. Marja-Riitta Kottila konkretisierte: Es brauche mehr **Forschung für innovative Produkte**. Die Nachfrage nach pflanzen-basiertem Essen sei groß, hier gäbe es noch viel Potenzial, vor allem für den Bio-Markt. Moderator Dr. Alexander Beck unterstrich, dass dies auch das größere gesellschaftliche Ziel, die gesunde Ernährung, unterstützen würde.

Ebenso aus der Zuschauerschaft angestoßen, gab Kottila zu bedenken, dass der Nachhaltigkeitstrend sehr stark sei und viele neue Marken und Siegel entstünden. Die Kunst sei nun, dass **Bio bei den Kundinnen und Kunden als Äquivalent für nachhaltig produziertes Essen verankert** werde. Um das zu realisieren, brauche es **mehr Austausch, mehr Marketing und mehr Forschung**, um Verbraucherinnen und Verbraucher gut über die Unterschiede der verschiedenen Siegel aufzuklären und ihnen näher zu bringen, welche Vorteile es hat, sich ökologisch zu ernähren. Grancas ergänzte, dass es gerade durch die Informationsflut in den Massenmedien nötig sei, konkret Bio zu bewerben.



Abbildung 11: Marja-Ritta Kottila (Bio-Verband Finnland Pro Luomo), Dr. Alexander Beck (Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller) und Janis Garancs (Aloja Starkelsen) im Brainstorming zu Bio-Wertschöpfungsketten (v.l.n.r.)

Die Teilnehmenden interessierten sich überdies, ob es **staatliche Unterstützung für eine starke Verarbeitungsstruktur** in den Ländern gibt. In Finnland sei das Programm für die ländliche Entwicklung groß und berge für Verarbeiter die meisten Möglichkeiten, öffentliche Gelder zu erhalten, so Kottila. Aber die Frage sei, ob es Akteurinnen und Akteure gibt, die dies nutzen könnten. Garancs berichtet, dass die Investitionsförderung in Lettland honoriert, wenn Unternehmen Bio weiterentwickeln wollen. Ferner würden in seinem Land die meisten großen Investitionsprogramme speziell für die Lebensmittelindustrie überwiegend für die Entwicklung der Bio-Herstellung genutzt.

Die Frage, ob lokale Lebensmittelsysteme eine realistische Konzept für Bio-Produkte sind, bejahte Marja-Ritta Kottila. In Finnland gäbe es noch **Potenziale, mehr regionales Bio-Essen zu produzieren**, wenngleich auch nicht alles, was gebraucht würde, hier angebaut werden könne. Die Nachfrage danach steige, gerade jetzt in der Covid19-Pandemie. Unternehmer Garancs berichtete, dass in Lettland der größte Teil der Bio-Produkte direkt vermarktet werde. Seine Firma stelle mit Bio-Kartoffelstärke allerdings ein Produkt her, das in kleinen Dosierungen verwendet wird und daher auch einen weltweiten Kundenstamm bedient.

Die Situation in Finnland sei, dass die meisten Hersteller primär konventionelles Essen produzieren und eine kleinere Bio-Linie unterhalten. Wie dies gut zu trennen ist, sei ihre Hauptherausforderung. Alexander Beck fügte hinzu, dass **Beratung** hier gut platziert und effektiv wäre, denn es gäbe insgesamt viele Hersteller, die aus der konventionellen Produktion kommen und Bio neu hinzufügen. Garancs fügte zu, dass in seinem Fall vorteilhaft war, dass

seine Firma eher klein, handwerklich und somit flexibel gewesen sei, die Bio-Produktion gut zu integrieren.

Kottila stellte fest, dass in der Vergangenheit in Öko-Aktionsplänen der Fokus stark auf der Landwirtschaft lag. Das sollte sich ändern und auch die **Perspektive Hersteller einbezogen werden, indem man sie in die Fortschreibung einbezieht.**

Die besprochenen Punkte wurden zusammengefasst und für das Publikum zur Abstimmung freigeschaltet (s. Abb. 11). Die **Bio-Nachfrage voranzutreiben**, wurde als wichtigste Aufgabe empfunden, die die EU-Staaten bzw. die EU-Kommission implementieren sollten. Danach folgten, etwa gleichauf, Finanzierungsprogramme und Beratungsleistungen für Bio-Hersteller. Ein Drittel der Abstimmenden votierte zudem dafür, dass die Entwicklung von Bio-Wertschöpfung wissenschaftlich begleitet werden sollte.

Während der Präsentation der Ergebnisse im Hauptpanel mit Nathalie Sauze-Vandevyver und Thomas Fertl kam zur Sprache, dass es mehr als nur die GAP-Mittel gäbe, um Wertschöpfungsketten zu etablieren, wie z.B. der Kohäsionsfond oder der Sozialfond. Ein Öko-Aktionsplan müsse über **alle Fördermöglichkeiten aufklären und so die Mitgliedsstaaten und Unternehmen befähigen, sie zu nutzen.** Ebenso müsse die Legislative dafür sorgen, dass Bio in allen Fördertöpfen integriert und preferiert wird.

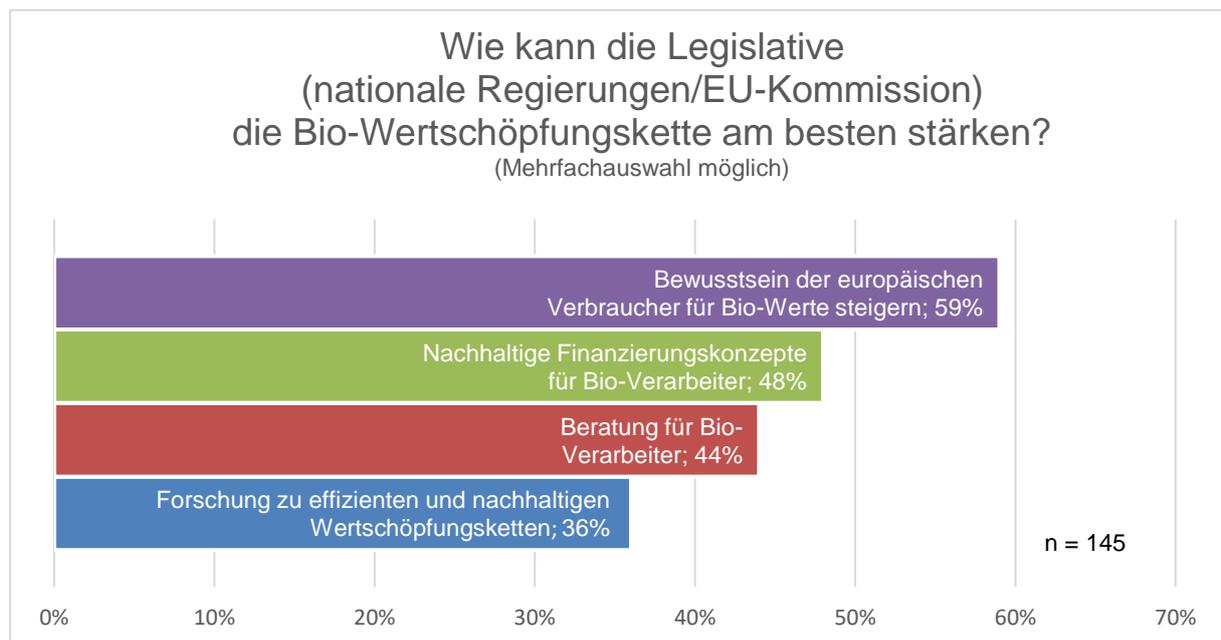


Abbildung 12: Umfrage zu Politikinstrumenten für Bio-Wertschöpfungsketten

#### 4.4.3. Break Out Session 3: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um mit mehr Bio-Nachfrage Öko-Umstellung zu fördern?

Chiara Faenza stellte dem Publikum den italienischen Öko-Aktionsplan, der bis 2020 gilt, einführend vor (Ministero delle politiche agricole alimentari e forestali, o.J.). Auf die Absatzförderung geschaut, berichtete sie, dass seit 2017 in vielen italienischen **Kindergärten und Schulen Bio-Lebensmittel eingeführt** wurden. Diese Aktion sei mit einem Budget hinter-

legt. Auch eine **die Erfassung von Bio-Marktdaten** als statistisches und transparentes Fundament für weitere Maßnahmen, ist im Plan vorgesehen – das Vorhaben wurde allerdings bis heute nicht realisiert.

Aus Faenzas Sicht seien drei Komponenten wichtig, um den Öko-Markt zu entwickeln: Erstens brauche es konkrete Maßnahmen mit einem definierten Zeithorizont, zweitens müsse dies mit einem **höheren Budget hinterlegt** werden und drittens bedarf es Maßnahmen, um **Innovationen zu entwickeln, vereinfachte Kontrollsysteme einzuführen** und das Vertrauen in Bio zu unterstützen. Zu Letzterem gehöre für sie eine institutionell geförderte **Kommunikation über die Werte und Vorzüge von Bio-Lebensmitteln** hin zu den Kundinnen und Kunden. Das Bewusstsein über Ernährung und im Speziellen über Bio-Essen führe sehr sicher dazu, dass die Nachfrage steigt.

Paul Holmbeck, der aktuell freischaffend Beratung für nachhaltige Projekte anbietet und bis Anfang 2020 viele Jahre Geschäftsführer der dänischen Bio-Organisation Organic Denmark war, berichtete, dass sein Land ein lohnenswertes Beispiel sei, wie die Bio-Nachfrage gesteigert werden könne. Mit dem Öko-Aktionsplan (Ministry of Food, Agriculture and Fisheries of Denmark, 2015) gab es sehr aktivierende Marktentwicklungs-Programme die dazu führten, dass heute 80 Prozent der Dänen Bio kaufen, 50 Prozent sogar jede Woche. Der aktuelle Marktanteil liegt bei 13 Prozent. Holmbeck zählte einige Maßnahmen auf: Es gibt **Verbraucherkampagnen zu Bio**, jedes Jahr empfangen **Bio-Höfe 5 Prozent der Dänen zu Events**, es wird an **Bio-Wertschöpfungsketten** gearbeitet, mobile **Produktinnovationsteams** sind in kleine Unternehmen entsendet sowie starkes Engagement und **Beratung in öffentliche Küchen** investiert, um hier 60 Prozent Bio einzuführen. Unterstützend war auch das **Organic Cuisine-Siegel**, das Restaurants gestaffelt mit 40, 60 oder 90 Prozent Bio-Anteil auszeichnet. Es motiviert einerseits die Köchinnen und Köche mehr Bio-Zutaten zu verwenden, andererseits die Kundinnen und Kunden durch die Transparenz gezielt auszuwählen, wo sie essen gehen.

Jedoch: *Was getan wurde*, sei die eine Seite, *wie* der große Markterfolg erreicht wurde, wäre jedoch noch wichtiger. Er empfiehlt mehrere Aktivitäten: In einem **Öko-Aktionsplan einen starken Fokus auf Bio-Marktentwicklung** zu setzen, was die EU von den Mitgliedsstaaten auch einfordern sollte sowie **Bio breit in vielen Politikbereichen als Instrument** zu nutzen (z.B. für Biodiversität, grünes Wirtschaften, Wasserschutz und Pestizidreduktion).

Als bedeutendste Maßnahme sieht er die Stärkung der Bio-Verbände an. Nichts war in Dänemark effektiver als genau hier Ressourcen zu investieren, um Partnerschaften, Projekte und Kommunikation mit den Marktakteurinnen und -akteuren zu initiieren. **Verbände seien die Schlüsselzutat, um den Bio-Markt zu entwickeln**, aber auch oft die fehlende. Holmbeck sieht großes Potenzial darin, dass sich die Bio-Akteuerinnen und -Akteure aus den Ländern mehr austauschen und voneinander lernen. So sollte z.B. mit dem neuen EOAP die IFOAM OE gestärkt werden, um Kompetenzgruppen für den Sektor etablieren zu können.

Und weiter gedacht, brauche es auch **Preise, die die Auswirkung der Produktion auf die Umwelt abbilden**. Holmbeck nannte praktische Ansätze, wie weniger Steuern für Bio-Produkte und zusätzliche Abgaben für Pestizideinsatz oder CO<sub>2</sub>-Emissionen. Das werde in Dänemark schon angewandt: Die Einnahmen aus Pestizidsteuern, die über die Menge und die Potenz der ausgebrachten Mittel errechnet werden, fließen direkt in den Topf für Bio-Initiativen und Forschung aus dem Aktionsplan. Damit, so äußert er zuversichtlich, sei das 25 Prozent-Öko-Ziel leicht erreichbar.

Ein Teilnehmer fragte im Chat, ob es Unterschiede zwischen einer allgemeinen Bio-Kampagne und einer Werbekampagne für Bio-Produkte einer speziellen Handelskette gäbe. Holmbeck antwortete, dass generell nicht nur eine Maßnahme zum Ziel führe. Es wäre die

Summe vieler Teile: aus dem Entdecken eines Bio-Bauernhofs, der Information zu Bio über Medien und dem Einkaufserlebnis im Laden wird ein gekauftes Bio-Produkt. Dies unterstrich auch Faenza, die sich dafür aussprach, **verschiedene Instrumente für eine breitangelegte Bio-Kampagne** zu nutzen.

Faenza wies überdies darauf hin, dass es in italienischen Schulen nicht nur immer mehr Bio-Essen auf den Tellern gäbe, sondern Kinder jetzt auch im Unterricht lernen, was Bio bedeute. **Ernährungsbildung schon im Kindesalter** würde sich später auch in der Bio-Nachfrage widerspiegeln, ist sie überzeugt.

Am Ende der Session fasste eine Umfrage die besprochenen Themen zusammen, die mit etwa 20 bis 30 Prozent Anteil etwa gleichgewichtig gewählt wurden (s. Abb. 12).

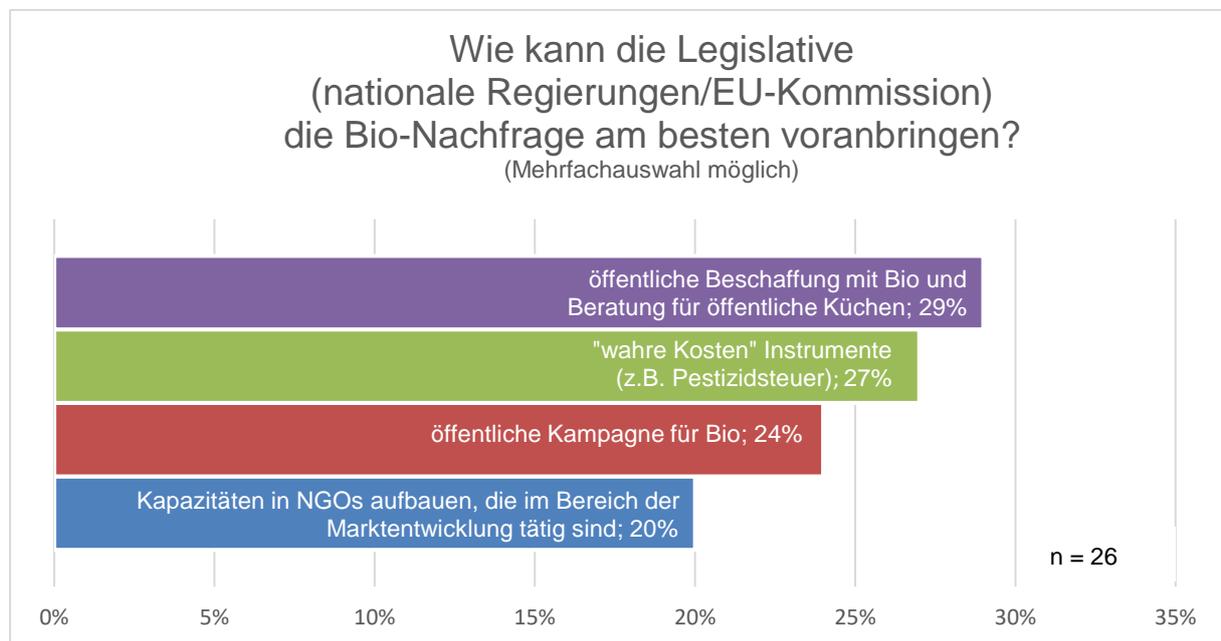


Abbildung 13: Umfrage zu Politikinstrumenten für Bio-Nachfrage

Nachdem alle Moderatoren der Break Out Sessions im Hauptpanel über die Ergebnisse berichtet hatten, wurde das Publikum gebeten, ein Wort zu hinterlassen, das ihre Erkenntnis des Tages ausdrückt. Unter den 105 Eingaben ergaben sich mehrere Cluster, was die Dichte der diskutierten Themen widerspiegelt (Anzahl der Nennungen in Klammern): Bewusstsein (5), Herausforderung (5), Kohärenz (5), Bildung (6), Forschung (4) und allen voran Kooperation (7).

#### 4.5. Tag 3: Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt

Die Covid19-Pandemie wirkt sich auf multinational organisierte Ernährungssysteme aus. Es wurden Anfälligkeiten und Systemfehler offenbar, wie z.B. die Brisanz, wenn große Schlachthöfe plötzlich ihre Tätigkeit einstellen müssen oder Lieferengpässe durch Staus an Grenzen und Schiffscontainermangel entstehen. Der globale Lebensmittelhandel führt zudem dazu, dass sich Länder auf Produkte spezialisiert haben und sie exportieren – andere benötigte Produkte jedoch importieren müssen. Dieses System ist fragil, schafft Abhängigkeiten und kann paradoxerweise Lebensmittelverschwendung einerseits, als auch Nahrungsmittelknappheit andererseits hervorrufen (Hobs, 2020). Beispiel: Der Schweinefleisch-Export von

Deutschland nach Asien führt zu übervollen Lägern und im schlechtesten Fall zur Fleischentsorgung, wenn nicht verschifft werden kann. Gleichzeitig importiert Deutschland Erbeeren, Knoblauch, Tomaten und vieles mehr aus China, was bei Lieferkettenunterbrechungen hierzulande zum Mangel führen kann. Weiterhin treten dadurch Preisverwerfungen auf, die die Produzentinnen und Produzenten schwächen. Hamsterkäufe und das Schrumpfen der gastronomischen Nachfrage durch Lockdown oder Homeoffice sowie eine gestiegene Nachfrage nach regionalen und Bio-Lebensmitteln (Gesellschaft für Konsumforschung (2020), sind weitere Aspekte, die sich auf Lebensmittelsysteme auswirken.

Das Panel diskutierte, wie ein resilientes Ernährungssystem in Zukunft gestaltet werden muss. Aus der Debatte lassen sich Schlüsse für die ZÖL ziehen, vor allem widerstandsfähige Wertschöpfungsketten betreffend.

### Panelgäste

Stella Kyriakides, EU-Kommissarin für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit sowie Janusz Wojciechowski, EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung steuerten Videostatements bei. An der Live-Diskussion nahmen teil: Anastassos Haniotis, Direktor für Strategie, Vereinfachung und politische Analyse in der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission, Thomas Waitz, EU-Parlamentarier und Co-Vorsitzender der European Greens, Olivier de Schutter, Co-Vorsitzender des International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food), Sarah Compson, Vorsitzende der Interessengruppe der Bio-Hersteller und -Händler bei IFOAM OE und Sebastian Treyer, geschäftsführender Direktor des Institute for Sustainable Development and International Relations (IDDRI). Eric Gall, Manager Politik und stellvertretender Direktor von IFOAM OE moderierte die Session.

### Inhalte

Die 90-minütige Diskussion wurde durch ein Videostatement von EU-Gesundheitskommissarin Stella Kyriakides eingeleitet: Dieser Kongress hätte zu keiner besseren Zeit kommen können, da Europa jetzt die Erkenntnisse aus der Corona-Krise reflektieren und die nächsten Schritte vorbereiten. Vor kurzem veröffentlichte die EU-Kommission die F2F-Strategie, eine Vision für die Transformation der Art und Weise wie wir Essen produzieren, verteilen und konsumieren. Es ist die erste umfassende Strategie für das Ernährungssystem, die alle Stufen der Lebensmittelproduktion umfasse. Ökolandbau ist einer der Eckpfeiler dieser Vision. Es sei eine umweltfreundliche, nachhaltige Praxis und biete wirtschaftliche Perspektiven für Europas Bäuerinnen und Bauern. Überdies habe Bio eine Antwort auf die steigende Nachfrage nach Produkten, die die planetaren Grenzen respektieren. Aus diesen Gründen ist in der F2F-Strategie das Ziel, **25 Prozent Öko-Fläche in der EU** zu erreichen, festgeschrieben. Kyriakides räumte ein, dass dies anspruchsvoll sei, vor allem da es unterschiedliche Ausgangslagen in den Mitgliedsstaaten gäbe. **Aber ohne Ambitionen sei Wandel nicht möglich.** Die Kommission plane Maßnahmen, die dabei helfen, dass die Verfügbarkeit von Bio-Produkten auch auf Nachfrage treffen, damit der Sektor im Gleichgewicht bleibt. Beachtet werde dabei ein praktikabler Übergang für Bäuerinnen und Bauern und Herausforderungen in Geschäftsmöglichkeiten umzuwandeln. Die GAP sei ein Schlüsselinstrument dafür und inkludiere Elemente, wie Eco-Schemes, die mit Zielen hinterlegte Unterstützung für den Ökolandbau bereitstellen. Mitgliedsstaaten könnten weiterhin über die Programme für die ländliche Entwicklung die Praxis darin unterstützen, Ökolandbau beizubehalten oder darauf umzustellen. Im Kontext der **nationalen Strategiepläne plane die EU-Kommission Gespräche mit den Mitgliedsstaaten** zu führen. Sie sollen dazu dienen, die Länder zu ermutigen, sorgfältig ihren Bedarf zu eruieren und die **GAP bestmöglich zu nutzen, um den Öko-Sektor in ihrem Land voranzubringen.**

Gleichzeitig müsse es mehr Bemühungen geben, die **Bio-Abnahme zu stimulieren**. Kundinnen und Kunden seien die wahren Treiber des Wandels. Nachhaltigkeit sei dann wirtschaftlich, wenn sie nachgefragt werde. Deshalb werde die EU-Kommission für Bio werben, eine "grüne" öffentliche Beschaffung unterstützen, den Bio-Anteil in öffentlichen Küchen erhöhen und Bio-Kantinen ausweiten. Im Laufe des Jahres werde die Kommission einen EOAP für die nächsten fünf Jahre vorschlagen. Das werde ein wichtiges Instrument sein um das künftige Wachstum des Sektors zu begleiten.

Kyriakides appellierte, es müsse jetzt die Gelegenheit genutzt werden, europäische Landwirtinnen und Landwirte, Lebensmittelherstellerinnen und -hersteller zu globalen Vorbildern für Nachhaltigkeit werden zu lassen und die Zukunft der EU-Lebensmittelkette zu garantieren. Niemand konnte vor sechs Monaten ahnen, dass eine Pandemie ausbrechen würde. Aber die Ereignisse bestärkten die EU-Kommission darin, dass es entscheidend sei, **aus der Pandemie mit einem robusteren, sicheren und nachhaltigeren Ernährungssystem hervorzugehen** – mit gesünderem Essen, das auf einem grüneren und nachhaltigerem Planeten produziert wurde. **Die ökologische Landwirtschaft sei ohne Zweifel Teil der Lösung**. Kyriakides freue sich darauf, mit dem Sektor daran zu arbeiten, den Wandel zu ermöglichen.



Abbildung 14: Stella Kyriakides (EU-Kommission) zur F2F-Strategie

Anastassos Haniotis, Direktor für Strategie, Vereinfachung und politische Analyse in der Generaldirektion für Landwirtschaft der EU-Kommission, fokussierte in seinem Eingangsstatement drei Schwerpunkte: Erstens die Lebensmittelkette. Trotz der Krise hat sie sich in Europa als bemerkenswert resilient erwiesen. Das verdeutliche den Grad an Erfahrung und Innovation, auf den man aufbauen könne. Hinsichtlich der Herausforderungen der Bio-Branche sei es unerlässlich die Nachfrage anzukurbeln. Um das tun zu können, bräuchte es **Informationen für die Kundinnen und Kunden**, die Bio sehr klar in all den undefinierten Nachhaltigkeits-Claims positioniert, damit der Bio-Sektor nicht einen Wettbewerb austragen muss, der unfair ist. So soll den Verbraucherinnen und Verbraucher ermöglicht werden, eine genaue Vorstellung davon zu bekommen, woher das Bio-Essen stamme und wie es produziert wurde. Beim zweiten Aspekt, den Haniotis aufführte, habe die GAP eine große Hebelwirkung. Die GAP müsse den **Umgang mit der Ressource Boden** stärker forcieren. Damit

wäre möglich, den Fußabdruck der Landwirtschaft insgesamt zu verringern. In diesem Rahmen würde der Ökolandbau sicher einen guten Weg finden, sich weiterzuentwickeln. Als dritten Punkt definierte der Kommissions-Vertreter den **Wissenstransfer**. Die Informationen sollten grundsätzlich transparent und frei zugänglich sein. Das Wissen aus angewandter Forschung sei sehr hilfreich, um die nächste Stufe zu erreichen. Genau hier habe der Öko-Sektor viel Know-how zu bieten, denn Ökolandbau sei wie ein lebendiges Labor. Beispielsweise beim Thema Bodenmanagement, das Vorteile für Wasser und Biodiversität generiert oder ebenso beim Arbeiten in Ökosystemen – was funktioniert und was funktioniert hier nicht. So sei der Öko-Sektor vorn an, wenn es um Experimente gehe, die gemacht werden müssen [Anm. d. Verf.: um ein resilienteres Ernährungssystem zu erreichen]. Es sei daher extrem wichtig das Wissen aus dem Ökolandbau auch in andere Bereiche zu transferieren. Deswegen ist dies einer der Schwerpunkte in der F2F-Strategie, der Mitgliedsstaaten die Wichtigkeit zeige, beratende Dienstleistungen auszubauen. Dies sei auch nötig, um die den Landwirtinnen und Landwirten den nächsten Schritt zu ermöglichen. Alle die auf Bio umstellen wollen, sollen die Möglichkeit haben, genau zu erfahren, wie dies gelingt. Das sei einer der bedeutendsten Punkte, damit die Ziele erreicht würden.

Moderator und stellvertretender Direktor von IFOAM OE, Eric Gall, fragte nach, wie die EU-Kommission sicherstellen wolle, dass die F2F-Ziele in die GAP einfließen. Haniotis setzte an den **Strategieplänen der Mitgliedsstaaten** an. Sie würden in einem **partizipativem Prozess** entstehen, mit einer vorangestellten Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken. Dies würde offenlegen, welche Ambitionen sich das jeweilige Land setzen sollte, um das klare Bild, das in der F2F-Strategie gezeichnet wurde, zu erreichen. Nicht zu unterschätzen sei hierbei der Fakt, dass bereits konkrete Beispiele existieren, wie wirtschaftliche und ökologische Effizienz Hand in Hand gehen. Das mache nochmals deutlich, dass die Wissens- und Anwendungslücke geschlossen werden müsse, um diese Erfolge auszuweiten.

Für Bio-Bauer und Vo-Vorsitzender der European Greens, Thomas Waitz, war die wichtigste Entwicklung in der Krise, die auch dem Interesse der Bäuerinnen und Bauern diene, dass das **Bewusstsein für Gesundheit in ganz Europa substanzial gestiegen** sei. Es ginge nicht nur um Medikamente, Impfungen oder Infektionen, sondern auch um gesunde Ernährung, Lebensmittelproduktion und wie Biodiversität damit verbunden sei.

Eine zweite Frage, die in der EU divers diskutiert wurde, sei laut Waitz die **Versorgungssicherheit**. Die Bürgerinnen und Bürger hätten das erste Mal erlebt, dass sie in den Supermarkt gehen und nicht immer alles finden, was sie bräuchten. Aus diesem Grund sei die Frage, wie die EU langfristig die Nahrungsmittelversorgung erhalten kann – unabhängig von anderen Weltregionen – im Zentrum der Diskussion. Den Verbraucherinnen und Verbrauchern würde nun bewusst, dass die EU abhängig sei vom Import von Soja- und Eiweißpflanzen und von künstlichem Dünger, der außerhalb hergestellt würde sowie von vielen weiteren Strukturen in globalen Märkten. Das beschäftige selbst Kreise, die überraschen. Waitz sei nicht nur im Ausschuss für Landwirtschaft, sondern auch für auswärtige Angelegenheiten und Sicherheitspolitik aktiv. Hier habe er erlebt, dass frühere Verteidigungsminister realisierten, dass es ein Sicherheitsproblem sei, wenn die Bevölkerung nicht mit Lebensmitteln versorgt werden könne. Es sei zu beobachten gewesen, dass die Agrarindustrie versuche, die Situation zu nutzen, um all die grünen Politiken loszuwerden – alles im Sinne der Produktivität. Das fokussiert jedoch nur den Ertrag, der vom Feld geholt werden könne. Das sei zu kurz gedacht. **In Zeiten der Klimakrise müsse die Frage sein, wie Landwirtschaft mit Dürren, Überflutungen oder extremen Temperaturschwankungen umgehen und dennoch weiter die Versorgung sichern kann?** An dem Punkt käme Agrarökologie und Ökolandbau ins Spiel. Ein gesunder Boden, der grün bedeckt, mit natürlichem Dünger versorgt und dessen Fruchtbarkeit über Jahre vom Landwirt aufgebaut wurde, sei in der Lage mehr

Wasser zu speichern und selbst in einer Dürre eine Ernte zu erbringen. In solch Extremwetterjahren könnten demnach der Ökolandbau oder agrarökologische Modelle die Versorgungssicherheit besser gewährleisten.

Umgekehrt seien diese Bewirtschaftungssysteme ebenso das Mittel der Wahl, da mit ihren Techniken **CO<sub>2</sub> im Boden gespeichert und so dem Klimawandel begegnet werden könne**. Der Industrie gefalle plötzlich grüne Landwirtschaftspolitik, denn sie habe realisiert, dass über Pflanzenwachstum CO<sub>2</sub> am effektivsten und günstigsten festgesetzt werden könne.

Für ihn sei überraschend, jetzt in der Rolle zu sein, den Green Deal und die F2F- und Biodiversitätstrategien zu verteidigen. Hinsichtlich der GAP gebe es Anschlusslücken zu den grünen Strategien. Zusätzlich lege die EU die Verantwortung mehr in die Hände der Mitgliedsstaaten und gebe keine konkreten Maßnahmen oder Ziele vor. **Aber was passiert, wenn die Länder die Vorgaben aus der F2F- oder Biodiversitätstrategie nicht erfüllen, fragte sich Waitz.** Würden Zahlungen dann gestrichen? Er leitete ab, dass noch viel zu tun sei, um die GAP an die Kommissionsstrategien anzugleichen. Aber sehr ermutigend finde er, dass die Kommission ein klares Statement für den Ökolandbau gesetzt hätte – als Speerspitze den Klimawandel und die Artenvielfaltskrise zu bewältigen sowie um abzusichern, die Menschen mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen. All diese Erkenntnisse seien keine ideologischen, sondern wissenschaftlich fundierte und würden mittlerweile über alle Parteigrenzen hinaus anerkannt.

Später in der Diskussion brachte Waitz noch ein, dass das Motto “öffentliches Geld für öffentliche Leistungen” ernst genommen werden müsse und Preise widerspiegeln sollten, wie die Produkte auf die Umwelt wirkten. **Schäden an der Luft, am Boden, am Wasser und an der Artenvielfalt müssten in den Produktpreis eingerechnet werden.** Gleichzeitig sei notwendig, dass das Geld ausreicht, damit die Bäuerinnen und Bauern davon leben können. Die bisherige Strategie, mit Steuergeldern Lebensmittel zu subventionieren, um sie weltmarktfähig zu machen, müsse dringend korrigiert werden. Diesbezüglich bedarf es auch **Importe an die europäischen Standards anzupassen** – sonst kann die nachhaltige Produktionsweise, wie sie sich die Menschen hier wünschen, nicht entwickelt bzw. aufrecht erhalten werden.

Olivier de Schutter, Co-Vorsitzender des IPES-Food, stellte die Kampagne zu einer gemeinsamen Ernährungspolitik vor, die IPES-Food mit vielen Akteurinnen und Akteuren aus ganz Europa erarbeitete und 2016 veröffentlichte. Er berichtete, dass sich die EU-Kommission davon auch mit Blick auf die F2F-Strategie inspirieren ließ. Das Kommissionspapier habe demnach sehr gute Ansätze: Sie nehme die ganze Lebensmittelkette in den Blick. Sie erkenne an, dass **die Wahl der Ernährung auch durch unser Umfeld vorgegeben ist** und löse sich somit vom Gedanken, dass man an die Kundinnen und Kundin appellieren muss, dass sie sich verantwortungsvoll ernähren sollen. So stehe hier eher der Wandel des Umfelds im Mittelpunkt. Und schließlich habe de Schutter auch Hoffnung, dass die GAP sich an der F2F-Strategie orientiere. IPES-Food werde diesen Prozess kritisch begleiten, denn das werde auch auf starke Widerstände treffen, prophezeit der Co-Vorsitzende.

Ebenso gab de Schutter konkrete Verbesserungsvorschläge für die Kommissionsstrategie: Es fehle die Gouvernance für den Umbau, die auch demokratischer werden muss. Es gebe großen Rückhalt für einen **Ernährungsrat aus wichtigen Stakeholdern des Sektors**, der die EU berät. Auch **Handelsabkommen, die Bäuerinnen und Bauern in Europa in einen unfairen Wettbewerb zwingen**, werden in der F2F-Strategie nicht behandelt. Das bremse die soziale und ökologische Weiterentwicklung unseres hiesigen Ernährungssystems. Desweiteren erschließe die Strategie auch das Potenzial der sozialen, regionalen Innovationen

nicht. Bisher gäbe es **zu wenig Unterstützung für lokale Initiativen**, die zukunftsfähige Ernährungssysteme vor Ort aufbauen wollen – so z.B. in der öffentlichen Beschaffung, in der die Gesetzgebung eine regionale Ausrichtung sogar teilweise verhindere. Und schließlich wird auch das Dilemma nicht angepackt, wie eine **gesunde Ernährung, die die planetaren Grenze respektiert, für alle EU-Bürgerinnen und -Bürger egal mit welchem Einkommen gelingt**.

Aber insgesamt zeichnete de Schutter ein positives Bild und ist optimistisch, dass sich Dinge in die richtige Richtung entwickelten. Aus seiner Sicht sei ein **Langzeit-Plan mit klaren Regelungen und Fristen nun nötig**, damit die Transformation keinen harten, sondern einen fließenden Übergang ermögliche.

Sarah Compson, Vorsitzende der Interessengruppe der Bio-Hersteller und -Händler bei IFOAM OE, stieg mit den gelernten Erfahrungen aus der Krise ein. Die Pandemie hätte uns ohne Globalisierung und ohne ungesunde Ernährungsstile deutlich weniger getroffen. Und es sei nur eine Probe für eine noch größere Herausforderung: Den Klimawandel. **Es würden daher Agrarsysteme gebraucht, die mehr können als nur bewältigen**. Ökolandbau biete genau das: Er stärke die Biodiversität, erhalte natürliche Ökosysteme und fördere die Bodengesundheit, die resilientere Ernten ermögliche. Für die Zukunft des Ernährungssystems brauche es Antworten auf folgende Fragen: Ist es divers und robust genug um eine gesunde Ernährung in Krisenzeiten zu ermöglichen? Wurde genug getan, um ein wirklich resilientes Ernährungssystem zu etablieren, das Klima, Natur und Gesundheit verbindet und gleichzeitig fair und gleichberechtigt ist? Beugen unsere Produktionssysteme Krisen vor oder verschärfen sie diese noch? **Es brauche ganzheitliche Lösungen für systemische Probleme**. Compson plädierte für Bio auf jedem Teller und eine starke Vision für eine nachhaltige Zukunft. Dies untermalte sie mit dem Ergebnis einer Umfrage in Großbritannien: 91 Prozent sprachen sich dafür aus, nach der Krise neue, grünere Wege zu gehen, statt die alten Strukturen aufrechtzuerhalten.

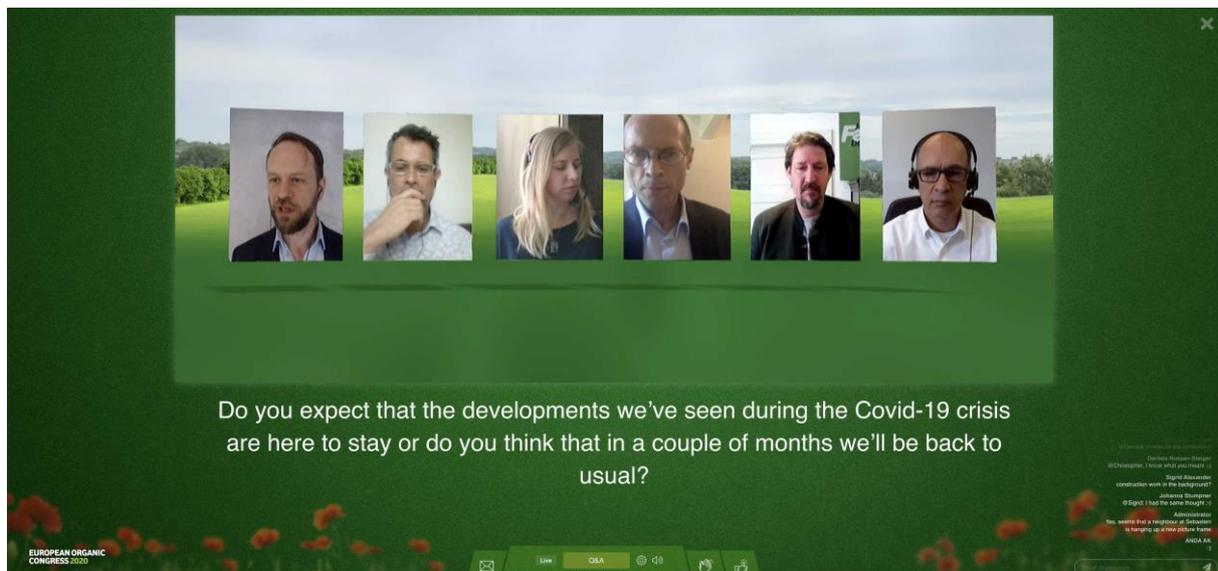


Abbildung 15: Panel zur Covid-19-Session mit eingeblendeter Publikumsfrage

Sebastian Treyer, geschäftsführender Direktor des IDDRI, brachte folgende Botschaften ein: Die Ursachen der Krise müssten angegangen werden, die in der Landnutzungsveränderung, dem Verlust von Biodiversität und der intensiven Tierhaltung verwurzelt seien. Vor der Krise

wurden wichtige Maßnahmen zur Transformation unterlassen, weil die Kosten dafür zu hoch erschienen – jetzt wisse man, dass eine nicht-nachhaltige Produktion teurer sei. Maßnahmen dafür seien **mehr Vielfalt statt Spezialisierung, mehr regionale Stoffkreisläufe, mehr Fruchterfolge**. Die Kosten, die das mit sich bringe, sind es nun wert, investiert zu werden. Und nicht zuletzt brauche es dafür klare Politiken, um die Ziele angehen zu können – dafür sind die F2F- und die Biodiversitätsstrategie gute Vorlagen. Es müsse jedoch die Kohärenz vor allem in Richtung der GAP sichergestellt werden und auch ein umfassenderer Umbau in der gesamten Produktionskette eingeleitet werden – mit weniger industrialisierten Strukturen, wie aktuell in der Schlachtbranche. Generell bilde der Green Deal einen guten Rahmen für den Wiederaufbau nach der Krise.

Mit Blick auf die Handelspolitik erwähnte Treyer das Beispiel der Niederlande, die selbst als exportorientierte Nation forderten, die **Handelsabkommen nochmals zu überprüfen**. Seiner Ansicht nach dürfe es keinen Abbruch im Handel mit außereuropäischen Ländern geben, aber es müsse **neuen Dialog über mehr Nachhaltigkeit in den Verträgen forciert werden**. Europa könne so als Antreiber des Wandels in anderen Weltregionen wirken.

Eric Gall unterstrich nochmals, dass es eine **neue Art der Gouvernance geben müsse, die Gesellschaft in politische Entscheidung einbeziehe** – vor allem, da es ja um ihr Steuergehe.

Die Diskussion wurde durch mehrere Fragen aus dem Publikum angeregt. Insgesamt hinterließen die Zuschauenden 25 Fragen (s. Anhang V).

Abschließend richtete EU-Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Janusz Wojciechowski, das Wort an das Publikum: Europäische Lebensmittel seien bekannt dafür, günstig, sicher, nahrhaft und von hoher Qualität zu sein. Nun sollen sie auch den **globalen Standard für Nachhaltigkeit setzen**. Die F2F- und Biodiversitätsstrategie adressierten die Risiken, die durch die Nutzung von Pestiziden, Antibiotika und Dünger entstehen. Auch das ehrgeizige EU-Ziel von 25 Prozent Öko-Fläche bis 2030 sei in den Strategien enthalten. Der Green Deal bringe Nachhaltigkeit ins Herz der Diskussionen über die Zukunft Europas und untermauere den ökonomischen und landwirtschaftlichen Wandel. Die F2F-Strategie sei die Möglichkeit der EU zu demonstrieren, dass der sozial faire Umbau hin zu nachhaltiger Landwirtschaft nicht nur wünschenswert und machbar sei, sondern es auch **viele wirtschaftliche Chancen eröffne**. Wir seien unseres eigenen Glückes Schmied. Die GAP ziele darauf, starke Unterstützung für nachhaltige Praktiken und das Einkommen der Höfe bereitzustellen. Denn stabile Betriebe würden mehr nachhaltige Produktion begünstigen. **Agrodiversität und gut gehandhabte Lieferketten zu fördern, führt zu mehr Nachhaltigkeit, die auch die Resilienz der Höfe steigert**. Nicht zu übersehen seien die ambitionierten Ziele in den Strategien. Dieses Jahr noch werde die Kommission einen EOAP vorstellen, der mit dem Bio-Sektor und den Mitgliedstaaten gestaltet werden soll. Damit solle ökologische Produktion, Nachfrage nach und Vertrauen in Bio-Lebensmittel in ganz Europa weiter verbessert werden. Wojciechowski freue sich darauf, die **Arbeit mit der Bio-Branche** weiterzuführen, um die europäische Landwirtschaft als Beispiel für ein nachhaltiges Ernährungssystem zu statuieren. Der Kommissar versicherte, dass die **Ergebnisse des EOC in den Überlegungen Berücksichtigung finden**.



Abbildung 16: Janusz Wojciechowski (EU-Kommission) zur Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung

Am Ende dieser letzten EOC-Session waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, in einem Wort ihre Schlüsselerkenntnis aus den drei Kongresstagen zu hinterlassen. Es gab 146 Einträge. Die drei meistgenannten Eindrücke modellierten einen motivierenden und durchaus emotionalen Abschluss des ersten digitalen EOC: Zusammenarbeit (19 Nennungen), Hoffnung (16 Nennungen) und Inspiration (10 Nennungen).

#### **4.6. Teilnehmende: Herkünfte, Wirkungsbereiche und Anzahl**

An allen Tagen wurde die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer festgehalten. Da eine personalisierte Einwahl stattfand, konnten Mehrfacheinwahlen zugeordnet werden. Dies wurde in der folgenden Statistik bereinigt, so dass nur die Teilnahme pro Person und pro Tag gezählt wurde (Beispiel: Person XY hat sich drei Mal eingewählt, gezählt wurde nur einmal).

Es gab pro Tag je eine Eingangsfrage ans Publikum.

##### **4.6.1. Tag 1: 1. Juli 2020**

Tag 1 zählte insgesamt 692 eingeloggte Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Zu Beginn des Tages wurde mittels freier Eingabe erfragt, woher die Zuschauenden kommen. 241 Personen machten Eingaben. Dies sind die Ergebnisse:

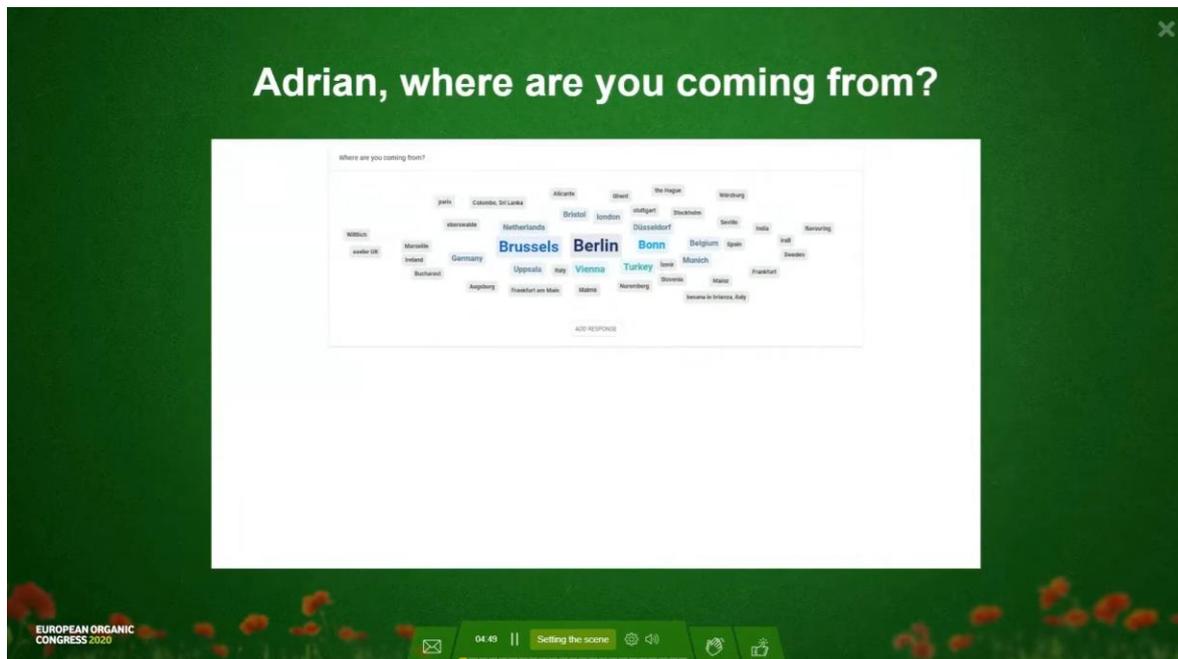


Abbildung 17: Wortwolke zur Frage „Where are you coming from?“ (EOC, Tag 1)

Die nach Kontinenten analysierten Eingaben ergaben folgende Herkünfte (Russland wurde Asien zugeordnet):

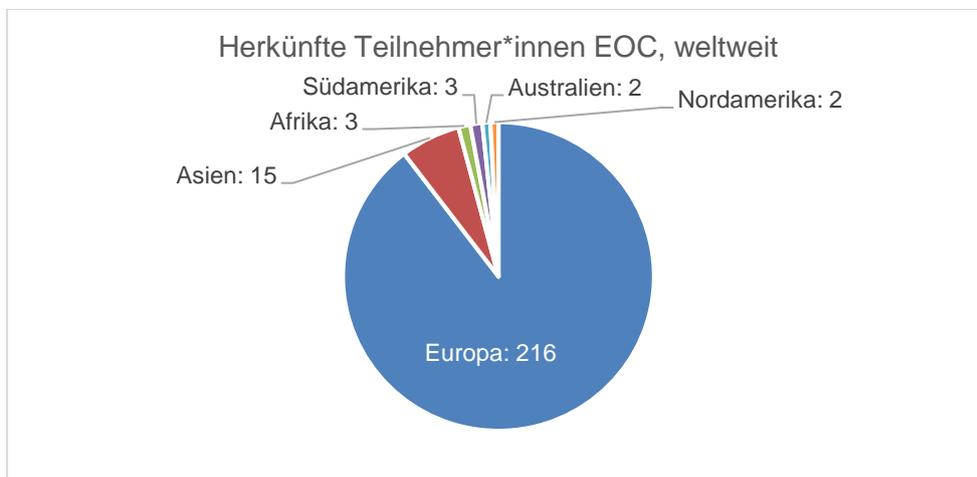


Abbildung 18: Herkünfte der Teilnehmenden weltweit, absolute Zahlen (EOC, Tag 1)

Das europäische Publikum machte den Hauptanteil aus. Hier lohnt ein differenzierterer Blick auf die Herkunftsländer.

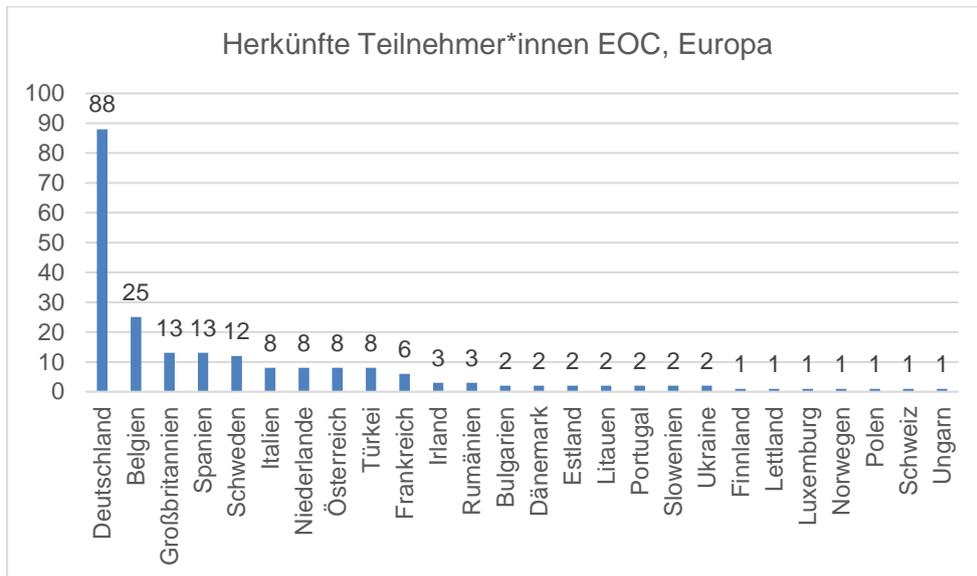


Abbildung 19: Herkünfte der Teilnehmenden innen Europa, absolute Zahlen (EOC, Tag 1)

Rund 41 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich aus Europa zugeschaltet hatten, kamen aus Deutschland.

#### 4.6.2. Tag 2: 2. Juli 2020

Tag 2 zählte insgesamt 622 eingeloggte Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Zum Auftakt der ersten Session wurden die Zuschauenden gebeten, einzugeben, welchem Arbeitsbereich sie angehören. 195 Personen stimmten ab. Die Ergebnisse:

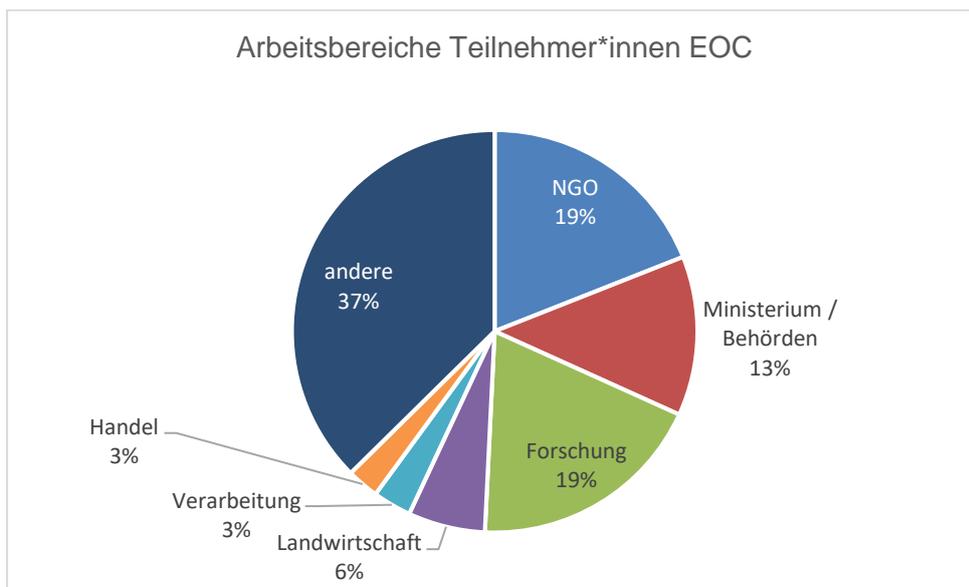


Abbildung 20: Arbeitsbereiche der Teilnehmenden, in Prozent (EOC, Tag 2)

Im Chat gab es Hinweise darauf, wer sich als “andere” verstand. Darunter Vertreterinnen und Vertreter aus Presse, Kontrollinstanzen, Beratung und Freischaffende.

#### 4.6.3. Tag 3: 3. Juli 2020

Tag 3 zählte insgesamt 410 eingeloggte Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Wie an Tag 2 wurde auch hier zu Beginn der Berufsstatus abgefragt.

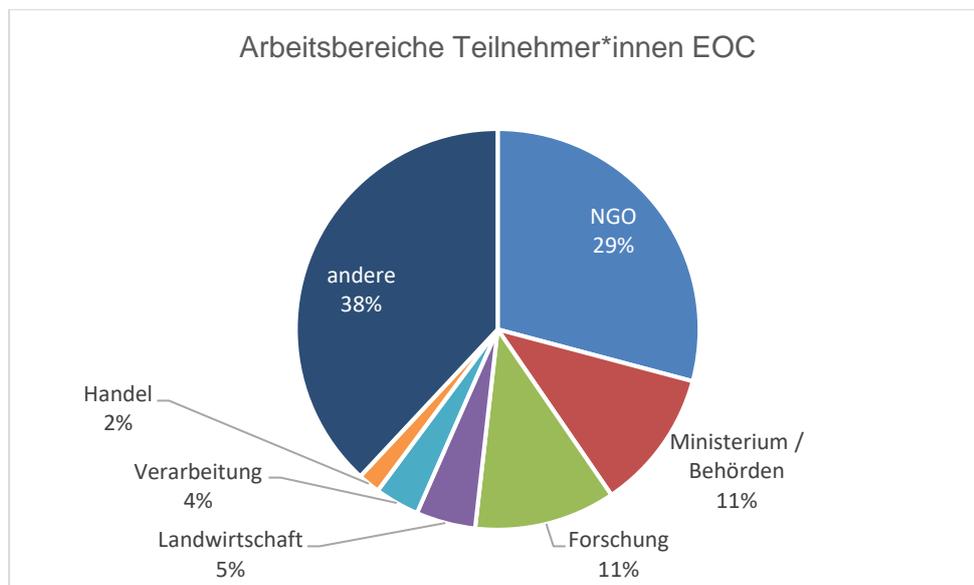


Abbildung 21: Arbeitsbereiche der Teilnehmer\*innen, in Prozent (EOC, Tag 3)

Insgesamt nahmen 1.724 Gäste am EOC teil. Knapp 45 Prozent haben an mehreren Kongresstagen teilgenommen. 951 unterschiedliche, weltweit zugeschaltete Einzelbesucherinnen und -besucher verfolgten den EOC.

#### 4.7. Evaluation des EOC

Im Nachgang wurde an die Teilnehmenden eine E-Mail mit der Bitte, an einer Evaluation teilzunehmen, versandt. 62 Personen gaben Feedback. Die relevanten Ergebnisse für das Projekt waren:

Alle Abstimmenden fanden das neue digitale Format “ansprechend”, 40 Prozent sogar “sehr ansprechend”.

Die Referentinnen und Referenten wurden mehrheitlich als “ansprechend” (66 Prozent) bewertet. Sie erschienen für 30 Prozent als “wissend” und gut im Thema. Nur jeweils 2 Prozent fanden, dass die Rednerinnen und Redner “schlechte Präsentationskenntnisse” oder zu “wenig Kenntnisse” hatten.

Die Informationen, die die Teilnehmenden aus dem EOC schöpfen konnten, waren für die meisten (71 Prozent) nützlich (s. Abb. 13).

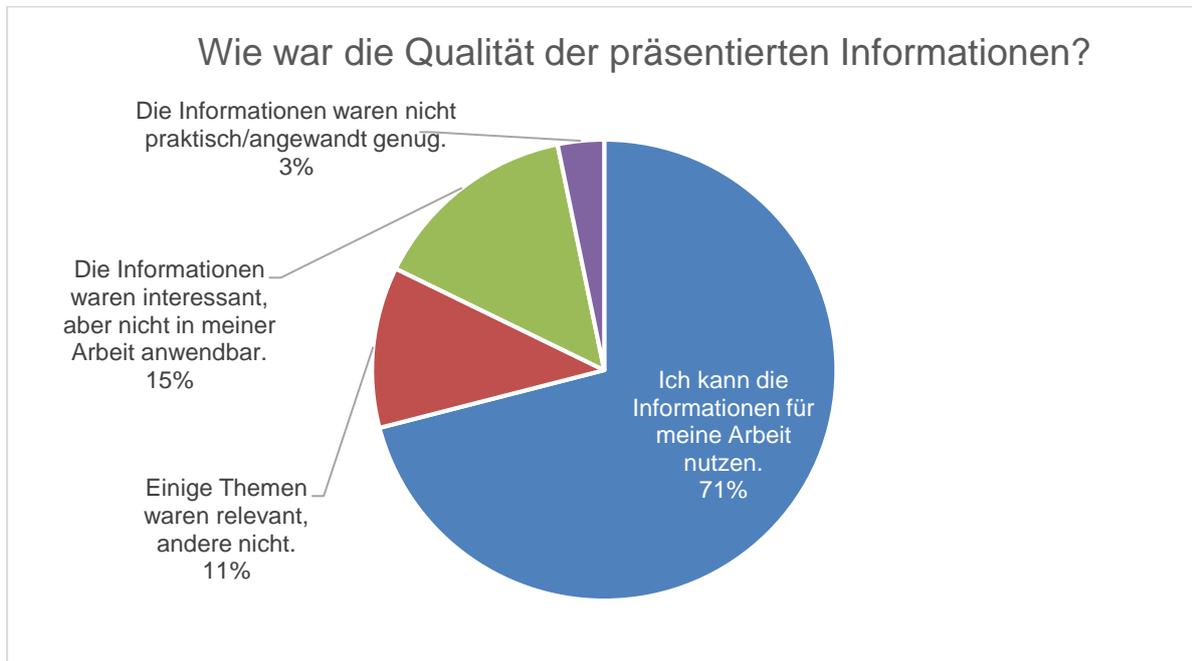


Abbildung 22: Evaluation: Qualität der Informationen

Vom EOC mitbekommen hat die Mehrheit über die beiden Organisatoren IFOAM OE 52 Prozent und BÖLW 15 Prozent sowie übers Weitersagen 21 Prozent. Über (soziale) Medien haben es 11 Prozent erfahren.

Knapp zwei Drittel, 65 Prozent, der Rückmeldenden gaben an, nicht regelmäßig am jährlichen EOC teilzunehmen. 35 Prozent sind schon öfter Gast gewesen.

Die Hauptargumente für eine Teilnahme waren: 61 Stimmen wegen der interessanten Themen, 35 Stimmen um Teil der Bio-Bewegung zu sein, 27 Stimmen wegen der hochrangigen Sprecherinnen und Sprecher und 17 Stimmen wegen des starken Programms.

Die Förderung durch das BMEL/BÖLN haben mehr als drei Viertel (76 Prozent) der Befragten wahrgenommen.

## 5. Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen

Aus den Inhalten aus Kap. 4 – den quantitativen Daten sowie den qualitativen Erkenntnissen – werden folgend Empfehlungen für die Fortschreibung der ZöL gegeben.

### 5.1. Übergeordnete Impulse für die ZöL

Aus den Debatten beim EOC wird deutlich: die jüngst von der EU-Kommission veröffentlichten F2F- und Biodiversitätsstrategien stärken die Zielsetzungen von Bund und Ländern den Ökolandbau auszubauen. Das EU-Ziel 25 % Bio-Fläche bis 2030 muss Anlass sein die Zielsetzung der ZöL zu überprüfen und anzupassen, da wesentliche Herausforderungen der Landwirtschaft sonst nicht bewältigt werden können und Bio sich als Lösungsinstrument praktisch bewährt hat.

Politische Instrumente wie die GAP müssen konsequent auf die Bio-Ziele ausgerichtet werden. Der deutsche GAP Strategieplan muss kohärent zu den deutschen und europäischen

Bio-Zielen gestaltet werden. Die Referentinnen und Referenten des EOC äußerten (s. Kap. 4.3. und 4.4.), dass der nationale GAP-Strategieplan und der neue EOAP Einfluss auf die Öko-Aktionspläne der Mitgliedstaaten haben werden – demnach auch auf die Fortschreibung der ZöL (s. Abb. 23).

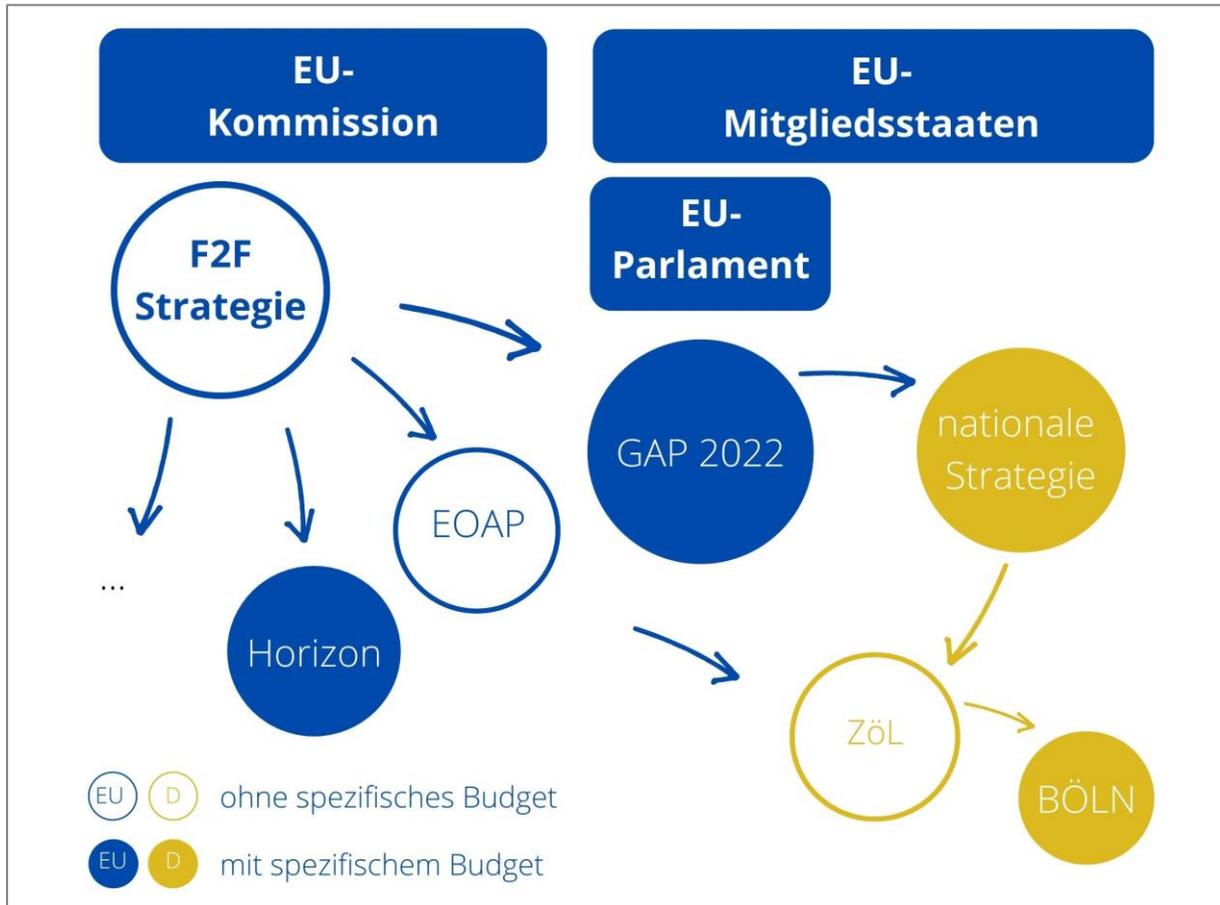


Abbildung 23: Einfluss der F2F-Strategie auf weitere Politiken bis hin zur ZöL (Stand: 26.09.2020)

Grundsätzlich wurde begrüßt, dass die Vorschläge der EU-Kommission für die neue GAP Impulse für die eine zukunftsfähige Landwirtschaft enthält, von Seiten der Bundesregierung fehlt bislang eine Positionierung. Wichtige Bausteine aus der ZöL (Maßnahme 24) könnten hier Impulse liefern, wurden aber verzögert umgesetzt, so dass zu erwarten ist, dass Erkenntnisse daraus nicht mehr zur aktuellen GAP-Reform beitragen können.

Nicht nur durch die Referentinnen und Referenten, auch aus vielen Publikumsbeiträgen beim EOC wurde deutlich, dass aufeinander abgestimmte, gesetzliche und strategische Maßnahmen eine Priorität (s. Kap. 4.4.) haben sollen.

Zweierlei empfiehlt sich für den bereits in Bearbeitung befindlichen deutschen GAP Strategieplan: Zum Einen braucht es nicht nur eine Strategie im Rahmen der GAP für die Landwirtschaft, sondern auch eine Vision für das ganze Ernährungssystem (s. Kap. 4.5.). Wie der EOC zeigte, können Schweden und Finnland hierfür Vorbild sein (Government Offices of Sweden, 2016; Finish Ministry of Agriculture and Forestry, 2017). Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Strategien zum Ernährungssystem aus den sechs Ländern Finnland, Dänemark, Frankreich, Niederlande, Schottland und Japan wurden von Walken & Hawks (2020)

zusammengetragen und bieten Motivation und Orientierung. Eine übergeordnete Strategie für Landwirtschaft und Ernährung würde dann in die ZöL und auch in den nationale GAP-Strategieplan ausstrahlen, ihnen ein Leitbild mitgeben und schließlich die Kohärenz sicherstellen.

Empfohlen wurde auch, Strategien für Landwirtschaft und Ernährung partizipativ mit Stakeholdern entstehen zu lassen, damit sie Akzeptanz in und Rückwind aus den assoziierten Bereichen erfahren. (s. Kap. 4.5.).

Deutlich wurde: Der Erfolg der ZöL ist abhängig vom Rahmen, in den sie einbinden ist. Aus der EOC-Debatte ergeben sich demnach folgende übergeordnete Punkte:

- Die Maßgaben für die Nutzung des globalen Umwelt- und Klimabudget in der GAP müssen die ökologische Wirtschaftsweise stärken, die sehr vielfältige gesellschaftliche Leistungen erbringt, die wissenschaftlich belegt sind. (s. Kap. 4.3.)
- Qualitative Ziele, wie mehr (Klima-)Resilienz der Höfe, Biodiversität oder CO<sub>2</sub>-Speicherung durch die Land- und Lebensmittelwirtschaft, sollten in allen politischen Gesetzgebungen und Initiativen fester Bestandteil sein. Folglich auch in der ZöL stärkere Beachtung finden. (s. Kap. 4.3., 4.4.1. und 4.4.2.)
- Entscheidend ist die Stärkung der ZöL im Bereich „gesamte Wertschöpfungskette“. Denn die Entwicklung regionaler Erfassungs-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen ist entscheidend, um eine nachhaltige und positive Entwicklung des Ökolandbaus zu erreichen. Dies ist in der ZöL bereits angelegt, aber noch nicht ausreichend konzipiert und umgesetzt. (s. Kap. 4.4.)
- Angepasst werden sollte die Ausrichtung der EU- und deutschen Außenhandelspolitiken für Land- und Lebensmittel, die maßgeblich dafür sind, ob Güter mit hoher Umweltqualität Nachteile erleiden oder in einem fairen Wettbewerb stehen. (s. Kap. 4.5.)
- Die Bundesregierung sollte in der Breite die ÖLW sich stärker als Instrument zu Nutze machen, um die notwendige Transformation der Lebensmittelwirtschaft zu befördern. (s. Kap. 4.3. und 4.4.)
- Die ZöL sollte ihren Wirkungsrahmen erweitern und ressortübergreifend (über das BMEL hinaus) umgesetzt werden, analog des finnischen Ansatzes (s. Kap. 4.1. und 4.4.2.). Überschneidende Inhalte gibt es mit dem Bundeswirtschafts-, Bundesforschungs- und Bundesumweltministerium aber auch mit dem Gesundheitsministerium und dem Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat.
- Für mehr Ökolandbau muss sichergestellt werden, dass ein verlässliches Budget für die Ausweitung der ökologischen Landwirtschaft in der GAP bereitgestellt wird und schließlich auch im Strategieplan hinterlegt wird (s. Kap. 4.3.). Auch für die Umsetzung eines nationalen Öko-Aktionsplans braucht es nicht nur ein Budget für Forschung und Entwicklung oder Informationsmaßnahmen, sondern weitere finanzielle und personelle Ressourcen im federführenden Ressort, dem BMEL, damit der Aktionsplan die dynamische Entwicklung des Bio-Sektors zeitnah begleiten und abbilden und damit erfolgreich bearbeitet werden kann. (s. Kap. 4.4.1., 4.4.2. und 4.4.3.)
- Die Stärkung von Initiativen der Zivilgesellschaft und der Bio-Wirtschaft sind essentiell für das Gelingen von Öko-Aktionsplänen, da sie maßgebliches Know-how und zusätzliche Ressourcen einbringen und damit strategischer Partner für die Politik sein können. (s. Kap. 4.4., insbesondere 4.4.3.)
- Die Forschung zu Bio muss gestärkt und für die gesamte Wertschöpfungskette gedacht werden, um zusätzliche Impulse für die notwendigen Innovationen zu geben,

die für eine Erreichung der Ziele der ZöL maßgeblich sind. Die enge Verknüpfung der ZöL mit dem BÖLN ist grundsätzlich positiv. Nicht stringent ist, dass das BÖLN nicht klar auf Bio ausgerichtet ist, die Ausstattung des Programms auf niedrigem Niveau weit hinter dem realen Forschungsbedarf zurückbleibt und eine Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur für Öko-Fragestellungen nicht allein über kurzfristige Projektfinanzierungsmittel realisiert werden kann. (s. Kap. 4.4.1. und 4.4.2.)

- In den Panels kam Teilhabe des Sektors und der Gesellschaft am Politikgeschehen oft zur Sprache: Mit Blick auf die ZöL ist der partizipative Ansatz bei der Entwicklung der Strategie, der Entwicklungs- und Gestaltungsimpulse der Bio-Bewegung aufgegriffen hat, grundsätzlich positiv zu bewerten. Dieser Prozess sollte bei der Weiterentwicklung der ZöL verstetigt und weiter gestärkt werden. Auch zur Sprache kamen fehlende Ressourcen. Hier hat die ZöL noch Bedarf – eine stärkere Führung der Strategie wird als sinnvoll erachtet, um die Umsetzung und Fortentwicklung kontinuierlich sicher zu stellen. (s. Kap. 4.4.1., 4.4.3. und 4.5.)

## 5.2. Impulse für bestehende Maßnahmenkonzepte der ZöL

Das vorliegende Projekt ergab für ausgesuchte Maßnahmenkonzepte der ZöL konkrete Impulse oder Verbesserungen, die im Folgenden beschrieben werden. Das schließt nicht aus, dass die nicht- genannten Konzepte ebenso weiterentwickelt werden sollten. Somit ist die Liste nicht als abgeschlossen zu betrachten.

### **Maßnahmenkonzept No.1: Europäische Produktionsvorschriften des ökologischen Landbaus problembezogen weiterentwickeln**

Damit der Übergang vom aktuellen zum neuen Bio-Recht gut gelingt (s. Kap. 4.3.), können anhand der geführten Debatte folgende Punkte für eine wirksame ZöL abgeleitet werden:

- Weiterentwicklung eines praxistauglichen Rechtsrahmens: Mit Anwendung des neuen Rechts wird erst sichtbar, wofür weitere delegierte und Durchführungsrechtsakte notwendig sind. Diese müssen in den Blick genommen und angepackt werden;
- Bereitstellung von ausreichenden Ressourcen: Befähigung der staatlichen Stellen die Umsetzung des neuen Bio-Rechts bundesweit koordiniert und kohärent zu gewährleisten;
- Fachliche Öffentlichkeitsarbeit: Aufbereitung des neuen Bio-Rechts für die jeweiligen Zielgruppen (Stufen der Bio-Wertschöpfungskette, Kontrollwesen und Behörden), die durch den angewachsenen Umfang der neuen Verordnung und ihren Rechtsakten nötiger sein wird als jemals zuvor.

### **Maßnahmenkonzept No. 13: Förderung der Umstellungsberatung für landwirtschaftliche Unternehmen ausbauen**

Die Beratung der Landwirtschaftsbetriebe ist essenziell, damit diese mit Know-how die Veränderungen im Rahmen der Umstellung erfolgreich meistern können (s. Kap. 4.3.). Vor allem Bio-Landwirtinnen und -Landwirte oder jene, die es werden wollen, brauchen Zugang dazu, da der Ökolandbau eine stark wissensbasierte Art der Landbewirtschaftung ist. Daraus lässt sich ableiten:

- Die ZöL sollte weiterhin die Beratung stärken. Auch im Rahmen der nationalen GAP Strategiepläne muss die Beratung für Umsteller und bestehende Biobetriebe verankert werden. (s. Kap. 4.3.)

- Es braucht nicht nur für die Umstellung auf Bio eine beratende Begleitung, wie dies in der aktuellen ZöL angelegt ist, sondern auch für die damit verbundenen qualitativen Einzel-Ziele, wie z. B. Umwelt-, Klima-, Boden- und Artenschutz. (s. Kap. 4.4.1.)

### **Maßnahmekonzept No. 18: Bioanteil bei der Beschaffung von Produkten im Geschäftsbereich des BMEL erhöhen**

- Da die ZöL Bestandteil der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist, müssen Bio-Ziele auch für den gesamten Geschäftsbereich der Bundesregierung gelten. Die gesamte Gemeinschaftsvorsorgung des Bundes sollte konsequent ein Minimal-Ziel von 20 Prozent Bio-Anteil etablieren. Dazu sollten bereits bestehende Maßnahmen wie das EU-Schulprogramm sowie bottom-up Ansätze wie das „fünfblättrige Kleeblatt“ der BioCanteens-Initiative nach dem Vorbild von Mouans Sartoux genutzt werden (s. Kap. 4.1. und 4.4.2.).
- Von besonderer Bedeutung ist der Ausbau des Bio-Absatzes über die öffentliche Verpflegung, mit der insbesondere die öffentliche Hand ihre Verantwortung für die Erreichung der Bio-Ziele und anderer Politik-Ziele wie z. B. die Förderung einer nachhaltigeren Ernährung wahrnehmen kann. Es ist gut, dass das Thema im Blick der ZöL ist, aber es ist auch deutlich, dass hier noch deutlicher Entwicklungsbedarf und -spielraum besteht (z.B. über Beratungsinitiativen für die Küchen oder ambitioniertere Zielsetzungen für die Nutzung von Bio-Zutaten und deren konsequente Umsetzung in der öffentlichen Beschaffung), um Bio auch als Instrument für eine bessere Ernährung zu nutzen. (s. Kap. 4.4.2. und Kap. 4.4.3.)

### **5.3. Impulse für neue Maßnahmen in der ZöL**

Auch ganz neue Ansätze und Themen für die Weiterentwicklung der ZöL haben sich aus dem EOC ergeben. Es wird empfohlen, die Tauglichkeit der hier generierten Vorschläge im ZöL-Beirat zu diskutieren.

#### **Forschung mit Praxisbezug**

- Das Forschungsdesign für Fragestellungen der ÖLW braucht eine praxisorientierte und regional angepasste Ausrichtung (s. Kap 4.4.1. und 4.4.2.), um die Erträge, gesellschaftliche Leistungen und Wertschöpfung des Sektors zu steigern.
- Es wurde die Idee eingebracht Pilotbetriebe mit bestimmter qualitativer Ausrichtung einzurichten (z.B. Humusaufbau, Systeme mit mehrjährigen Pflanzen, Fruchtfolge-diversifizierung), die für Expertinnen und Experten und für die Praxis ansprechbar sind, um sich zu Innovationen und neuem Wissen auszutauschen. (s. Kap. 4.4.1.)
- Der Wissenstransfer wurde diskutiert und sowohl vom Publikum als auch der EU-Kommission als wichtiges Element bewertet (s. Kap. 4.4.1. und 4.5.). Demnach gilt es in der ZöL Maßnahmen zu definieren, um den Wissenstransfer aus der Forschung in die Praxis und aus der Praxis in die Forschung gezielt weiter zu stärken.
- Auch die Kommunikation der Werte und Prinzipien von Bio in Richtung der Kundinnen und Kunden braucht eine verstärkte wissenschaftliche Begleitung, um eine jederzeit zeitgemäße und wirksame Kommunikation zu Bio zu gewährleisten. Gerade auch mit Blick auf jüngere Generationen, die von den Informationskampagnen während der Einführung des Bio-Siegels Anfang der 2000er Jahre (noch) nicht erreicht wurden. (s. Kap. 4.4.2.)

#### **Bio-Herstellung stärken**

- Die Corona-Krise offenbarte, dass regionale Wertschöpfung und enge Stoffkreisläufe besonders resilient sind. Dies zeichnet insbesondere Bio-Wertschöpfungsketten aus, die daher auch beim weiteren Ausbau gestärkt werden sollten. (s. Kap. 4.5.)
- Wie deutlich wurde, braucht es auch für (künftige) verarbeitende Bio-Betriebe Beratungskapazitäten, damit das Plus in der Erzeugung auch im nachgelagerten Bereich platziert werden kann. Nachdem das neue Bio-Recht auch für die Hersteller Änderungen bereithält, wird der Bedarf an Beratung voraussichtlich mehr und nicht weniger werden. (s. Kap. 4.4.2.)
- Es sind vielerlei Förderinstrumente vorhanden, die dafür genutzt werden können, neue ökologische Wertschöpfungsstrukturen zu schaffen und vorhandene Strukturen bei der Weiterentwicklung zu unterstützen. Eine unterstützende Maßnahme wäre daher, existierende Möglichkeiten zusammenzutragen, praxisnah zu erklären und so weiterzuentwickeln, dass die Akteurinnen und Akteure in der Bio-Lebensmittelkette davon profitieren können. (s. Kap. 4.4. und 4.4.2.)
- In allen dafür in Frage kommenden Förderrichtlinien sollte Bio eine hohe Prioritätbewertung und Mittelausstattung erhalten, da die ÖLW eines der besten Instrumente ist, um gleichzeitig eine ganze Reihe gesellschaftlicher Ziele zu erreichen. (s. 4.4.2.)
- Es gibt noch viel Potenzial für Produktinnovationen, vor allem bei pflanzen-basierten Lebensmitteln. Dies zu heben kann über Forschung und über mobile Produktinnovationsteams (nach dänischem Vorbild) gefördert werden. (s. Kap. 4.4.2. und Kap. 4.4.3.)

#### **Wahren Kosten Rechnung tragen**

- Durch die Nicht-In-Wert-Stellung von Umweltkosten bei der Lebensmittelproduktion sind Bio-Produkte und andere umweltfreundlich hergestellte Lebensmittel strukturell schlechter am Markt gestellt. Es sollten bspw. Steuerkonzepte entwickelt und umgesetzt werden, die diesem Marktversagen entgegenwirken. In der Diskussion sind Steuern für Pestizide und mineralischen Stickstoffdünger sowie eine stärkere CO<sub>2</sub>-Bepreisung. (s. Kap. 4.4.2., 4.4.3. und 4.5.)

#### **Bio-Nachfrage stärken**

- Nach wie vor gibt es in weiten Teilen der Verbraucherschaft unzureichendes Wissen zu den gesellschaftlichen Leistungen von Bio. Daher sollten verstärkt Basisinformationen über den Bereich zur Verfügung gestellt werden. Mit einer breit angelegten Informationskampagne über unterschiedlichste Medien, die Öko-Wissen vermittelt, können weitere Bürgerinnen und Bürger für eine intensivere Nutzung von Bio-Produkten gewonnen werden. (s. Kap. 4.4.2., 4.4.3. und 4.5.)
- Gestärkt werden sollte dabei auch der direkte Kontakt zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Bio-Höfen oder -Herstellern. (s. Kap. 4.4.3.)
- Neben der Information zu Bio sollte insgesamt die Ernährungsbildung über alle Altersstufen hinweg einen hohen Stellenwert erhalten, inklusive dem Vermitteln der ökologischen Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung. (s. Kap. 4.4.2. und 4.4.3.)
- Ein gestaffeltes Bio-Siegel für die Gastronomie würde die Motivation von Betreiberinnen und Betreiber steigern und Gästen Transparenz und Möglichkeit bieten, sich gezielt für Lokale zu entscheiden, die (mehr) Bio auf der Speisekarte anbieten. (s. Kap. 4.4.3.)
- Um Angebot und Nachfrage abbilden und ggf. durch entsprechende Maßnahmen eine gute Abstimmung zwischen Angebot und Nachfrage unterstützen zu können,

braucht es belastbare statistische Grundlagen zur ökologischer Erzeugung, Verarbeitung und dem Handel mit Bio-Lebensmitteln. Hier werden derzeit nicht ausreichend Daten von den zuständigen amtlichen/öffentlichen Stellen erfasst, bzw. nicht bezüglich bio oder konventionell differenziert. (s. Kap. 4.4.2. und 4.4.3.)

### **Hofnachfolge und neue Formen von Betriebsbesitz**

- Inspiriert vom dänischen Öko-Aktionsplan (Ministry of Food, Agriculture and Fisheries of Denmark, 2015, S. 13) und der Dringlichkeit des Themas in Deutschland (Helms et al., 2018), brauchen Hofbesitzerinnen und -besitzer Unterstützung, um ihr Lebenswerk in neue Hände zu geben – egal ob außer- oder innerfamiliär. Auch viele Bio-Höfe stehen vor dieser Herausforderung. Damit diese Betriebe auch zukünftig ökologisch bewirtschaftet werden, sollte Unterstützung für die Suche nach einer Nachfolge und den Übergangsprozess bereitgestellt werden.

## **6. Angaben zum voraussichtlichen Nutzen und zur Verwertbarkeit der Ergebnisse**

Die Ergebnisse können, wie in Kapitel 1.1. dargelegt, gut in den aktuell laufenden Prozess der Fortschreibung der ZöL integriert werden. Viele der Impulse, die durch den EOC gesammelt werden konnten, stellen Weiterentwicklungen dar oder können an bestehende oder geplante, staatliche Initiativen andocken.

## **7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten zu den tatsächlich erreichten Zielen**

Der Online-Kongress konnte im Vergleich zu einem physischen Event zusätzliche Reichweite, Impulse und Validität durch ein Mehrfaches an Teilnehmenden erlangen. Dies ist mit Blick auf das Projektziel positiv zu bewerten.

Von ursprünglich 250 avisierten Gästen in Berlin profitierten digital 951 unterschiedliche Einzelbesucherinnen und -besucher vom Input und Austausch. Die zuwendungsfähigen Mittel konnten daher sogar noch effizienter eingesetzt werden. Die Kosten pro Teilnehmer lagen bei der realisierten Onlinevariante bei ca. 30 % der Kosten einer physischen Veranstaltung. Wobei es keine Daten zur Dauer der jeweiligen Onlineteilnahme gibt und diese vermutlich ausgewählter ist als bei einer Präsenzveranstaltung.

Viele Gäste, die aus ganz Europa und weltweit zugeschaltet waren (s. Kap. 4.6.), haben positives Feedback zum Online-Format des EOC gegeben und würdigen das innovative Format, die professionelle Umsetzung und die hochkarätige Besetzung über viele direkte Rückmeldungen und Gratulationen am Ende des EOC im Chat und auch im Nachgang über Emails, Textnachrichten, Gremiensitzungen und die Evaluation (s. Kap. 4.7.).

## **8. Hinweise auf weiterführende Fragestellungen**

Der EOC hat viele Impulse für die Fortschreibung der ZöL geliefert. Wichtig ist, dass diese genau wie auch hier nicht behandelte Aspekte (z.B. ökologische Inhalte in der Landwirtschaftsausbildung oder Ableitungen aus dem neuen nationalen Strategieplan) mit allen Stakeholdern (Branche, Wissenschaft, Politik) gemeinsam weiterentwickelt werden.

## 9. Zusammenfassung

Im Projekt hatte der BÖLW zum Ziel, Impulse für die Weiterentwicklung der ZöL zu generieren. Um ein möglichst weites Spektrum an Ideen zusammenzutragen, wurde eine europäische Plattform gesucht und gefunden, die viele Expertinnen und Experten aus der Bio-Branche in Europa und weltweit zusammenbringt: der European Organic Congress (Europäischer Bio-Kongress, EOC). Einst als Veranstaltung in Berlin geplant, wurde der EOC aufgrund von Corona digital durchgeführt – mit Blick auf das Projekt-Ziel ein echter Gewinn, denn anstatt der geplanten 250 beteiligten sich 950 Gäste aus aller Welt, die wertvolle Erfahrungen einbrachten.

In insgesamt fünf Sessions vom 1. bis 3. Juli 2020 wurden Themen diskutiert, die entweder rahmende oder konkrete Impulse für die ZöL lieferten:

Der Auftakt "Organic in Action: Get inspired" enthielt vor allem hinsichtlich der Außer-Haus-Verpflegung Erfahrungswerte und Best-Practice-Beispiele aus ganz Europa.

Die anschließende Diskussion "Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt" machte offensichtlich, welche Herausforderungen die Branche noch bewältigen muss bei der Reform der EU-Öko-Verordnung – und welche Schussfolgerungen für die ZöL gezogen werden müssen.

Das Panel "25 % Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei?" besprach die neuen europäischen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft im Allgemeinen und den Ökolandbau im Speziellen. Die Debatte war beispielgebend dafür, welche Politiken künftig stark auf die ZöL wirken werden – von der Farm to Fork-Strategie über die Gemeinsame EU-Agrarpolitik bis hin zum European Organic Action Plan und nationaler Gesetzgebung. Die dringlichste Empfehlung der Expertinnen und Experten dieser Session war, qualitative Ziele in alle künftigen Strategien kohärent zu implementieren.

Nachfolgend wechselten die Gespräche von der Makro- zur Mikroebene, als sich Panelgäste und Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu "Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans" rege austauschten. In drei Break Out-Session, die mit jeweils zwei Sprecherinnen und Sprechern aus verschiedenen Teilen Europas besetzt waren, wurde zusammen mit dem Publikum folgende Frage gebrainstormt: Wie können Öko-Aktionspläne alle Stufen der Bio-Wertschöpfungskette unterstützen? Hier entstanden zahlreiche Ideen, was Regierungen tun können, um für resilientere Landwirtschaft, mehr Bio-Herstellung und stärkere Bio-Nachfrage zu sorgen.

Der EOC schloss mit einer zugleich visionären aber auch sehr realitätsnahen Debatte, die absolut in die Zeit passte: "Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt". Hier kam einmal mehr zum Tragen, dass Wissenstransfer und widerstandsfähige Wertschöpfungsketten zentral für den Umbau von Ernährung und Landwirtschaft sind. Aspekte, die demnach auch für die Agenda der ZöL empfohlen wurden.

## 10. Literaturverzeichnis

- Agence Bio (2020): Les chiffres 2019 du sector bio, s. [https://www.agencebio.org/wp-content/uploads/2020/07/DP-AGENCE-BIO-CHIFFRES-2019\\_def.pdf](https://www.agencebio.org/wp-content/uploads/2020/07/DP-AGENCE-BIO-CHIFFRES-2019_def.pdf)
- Baltorgpotato project (2012): Baltic Organic Potato for the World Markets, s. <https://www.balt-orgpotato.com>
- BioAustria (2019): Entwicklung der Bio-Betriebe und Bio-Flächen in Österreich, s. <https://www.bio-austria.at/bio-bauern/statistik/>
- BMEL (2017): Zukunftsstrategie ökologischer Landbau, s. [https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau2019.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmel.de/Shared-Docs/Downloads/DE/Broschueren/ZukunftsstrategieOekologischerLandbau2019.pdf?__blob=publicationFile&v=4)
- BMEL (2016): Förderrichtlinie zu Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie zu Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau, s. [https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Projektfoerderung/FuE-Vorhaben-Oekolandbau-Richtlinien.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Projektfoerderung/FuE-Vorhaben-Oekolandbau-Richtlinien.pdf?__blob=publicationFile&v=1)
- Bundesregierung (2018 a): Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, s. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1>
- Bundesregierung (2018 b): Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, s. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/eine-strategie-begleitet-uns/die-deutsche-nachhaltigkeitsstrategie>
- European Commission (2020 a): Vom Hof auf den Tisch - Unsere Ernährung, unsere Gesundheit, unser Planet, unsere Zukunft (Farm to Fork-Strategy), s. [https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/farm-fork\\_de](https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/actions-being-taken-eu/farm-fork_de)
- European Commission (2020 b): Organic farming - action plan for the development of EU organic production, s. <https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/12555-Organic-farming-action-plan-for-the-development-of-EU-org>
- European Commission (2014): Action plan for the future of organic production in the European Union, s. [https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/organic-action-plan\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/food-farming-fisheries/farming/documents/organic-action-plan_de.pdf)
- European Commission (o.J.): Promotion of EU farm products, s. [https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/market-measures/promotion-eu-farm-products\\_en](https://ec.europa.eu/info/food-farming-fisheries/key-policies/common-agricultural-policy/market-measures/promotion-eu-farm-products_en)
- FiBL Statistics (2018): Organic Area Share in Percent, s. <https://statistics.fibl.org/visualisation/key-indicators-on-organic-agriculture.html>
- Finish Ministry of Agriculture and Forestry (2017): Government report on food policy – Food2030: Finland feeds us and the world, s. [https://mmm.fi/documents/1410837/1923148/lopullinen03032017ruoka2030\\_en.pdf/d7e44e69-7993-4d47-a5ba-58c393bbac28](https://mmm.fi/documents/1410837/1923148/lopullinen03032017ruoka2030_en.pdf/d7e44e69-7993-4d47-a5ba-58c393bbac28)
- Finish Ministry of Agriculture and Forestry (2013): More organic! Government development programme for the organic product sector and objectives to 2020, s. [https://mmm.fi/documents/1410837/1890227/Luomualan\\_kehittamisohjelmaEN.pdf/1badaefc-bc12-4952-a58a-37753f8c24ad/Luomualan\\_kehittamisohjelmaEN.pdf](https://mmm.fi/documents/1410837/1890227/Luomualan_kehittamisohjelmaEN.pdf/1badaefc-bc12-4952-a58a-37753f8c24ad/Luomualan_kehittamisohjelmaEN.pdf)

Gesellschaft für Konsumforschung (2020): Die neue Wertigkeit der Ernährung in Krisenzeiten, s. [https://f.hubspotusercontent20.net/hubfs/2405078/GfK\\_CI\\_Mai\\_2020\\_Neue\\_Wertigkeit\\_Ernaehrung\\_Krisenzeiten.pdf](https://f.hubspotusercontent20.net/hubfs/2405078/GfK_CI_Mai_2020_Neue_Wertigkeit_Ernaehrung_Krisenzeiten.pdf)

Government Offices of Sweden (2016): A National Food Strategy for Sweden – more jobs and sustainable growth throughout the country, s. [https://www.government.se/498282/contentassets/16ef73aaa6f74faab86ade5ef239b659/livsmedelsstrategin\\_kortversion\\_eng.pdf](https://www.government.se/498282/contentassets/16ef73aaa6f74faab86ade5ef239b659/livsmedelsstrategin_kortversion_eng.pdf)

Helms, Christian; Pölling, Bernd; Lorleberg, Wolf; Schweizer, Tassilo und Dexters-Grund, Friederike (2018): Innovative Konzepte des landwirtschaftlichen Neueinstiegs in ausgewählten EU-Ländern. In: Ländlicher Raum – Agrarsoziale Gesellschaft e. V., S. 19-21, s. <https://www.asg-goe.de/pdf/LR0218.pdf>

Herrmann, Farina und Jánszky, Babett (2018): Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft – Ergebnisse der Netzwerkanalyse und zum Forschungsbedarf aus Sicht der Praxis (Schlussbericht - Teil 1), s. [https://www.boelw.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Forschung\\_und\\_Bildung/Witra/35447-14NA008-boelw-herrmann-2019-witra-teil1.pdf](https://www.boelw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Forschung_und_Bildung/Witra/35447-14NA008-boelw-herrmann-2019-witra-teil1.pdf)

Hobbs, Jill E. (2020): Food supply chains during the COVID-19 pandemic, s. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7264576/>

IFOAM EU (2018): Organic Action Plans - development, implementation and evaluation (2. Auflage), s. [https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/sme\\_organic\\_action\\_plans\\_manual\\_second\\_edition\\_2018.pdf](https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/sme_organic_action_plans_manual_second_edition_2018.pdf)

IFOAM EU (o.J.): Strategies for organic and low-input farming to mitigate and adapt to climate change (SOLMACC), s. <http://solmacc.eu/>

International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (2020): COVID-19 and the crisis in food systems: Symptoms, causes, and potential solutions, s. [http://www.ipes-food.org/\\_img/upload/files/COVID-19\\_CommuniqueEN.pdf](http://www.ipes-food.org/_img/upload/files/COVID-19_CommuniqueEN.pdf)

Manger Bio Ici et Maintenant (o.J.): Manger Bio Ici et Maintenant - Le réseau national d'approvisionnement bio local pour la restauration collective!, s. <https://www.mbim.fr/>

Manson, Jim (2020): Swedish Government restates target for 30Prozent of farmland to be organic by 2030, in naturalproductsglobal.com, s. <https://www.naturalproductsglobal.com/environment/swedish-government-restates-target-for-30-of-farmland-to-be-organic-by-2030/>

Ministero delle politiche agricole alimentari e forestali (o.J.): Piano strategico nazionale per lo sviluppo del sistema biologico, s. [http://www.sinab.it/sites/default/files/share/PSN\\_Agricoltura\\_biologicaProzent20Prozent281Prozent29.pdf](http://www.sinab.it/sites/default/files/share/PSN_Agricoltura_biologicaProzent20Prozent281Prozent29.pdf)

Ministry of Food, Agriculture and Fisheries of Denmark (2015): Organic Action Plan for Denmark – Working together for more organics, s. [https://en.mfvm.dk/fileadmin/user\\_upload/FVM.dk/Dokumenter/Landbrug/Indsatser/Oekologi/7348\\_FVM\\_OEkologiplanDanmark\\_A5\\_PIXI\\_English\\_Web.pdf](https://en.mfvm.dk/fileadmin/user_upload/FVM.dk/Dokumenter/Landbrug/Indsatser/Oekologi/7348_FVM_OEkologiplanDanmark_A5_PIXI_English_Web.pdf)

Organic Denmark (2020): Facts and figures about Danish Organic, s. <https://www.organicdenmark.com/facts-figures-about-danish-organics>

Thünen-Institut (o.J.): Projekt Förder-Monitoring ökologischer Landbau, s. <https://www.thuenen.de/de/bw/projekte/foerder-monitoring-oekologischer-landbau/>

Walton, Stephanie & Hawkes, Corinna (2020): What We Can Learn:A Review of Food Policy Innovations in Six Countries, s. <https://www.nationalfoodstrategy.org/wp-content/uploads/2020/07/What-we-can-learn.pdf>

## 11. Veröffentlichungen zum Projekt (Printmedien, Newsletter usw.)

### Einladungen

Seitens des Projektnehmers wurden fünf Infoschreiben zum EOC versendet (s. Anhang III):

10.02.2020 – Save the Date: European Organic Congress 2020 in Berlin: Organic in Action!

Verteiler: Auslage während BIOFACH am BÖLW-Stand und in BÖLW-Kongressveranstaltungen; Mail an internen und externen BÖLW-Verteiler

16.03.2020 – European Organic Congress 2020: Anmeldung auf April verschoben (aufgrund COVID-19)

Verteiler: Mail an internen und externen BÖLW-Verteiler

30.04.2020 – Einladung: European Organic Congress 2020 geht online!

Verteiler: Mail an internen und externen BÖLW-Verteiler

27.05.2020 – Einladung: Jetzt kostenfrei anmelden: European Organic Congress 2020

Verteiler: Mail an internen und externen BÖLW-Verteiler

17.06.2020 – Update Einladung: Kompass für Teilnehmende und Berichterstattung / Volles Programm beim European Organic Congress 2020

Verteiler: Mail an internen und externen BÖLW-Verteiler

Parallel hat IFOAM OE ihrerseits die Informationen europäisch und international via Newsletter versendet.

### Newsletter „BÖLW aktuell“

Der EOC wurde regelmäßig im internen Newsletter, dem BÖLW aktuell, angekündigt (s. Anhang III):

Ausgabe 02/2020: Ankündigung European Organic Congress, 30.06.-02.07.2020 in Berlin

Ausgabe 03/2020: European Organic Congress geht online, 01.-03.07.2020

Ausgabe 04/2020: Jetzt kostenfrei anmelden: European Organic Congress 2020

Im Nachgang erschien ein Hinweis auf die Online-Dokumentation (s. Anhang IV):

Ausgabe 05/2020: Großer Erfolg: European Organic Congress 2020

### Presseaussendungen

Um Medienvertreter speziell anzusprechen, erhielten diese eine personalisierte Einladung zum EOC mit dem Angebot, teilzunehmen und über die Themen in den Austausch zu gehen

17.06.2020 – Presse-Einladung: Volles Programm beim European Organic Congress 2020 / digital vom 1.-3.7.2020

Daneben wurden einzelne, ausgesuchte Medienvertreterinnen und -vertreter telefonisch oder via Direktnachricht in den Social Media angesprochen.

Um auf die Ergebnisse des EOC aufmerksam zu machen und diese für Presse nutzbar zu machen, veröffentlichte der BÖLW eine Pressemeldung mit Hinweis auf die ausführliche Dokumentation (s. Anhang IV):

15.07.2020 – Europäischer Bio-Kongress 2020: Politik, Wissenschaft, Wirtschaft & Gesellschaft einig: Bio ist Teil der Lösung / Dokumentation des EOC 2020 online

Alle O-Töne der Pressemitteilung sind auch auf der Dokumentationsseite zu finden, s.  
[www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020)

## Berichterstattung

Die deutsche und internationale Presse nahm die digitale Ausgabe des EOC vielfach in ihre Berichterstattung auf:

Datum	Medium	Sprache	Titel	Link
28/07/2020	Fruchtportal	DE	Einigkeit auf dem Europäischen Bio-Kongress 2020: Bio ist Teil der Lösung	<a href="https://www.fruchtportal.de/artikel/einigkeit-auf-dem-europischen-bio-kongress-2020-bio-ist-teil-der-lsung/044988">https://www.fruchtportal.de/artikel/einigkeit-auf-dem-europischen-bio-kongress-2020-bio-ist-teil-der-lsung/044988</a>
16/07/2020	Ökolandbau	DE	Einigkeit auf dem Europäischen Bio-Kongress 2020: Bio ist Teil der Lösung	<a href="https://www.oekolandbau.de/service/nachrichten/detailansicht/einigkeit-auf-dem-europaeischern-bio-kongress-2020-bio-ist-teil-der-loesung/">https://www.oekolandbau.de/service/nachrichten/detailansicht/einigkeit-auf-dem-europaeischern-bio-kongress-2020-bio-ist-teil-der-loesung/</a>
14/07/2020	Bio Handel	DE	Mehr als 1.000 Online-Teilnehmer beim European Organic Congress	<a href="https://biohandel.de/markt-branche/european-organioc-congress">https://biohandel.de/markt-branche/european-organioc-congress</a>
09/07/2020	Organic Market Info	EN	EOC: Organic food and farming is part of the solution	<a href="https://organic-market.info/news-in-brief-and-reports-article/eoc-organic-food-and-farming-is-part-of-the-solution.html">https://organic-market.info/news-in-brief-and-reports-article/eoc-organic-food-and-farming-is-part-of-the-solution.html</a>
08/07/2020	Top Agrar Online	DE	Ökolandwirtschaft sieht sich als Teil der Lösung	<a href="https://www.topagrar.com/oekolandbau/news/oekolandwirtschaft-sieht-sich-als-teil-der-loesung-12105556.html?utm_source=topagrar">https://www.topagrar.com/oekolandbau/news/oekolandwirtschaft-sieht-sich-als-teil-der-loesung-12105556.html?utm_source=topagrar</a>
07/07/2020	EFE Verde	ES	Alimentación ecológica tras la COVID-19: ¿y ahora qué? Por (*) Oriol Urrutia	<a href="https://www.efeverde.com/blog/bio-ferias-info/alimentacion-ecologica-covid/">https://www.efeverde.com/blog/bio-ferias-info/alimentacion-ecologica-covid/</a>
07/07/2020	Suceava News	RO	Cel puțin un sfert din suprafața agricolă a UE va fi certificată ecologic	<a href="https://www.svnews.ro/cel-putin-un-sfert-din-suprafata-agricola-a-ue-va-fi-certificata-ecologic/215011/">https://www.svnews.ro/cel-putin-un-sfert-din-suprafata-agricola-a-ue-va-fi-certificata-ecologic/215011/</a>
06/07/2020	Fruit Net	EN	United message on role of organics	<a href="http://www.fruitnet.com/eurofruit/article/182278/united-message-on-role-of-organics">http://www.fruitnet.com/eurofruit/article/182278/united-message-on-role-of-organics</a>
06/07/2020	Be In Organic	DE	Hohe Aufmerksamkeit und Einigkeit beim IFOAM Kongress: Bio ist Teil der Zukunftslösung	<a href="https://www.bio-reporter-international.net/post/hohe-aufmerksamkeit-und-einigkeit-beim-ifoam-kongress-bio-ist-teil-der-zukunftslProzentC3ProzentB6sung">https://www.bio-reporter-international.net/post/hohe-aufmerksamkeit-und-einigkeit-beim-ifoam-kongress-bio-ist-teil-der-zukunftslProzentC3ProzentB6sung</a>

06/07/2020 Politico	EN	KYRIAKIDES SAYS ACTION PLAN CAN 'GUARANTEE FUTURE' OF FOOD CHAIN	
06/07/2020 Bio Eco Actual	ES	European Organic Congress 2020: Organic is essential to help solve present and future challenges	<a href="https://www.bioecoactual.com/2020/07/06/congreso-ecologico-europeo-2020/">https://www.bioecoactual.com/2020/07/06/congreso-ecologico-europeo-2020/</a>
06/07/2020 Bio Eco Actual	CA	European Organic Congress 2020: Organic is essential to help solve present and future challenges	<a href="https://www.bioecoactual.com/ca/2020/07/06/congres-ecologic-europeu-2020/">https://www.bioecoactual.com/ca/2020/07/06/congres-ecologic-europeu-2020/</a>
06/07/2020 Bio Eco Actual	EN	European Organic Congress 2020: Organic is essential to help solve present and future challenges	<a href="https://www.bioecoactual.com/en/2020/07/06/european-organic-congress-2020/">https://www.bioecoactual.com/en/2020/07/06/european-organic-congress-2020/</a>
05/07/2020 Individual blog	EN	Curtain raiser about Germany's CAP plans	<a href="https://paulholmbeck.com/political-solutions-that-drive-organic-market-development/">https://paulholmbeck.com/political-solutions-that-drive-organic-market-development/</a>
03/07/2020 Bio Press	DE	Bio ist Teil der Lösung	<a href="https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7378/rubrik/78/bio-ist-teil-der-loesung.html">https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7378/rubrik/78/bio-ist-teil-der-loesung.html</a>
03/07/2020 Natural Products Global	EN	Meeting 'challenging' 25Prozent-organic-by-2030 goal will require collective will, EU officials say	<a href="https://www.naturalproductsglobal.com/environment/meeting-challenging-25-organic-by-2030-goal-will-require-collective-will-eu-officials-say/">https://www.naturalproductsglobal.com/environment/meeting-challenging-25-organic-by-2030-goal-will-require-collective-will-eu-officials-say/</a>
03/07/2020 Politico	EN	AGRI CHAIR CALLS FOR CAP EARMARK ON GREEN SPENDING	<a href="https://politico.us8.list-manage.com/track/click?u=e26c1a1c392386a968d02fdb&amp;id=d06c63af29&amp;e=3a063cd6bc">https://politico.us8.list-manage.com/track/click?u=e26c1a1c392386a968d02fdb&amp;id=d06c63af29&amp;e=3a063cd6bc</a>
03/07/2020 Politico	EN	Curtain raiser about Germany's CAP plans	<a href="https://pro.politico.eu/news/122057">https://pro.politico.eu/news/122057</a>
03/07/2020 AGRA FACTS	EN	COMMISSION (DG AGRI) PREPARES ORGANIC ACTION PLAN BY YEAR'S END (POSS. NOV)	AGRA FACTS No.52-20

03/07/2020	Réussir Fruit & Légumer	FR	Le congrès bio européen a eu lieu en ligne	<a href="https://www.reussir.fr/fruits-legumes/le-congres-bio-europeen-a-eu-lieu-en-ligne">https://www.reussir.fr/fruits-legumes/le-congres-bio-europeen-a-eu-lieu-en-ligne</a>
26/06/2020	Euractiv	EN	What's in a name? Row over veg-meat name heats up in Europe	<a href="https://www.euractiv.com/section/agriculture-food/news/whats-in-a-name-row-over-veg-meat-name-heats-up-in-europe/">https://www.euractiv.com/section/agriculture-food/news/whats-in-a-name-row-over-veg-meat-name-heats-up-in-europe/</a>
18/06/2020	Agrar Heute	DE	Calendar listing EOC	<a href="https://www.agrarheute.com/management/agribusiness/abgesagt-wegen-corona-diese-agrar-termine-finden-statt-565927">https://www.agrarheute.com/management/agribusiness/abgesagt-wegen-corona-diese-agrar-termine-finden-statt-565927</a>
15/06/2020	Bio Eco Actual	ES	Congreso Ecológico Europeo 2020: del 1 al 3 de Julio, online	<a href="https://www.bioecoactual.com/2020/06/15/congreso-ecologico-europeo-2020-del-1-al-3-de-julio-online/">https://www.bioecoactual.com/2020/06/15/congreso-ecologico-europeo-2020-del-1-al-3-de-julio-online/</a>
15/06/2020	Bio Eco Actual	CA	Congrés Ecològic Europeu 2020: de l'1 al 3 de Juliol, online	<a href="https://www.bioecoactual.com/ca/2020/06/15/congres-ecologic-europeu-2020-de-l1-al-3-de-juliol-online/">https://www.bioecoactual.com/ca/2020/06/15/congres-ecologic-europeu-2020-de-l1-al-3-de-juliol-online/</a>
15/06/2020	Bio Eco Actual	EN	European Organic Congress 2020 goes free & online from 1-3 July	<a href="https://www.bioecoactual.com/en/2020/06/15/european-organic-congress-2020-goes-free-online-from-1-3-july/">https://www.bioecoactual.com/en/2020/06/15/european-organic-congress-2020-goes-free-online-from-1-3-july/</a>
05/06/2020	Biojournaal	NL	Registreren voor het online European Organic Congress 2020 nu mogelijk	<a href="https://www.biojournaal.nl/article/9222858/registreren-voor-het-online-european-organic-congress-2020-nu-mogelijk/">https://www.biojournaal.nl/article/9222858/registreren-voor-het-online-european-organic-congress-2020-nu-mogelijk/</a>
28/05/2020	Rural Net Bulgaria	BG	Он-лайн на 1-3 юли: European Organic Congress 2020	<a href="https://ruralnet.bg/ProzentD0ProzentBEProzentD0ProzentBD-ProzentD0ProzentBB-ProzentD0ProzentB0ProzentD0ProzentB9ProzentD0ProzentBD-ProzentD0ProzentBDProzentD0ProzentB0-1-3-ProzentD1Prozent8EProzentD0ProzentBBProzentD0ProzentB8-european-organic-congress-2020-2/">https://ruralnet.bg/ProzentD0ProzentBEProzentD0ProzentBD-ProzentD0ProzentBB-ProzentD0ProzentB0ProzentD0ProzentB9ProzentD0ProzentBD-ProzentD0ProzentBDProzentD0ProzentB0-1-3-ProzentD1Prozent8EProzentD0ProzentBBProzentD0ProzentB8-european-organic-congress-2020-2/</a>
26/05/2020	Bio Press	DE	Der European Organic Congress 2020 geht online	<a href="https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7306/der-european-organic-congress-2020-geht-online.html">https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7306/der-european-organic-congress-2020-geht-online.html</a>
09/05/2020	Bio Actualites	FR	The European Organic Congress 2020 is going digital	<a href="https://www.bioactualites.ch/actualites/agenda/calendrier/european-organic-congress-2020-geht-online-fr-en.html">https://www.bioactualites.ch/actualites/agenda/calendrier/european-organic-congress-2020-geht-online-fr-en.html</a>
04/05/2020	Bio Welt	DE	EOC goes digital	<a href="https://www.biowelt-online.de/news/eoc-geht-online">https://www.biowelt-online.de/news/eoc-geht-online</a>
04/05/2020	BOELW	DE	EOC goes digital	<a href="https://www.boelw.de/news/europaeischer-bio-kongress-european-organic-congress/">https://www.boelw.de/news/europaeischer-bio-kongress-european-organic-congress/</a>

30/04/2020 Biojournaal	NL	EOC goes digital	<a href="https://www.biojournaal.nl/article/9212956/european-organic-congress-2020-gaat-digitaal/">https://www.biojournaal.nl/article/9212956/european-organic-congress-2020-gaat-digitaal/</a>
29/04/2020 Green Planet	IT	EOC goes digital	<a href="https://www.greenplanet.net/sara-digitale-ledizione-2020-delleuropean-organic-congress/">https://www.greenplanet.net/sara-digitale-ledizione-2020-delleuropean-organic-congress/</a>
05/04/2020 Sinab	EN	IFOAM EU: the forthcoming European Organic Congress goes digital	<a href="http://www.sinab.it/node/23016">http://www.sinab.it/node/23016</a>
05/04/2020 Sinab	IT	IFOAM EU: l'European Organic Congress previsto a luglio diventa digitale	<a href="http://www.sinab.it/bionovita/ifoam-eu-lProzentE2Prozent80Prozent99european-organic-congress-previsto-luglio-diventa-digitale">http://www.sinab.it/bionovita/ifoam-eu-lProzentE2Prozent80Prozent99european-organic-congress-previsto-luglio-diventa-digitale</a>
17/03/2020 Biojournaal	NL	European Organic Congress schort registratie op tot april	<a href="https://www.biojournaal.nl/article/9199960/european-organic-congress-schort-registratie-op-tot-april/">https://www.biojournaal.nl/article/9199960/european-organic-congress-schort-registratie-op-tot-april/</a>
16/03/2020 Bio Press	DE	Europäischer Biokongress 2020	<a href="https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7215/europaeischer-biokongress-2020.html?ref=newsletter&amp;hash=31wqhY8HMKh0ncxg1uBrRA">https://www.biopress.de/de/inhalte/details/7215/europaeischer-biokongress-2020.html?ref=newsletter&amp;hash=31wqhY8HMKh0ncxg1uBrRA</a>
07/03/2020 Oekolandbau	DE	Save the Date – European Organic Congress 2020 in Berlin: Organic in Action!	<a href="https://www.oekolandbau-sh.net/aktuelles/terminkalender/detailansicht/save-the-date-european-organic-congress-2020-in-berlin-organic-in-action/">https://www.oekolandbau-sh.net/aktuelles/terminkalender/detailansicht/save-the-date-european-organic-congress-2020-in-berlin-organic-in-action/</a>

## 12. Website-Zugriffe auf die EOC-Webseite

[www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020)

Zeitraum: 01.02.2020-30.07.2020

Seitenansichten: 1.171

## 13. Social Media

Der BÖLW betreibt einen Twitter-Account <https://twitter.com/boelwtermine>. Hier wurden vor, während und nach dem EOC Tweets abgesetzt.

13.03.2020: 1 Tweet, 663 Ansichten

27.05.2020: 1 Tweet, 3.661 Ansichten

16.06.2020: 1 Tweet, 811 Ansichten

17.06.2020: 1 Tweet, 795 Ansichten

19.06.2020: 1 Tweet, 458 Ansichten

23.06.2020: 1 Tweet, 272 Ansichten

27.06.2020: 1 Tweet, 2.542 Ansichten

27.06.2020: 1 Tweet, 291 Ansichten

29.06.2020: 1 Tweet, 2.818 Ansichten

30.06.2020: 2 Tweets, 1.438 Ansichten

01.07.2020: 12 Tweets, 7.129 Ansichten

02.07.2020: 14 Tweets, 11.188 Ansichten

03.07.2020: 8 Tweets, 6.079 Ansichten

16.07.2020: 2 Tweets, 2.627 Ansichten

#### **14. Anhang**

- I. IFOAM EU proposal for the 2020-2026 Action Plan for the future of Organic Production in the European Union
- II. Programm EOC 2020: „Organic in Action“
- III. Informationsschreiben im Vorfeld des EOC
- IV. Informationsschreiben im Nachgang des EOC
- V. Publikumsfragen aus den Sessions

## I. IFOAM EU proposal for the 2020-2026 Action Plan for the future of Organic Production in the European Union



International Federation  
of Organic Agriculture Movements  
EU Regional Group

### IFOAM EU proposal for the 2020-2026 Action Plan for the future of Organic Production in the European Union

December 2019

#### 1. Introduction

The organic sector is growing. In 2017, almost 13 million hectares were farmed organically in the EU, and organic retail sales represented about 34.3 billion euros. The development of organic food and farming provides the potential to contribute to a broad list of policy goals, e.g. minimizing the negative impacts of agriculture, providing safe high-quality food and strengthening the competitiveness of European agriculture. As such, organic food and farming should be higher up on the political agenda in terms of being a solution to the current agriculture and sustainability-related challenges.

The Commissioner designate for agriculture has been asked "to contribute to the new 'Farm to Fork' strategy for sustainable food, looking at how the agri-food sector can improve the sustainability of food production across the food chain, including through organic production" as well as to "ensure the delivery of the United Nations Sustainable Development Goals".

Organic agricultural practices are an important element in achieving both an effective and sustainable 'Farm to Fork' strategy as well as in reaching the SDGs. In order to further develop organic farming and food systems, and utilize fully the organic sector as a strategic transformative tool for agriculture and achievement of sustainability goals, there is a need for a new EU Action plan for organic farming and food systems i.e. a framework for integrating policies and measures which encourage the development of the organic sector, at European, national, regional and local level. The current EU organic action plan covers the period 2014-2020. It is therefore of paramount importance that the European Commission publishes an EU action plan that covers the period beyond 2020 and the organic sector is eager to contribute to this endeavour.

With this document, IFOAM EU shares its views regarding what a European organic action plan should entail, also considering the role of national, regional and local actors.

#### 2. Background & Context

##### 2.1. EU policy priorities

The EU is faced with many sustainability-related challenges, including, to name but a few, soil infertility, biodiversity loss, climate change, anti-microbial resistance, obesity and unhealthy diets. The European Commission has communicated widely about the actions it intends to take and the strategic papers it commits to write – the European Green Deal and the Farm to Fork strategy among others – in order to address these challenges. In a nutshell, below a summary of the agri-food related priorities identified by the European Commission in order to address these challenges, also crucial in achieving the SDGs.

- Increase organic farming;
  - Reduce the use of antibiotics and pesticides in EU;
  - Make sure Europeans get affordable and sustainable food;
  - Increase the consumption of fruits and vegetables, also specifically in school canteens;
  - Reduce emission of agriculture with the aim of reaching net zero emissions by 2050;
  - Act against climate change, 40% the CAP should contribute to climate action;
  - Ensure happiness and development of rural areas and ensure sustainable livelihoods from farmers;
  - Preserve and restoring ecosystems;
  - Curtail biodiversity loss;
  - Enable the transition to carbon neutral and circular economy; including through the use of artificial intelligence and other technologies on farms;
  - Offer guidance to Member States on how to mainstream environmental considerations into fiscal policies.
- Every single one of the actions proposed below responds to at least one of the above-mentioned priorities.

## 2.2. EU organic action plans: current state of play & way forward

While the 2014-2020 organic action plan was welcomed by the organic sector, already since its publication in 2014, IFOAM EU identified that this action plan<sup>1</sup> had certain limitations, similar to those identified by the committee of the regions<sup>2</sup>. The main limitations identified were the **absence of quantitative, time-bound objectives** as well as the **absence of a dedicated budget**. Also, the 2014-2020 action plan mainly focuses on actions that the European Commission should carry out, without focusing on **how the national, regional, or the local level could support organic farming**. Finally, it is crucial for an organic action plan to include activities related to monitoring and evaluation from the outset.

Therefore, we suggest that the next organic action plan include quantitative, time-bound objectives with a dedicated budget. Below a suggestion of elements that could be included in the next organic action plan.

## 3. Access to organic should be simplified and promoted

### 3.1. Provide information about the provisions of the new organic regulation & increase the share of organic land in the EU

In order to reduce the use of pesticides in the EU as well as reduce nutrient and climate gas emissions from agriculture, the European Commission and Member States should encourage the development of the organic sector as it does not use synthetic pesticides and aims to farm extensively. Organic operators are faced with a changing legislative environment as the new organic regulation, [Regulation \(EU\) 2018/848](#), will come into force in January 2021. Therefore, action should be taken towards ensuring that policymakers and control bodies at the national level, as well as organic operators, are aware, on a timely basis, of the changes brought by this new legislative framework. In order to monitor the impact of the new legislative framework, the European Commission shall continue to collect data about organic production in the EU and monitor the availability of organic data.

**Action for the European Commission** – Publish regular reports – at least on a 2-yearly basis – on organic production in the EU, containing in particular information on surfaces, holdings involved in organic production as well as main production sectors.

**Action for the European Commission** – In the EU promotion policy, a dedicated budget of at least 30% for food from organic farming is needed, as well as a continued prioritizing of campaigns promoting organic food. In parallel, the European Commission should carry out, or enable the organic sector to carry out, a specific EU-wide campaign for applications under the Promotional Scheme regulation that would result in a boost of applications from the organic sector.

**Action for the European Commission** – IFOAM EU welcomes the proposal on market transparency which will allow for more availability of data about organic products and the organic market. The European Commission should ensure that this legislation leads to a tangible improvement of the collection of organic data and the availability of data both for policy makers and operators, and both in the EU and at member states level.

**Action for the European Commission** – Ensure that current and future EU policies do not harm the growth of the organic sector by e.g. going against provisions of the new organic regulation. Horizontal legislation should not limit the freedom of action of organic operators, by e.g. imposing different administrative burdens on organic operators as required by the new organic regulation.

**Action for the European Commission** – Ensure timely and consolidated response from the organic sector and increase the sectors' capacity to create partnerships for development of the organic farming and food sector; support capacity building programmes of organic (umbrella) organisations in Europe.

**Action for Member States** – Member States are encouraged to develop their own national organic action

<sup>1</sup> The new EU Organic Action Plan – IFOAM EU assessment and position, available here: [https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/ifoameu\\_action-plan-assessment-final-draft\\_-\\_ver.pdf](https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/ifoameu_action-plan-assessment-final-draft_-_ver.pdf).

<sup>2</sup> Mid-term evaluation of the first priority domain of the European Action Plan for Organic Food and Farming, available here: <https://cor.europa.eu/en/engage/studies/Documents/Organic-Food-Farming.pdf>.

plans with concrete, time-bound actions. These national organic action plans should include actions aimed at supporting the development of organic in the whole supply chain (not only production). In this context, Member States should set up objectives for 2026 regarding the target share of organic land and market development/share in their country<sup>3</sup>.

**Action for Member States** – Allocate a specific budget for training and dissemination activities to inform about the new organic regulation.

**Indicators:**

- Increase in the share of applications from the organic sector under the promotional scheme regulation.
- Increase of the organic surface in Europe and/or the number of organic farmers.
- Increase in the quantity of trainings given about the new organic regulation.
- Increase in capacity building in organic NGOs at the national and EU level.

#### 4. Create greater policy coherence through integration of organic farming and food in broader policy areas.

Several member states, e.g. Denmark, have achieved a high degree of policy integration, and better policy results, by using organic farming and food actively as a policy tool in broader policies for biodiversity, green growth, water protection and climate, and by integrating organic food in public procurement. The EU can do the same in EU policy and promote sharing of lessons among member states.

##### 4.1. Integration of organic farming and food in broader environmental and economic policy

**Action for the European Commission** – The European Commission identifies policy areas, also outside DG AGRI, where organic farming and food can contribute to policy goals and takes initiative to collaboration on integrating organic farming and new policies promoting organic farming in these policy areas, e.g. climate, biodiversity, research, education, circular economy, water environment, and food safety policies.

##### 4.2. Support for organic in Green Public Procurement (GPP)

Greening public procurement is extremely important in the context of fostering healthy diets and increasing the consumption of fruits and vegetables, especially in schools. In October 2019, the world most climate ambitious cities (c40) published a declaration<sup>4</sup> calling for sustainable meals, with less waste, less meat, more vegetables, “ideally from organic farming” to ensure broad sustainability goals.

Also, in October 2019, the Commission issued new, far-reaching criteria concerning EU green public procurement for food, catering services and vending machines<sup>5</sup> which *inter alia* aim at increasing the share of organic products.

**Action for the European Commission and Member States** – While these criteria are well-written, they remain a guideline, and are therefore not binding. The European Commission and Member States should ensure that these criteria are used in practice and cooperate with regional and local governments to promote the uptake of these new guidelines<sup>6</sup>.

**Action for the European Commission and Member States** – Building on the action above, Member States

<sup>3</sup> For this purpose, it is advisable to consult the publication “organic action plans – development, implementation and evaluation”, available here:

[http://orprints.org/32771/1/IFOAMEU\\_Organic\\_Action\\_Plans\\_Manual\\_Second\\_Edition\\_2018.pdf](http://orprints.org/32771/1/IFOAMEU_Organic_Action_Plans_Manual_Second_Edition_2018.pdf).

<sup>4</sup> Available here: [https://www.c40.org/press\\_releases/good-food-cities](https://www.c40.org/press_releases/good-food-cities).

<sup>5</sup> Available here:

[https://ec.europa.eu/environment/gpp/pdf/190927\\_EU\\_GPP\\_criteria\\_for\\_food\\_and\\_catering\\_services\\_SWD\\_\(2019\)\\_366\\_final.pdf](https://ec.europa.eu/environment/gpp/pdf/190927_EU_GPP_criteria_for_food_and_catering_services_SWD_(2019)_366_final.pdf)

<sup>6</sup> When commenting on the previous GPP criteria, the committee of the regions highlighted that local and regional authorities were “importantly unaware of the opportunities provided for at the EU level or of EC activities”. Local and regional authorities have a role to play when it comes to the implementation of the criteria, e.g. in terms of information activities and awareness raising.

should support a mobile tender team the mission of which is to advise local and regional government on how to green public procurement in an efficient and straightforward way. Member states should report their progress in the area of food procurement to the European Commission.

**Action for the Member States** – Establish legally binding and time-bound targets on procurement nationally.

Indicators:

- The consumption of fruits and vegetables in schools, as well as higher requirements for share of organic products in public procurement tenders.
- Member states have published guidelines for tenders promoting purchases of organic food, or mobile advisory teams assisting local and regional governments in designing food purchasing, with organic food as a priority goal.

## 5. A coherent policy to allow the development of organic farming: Ensuring the availability of organic inputs

### 5.1. Boosting organic breeding and the production of organic cultivars

**Action for the European Commission** – Improve transparency in the organic seed market: Establish effective data collection procedures to monitor the production and use of organic seed. Improve data collection on the use of untreated conventional seed by organic farmers through high-quality derogation reports. Set-up a process to harmonise and connect national seed databases. To provide organic farming with the necessary robust plant varieties and animal breeds, a long-term research programme for organic breeding is needed.

**Action for the European Commission** – Focus the EU legal framework on the marketing of seed and plant propagating material on biodiversity by adapting it to the needs of organic breeding, farmers and gardeners active in breeding and conservation of old varieties as well as those breeding for specific local conditions and quality needs.

### 5.2. Ensuring the availability of inputs for organic farming

**Action for the European Commission and Member States** – Ensure that appropriate and specific procedures are in place to evaluate and authorise natural substances. As such, it is crucial to put forward concrete actions that aim at simplifying the registration of plant protection products (PPPs) suitable for organic.

**Action for the European Commission and Member States** – Reduce long distance nutrient-flows and promote on-farm recycling with the aim of enabling the return of nutrients to organic farming from food waste and other nutrients.

### 5.3. Ensuring the traceability and labelling on the use of new genetic engineering (GE)

**Action for the European Commission and Member States** – Ensure traceability and labelling on the use of new GE techniques, and ensure that the EU legal framework on GMOs, on which organic producers depend to effectively exclude GMOs from their production processes, continues to apply to new GMOs, as it was ruled by the European Court of Justice in July 2018<sup>7</sup>.

## 6. Towards a more holistic CAP & CFP

European policies related to food must work together to achieve a more sustainable food system. More than 400 farmers, food entrepreneurs, civil society activists, scientists and policymakers have come together with a common vision, that of a Common Food Policy for the European Union. The idea for a common food policy is that of a "policy setting a direction of travel for the whole food system, bringing together the various sectoral

<sup>7</sup> "Organisms obtained by mutagenesis are GMOs and are, in principle, subject to the obligations laid down by the GMO Directive"; available here: <https://curia.europa.eu/jcms/upload/docs/application/pdf/2018-07/cp180111en.pdf>

policies that affect food production, processing, distribution, and consumption, and refocusing all actions on the transition to sustainability”<sup>8</sup>.

In light of the above, it becomes apparent that the Common Agricultural Policy (CAP) and the Common Fisheries Policies (CFP) need to become more ambitious, more holistic, and provide concrete solutions to the sustainability-related problems that we are currently facing and that we will face more and more in the years and decades to come.

**6.1. Organic should have a prominent role in the CAP**

In addition to providing fair livelihoods for farmers, the CAP also aims to preserve and restore ecosystems. Organic agriculture *inter alia* maintains soil fertility, leads to the preservation of biodiversity, and does not pollute waters. The CAP should make the most the capacity of organic farming to meet CAP objectives. 70 % of the CAP budget should be dedicated to environmental, climate, and welfare actions.

**Action for the EU institutions** – 70 % of the CAP budget should be dedicated to environmental, climate, and welfare actions.

**Action for Member States** – When designing their national CAP strategic plan, Member States should assess their respective organic sector and integrate a support strategy in the national rules. Support should cover both push and pull strategies, combining conversion promotion with market and sector development.

**6.2. Using organic farming as leverage for development of rural area and biodiversity preservation**

While closely related to the previous point, point 6.2 focuses on how organic farming, based on the organic principles of health, care, fairness, and ecology, can be used as a leverage for further developing the rural areas and for supporting the preservation of biodiversity. Indeed, generational renewal of farmers is a very problematic topic that can only be addressed by giving young people incentives to become farmers. Similarly, the IPBES report<sup>9</sup> stipulates that “around 1 million species already face extinction, many within decades, unless action is taken to reduce the intensity of drivers of biodiversity loss”. The report also mentions that it is not too late to make a difference, but that action should be taken as soon as possible.

To ensure the economic development of rural areas, development of new high quality and sustainable production is necessary. This requires new competencies in the fields and in the market. Many EU member states have used the rural development program, or national financing, to educate farmers on organic farming, demonstrate best practice, develop markets or value-chain collaboration that has improved incomes and developed rural areas. This strong potential of organic farming, which is overseen in many member states, must be mobilised to a greater degree than today.

**Action for the European Commission** – Ensure that rural development plans make the best use of relevant measures under the CAP to support the sector’s sustainable development. The commission should require Member States to integrate organic innovation/education and market development schemes in their rural development programmes. This includes organic farming support payments to incentivise organic production, but also investments in processing and marketing to support organic food and value chain development as well as the prioritisation of agroecological knowledge transfer, advice and innovation. The plan’s acknowledgment of organic farming’s relevance across different EU funds from the Agricultural Fund for Rural Development (EAFRD) to European Maritime and Fisheries Fund (EMFF) also highlights the importance of ensuring that spending priorities agreed under the Common Strategic Framework are used to support organic farming beyond 2020. The Commission must carefully monitor the implementation these support measures during the new programming period to ensure the funds are being effectively used to support the sector.

**Action for Member States** – A farmer that is envisaging to potentially convert to organic must have the best advice at his/her disposal when it comes to organic practices that preserve biodiversity and support happiness

<sup>8</sup> IPES Food report “towards a common food policy for the EU”, available here: <http://www.ipes-food.org/pages/CommonFoodPolicy>

<sup>9</sup> Report of the Plenary of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services on the work of its seventh session, May 2019, available here: [https://www.ipbes.net/system/tdf/ipbes\\_7\\_10\\_add.1\\_en\\_1.pdf?file=1&type=node&id=35329](https://www.ipbes.net/system/tdf/ipbes_7_10_add.1_en_1.pdf?file=1&type=node&id=35329)



in rural areas. S/he should also be informed about what it means to be an organic farmer and how organic farmers specifically contribute to preserving and bringing back biodiversity, and to bring happiness in rural areas. Therefore, Member States should be encouraged to set a dedicated budget to ensure the availability and preparation of organic advisers; demonstration of best practice in organic farming; collaboration on knowledge sharing and market development. Member States must integrate organic innovation/education, and market development/consumer awareness schemes in their rural development programmes.

**6.3. Use tools that support organic farming in common fisheries policy**

Aspects related to aquaculture, e.g. fish, seaweed and shellfish can play a major role in the sustainable use of marine and aquatic resources, sustain livelihoods in peripheral areas and provide opportunities for diversification of rural businesses. Indeed, it is important to note that rules related to aquaculture also cover species that cannot be produced in the EU.

Also, the common fisheries policy is designed to manage a common resource and more specifically to prevent overfishing of fishing stocks. As such, the common fisheries policy aims to fish in a sustainable way and therefore curtail biodiversity loss and preserve and restore marine ecosystems.

**Action for Member States** – Actively promote sustainable, coastal fishing and fish farming. Efforts for market development and development and dissemination of best practice should also be promoted.

**Action for the Commission** – Support sustainable livelihoods beyond the EU in order to ensure that imports into the EU (in particular of those products and species that cannot be produced in the EU) meet the expectations of EU citizens in terms of quality, workers' livelihoods, and impact on biodiversity and the environment.

**7. Increase the organic sectors deliveries on sustainable development goals, through research and protecting integrity**

**7.1. Increasing the support for organic food and farming in EU and national research and innovation frameworks**

The total area of land managed organically in Europe continues to increase and was estimated to be around 12,6 million hectares in 2017, or 7% of EU agricultural land. Between 2012 and 2017 the increase of organic land was 25%<sup>10</sup>. Most of the budget for research and development in agriculture is dedicated to exploring how to improve conventional methods of farming the land, e.g. finding ever more resistant crops to a certain pest, increasing yields etc. As such, research into organic farming does not receive the same type of support as research into conventional farming. It would seem fair that the budget allocated for research into conventional and organic farming mirrors at least the share of the land of each agricultural method, so as to further study organic farming and promote this environmentally friendly practice.

Indeed, R&I can be the tool to finding solutions for organic when it comes to specific challenges linked to the new regulation, e.g. management of residues, increasing sustainability in aquaculture, compatibility with new genetic technologies. Also, R&I can contribute to offering an "organic solution" to conventional agriculture, e.g. circular economy in livestock, digitalization of diverse farm systems, increased sustainability for organic and low input monogastric systems, contribution of organic farming and agroecology to sustainable management of natural resources, and consumer demand for minimal processing.

Specifically, socio-economic aspects of organic farming need to be investigated, for example the development of new business models for multi-functional agriculture (e.g. combining bioenergy production, biodiversity management or care farming). More research is needed to find ingredients and techniques compatible with organic food processing. Finally, it should be investigated how organic food and farming contribute to healthy and sustainable diets, and how local food systems can contribute to food security

**Action for the European Commission** – Clear commitments to ringfence budgets for research and innovation

<sup>10</sup> Eurostat. *Organic Farming Statistics*. 2019. Available here : [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Organic\\_farming\\_statistics](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Organic_farming_statistics)

for agro-ecological and low input approaches are needed, as well as an increase in the support for organic food and farming in EU and national research and innovation (R&I) frameworks (e.g. Horizon Europe). This can be done by linking the percentage of funding for research and innovation in organic to the share of land.

**Action for the European Commission** – Support research programmes looking at the impact of agroecological farming systems on public goods such as healthy soil, public health, clean water, biodiversity and wildlife.

**Action for the European Commission** – Innovation is an important challenge for European agriculture, including for organic agriculture. Technical advice and information must be readily available for farmers, including in very rural areas. Provide support for a European network of organic agricultural knowledge and innovation system extension services platform. This platform would *inter alia* aim to increase the efficiency of family farms, increase production and generally increase the standard of living of the farmer and his/her family.

**7.2. Protect the organic farming and food sector from pesticide residues and debilitating regulations arising from omnipresent pesticide residues that can undermine the organic sectors competitiveness.**

Pesticide residues can now be found in 83% of tested soils in Europe, with 43 different residues detected<sup>11</sup>. In almost 60% of the cases, a mixture of pesticide residues was detected, with a total of 166 different mixtures. While the toxic effects for one specific pesticide are often known, it is difficult, if not impossible, to estimate the level of toxicity of mixtures. Similarly, pesticide residues have become rather omnipresent not only in soil, but also in waters. For instance, analysed pesticide residue concentrations in Spanish and Portuguese groundwaters showed that respectively up to 80 % and 70 % of the samples exceeded European quality standards for one or more individual compounds<sup>12</sup>.

The regulatory framework when it comes to pesticide residues in organic is not harmonized at EU level seen that legislation applicable for organic products does not define a limit for pesticide residues nor which sanctions should be applicable in case of a positive finding of pesticide residues in an organic product. As such, different rules are *de facto* applicable across Europe with a zero-tolerance approach being applied in certain Member States. Due to the quasi omnipresent detection of pesticide residues in the soil and water, a zero-tolerance approach is very problematic for the organic sector.

**Actions for the European Commission** – In order to face the issue of pesticide residues being basically omnipresent in the environment and therefore potentially present in organic products, the European Commission should (1) increase the budget for research and innovation for organic agricultural methods in order to find R&I solutions to this issue (see point above)<sup>13</sup> and (2) put forward concrete actions that aim at simplifying the registration of plant protection products (PPPs) suitable for organic (see point 5.2), (3) promote further harmonisation regarding the handling of pesticide residue findings, by taking into account the damage that a zero-tolerance approach would do to the organic sector, (4) investigate possibilities for placement of liability on pesticide producers and users, on the basis of the polluter pays principle; (5) investigate findings of pesticides (such as prosulfocarb) in organic fruit and greens (from rain and dew) as basis for placement of possible liability or ban on these substances.

**7.3. Organic & digitalisation: Making organic fit for the future**

Digitalisation, including the use of artificial intelligence and other technologies on farms, is a key element for a sustainable Europe enabling the transition towards carbon neutral agricultural practices and towards achieving a truly circular economy.

<sup>11</sup> Silva, V et al. Pesticide residues in European Agricultural Soils – A hidden reality unfolded. *Science of the total environment*, 653, 1532-1545, 2019.

<sup>12</sup> Sánchez-González, S. M. *Pesticide residues in groundwaters and soils of agricultural areas in the Águeda River Basin from Spain and Portugal*. *International Journal of analytical chemistry*, 93(15). DOI: 10.1080/03067319.2013.814122.

<sup>13</sup> Specifically regarding (1), support is needed for piloting, demonstration, and registration of alternatives for critical inputs (copper, sulphur) and alternative nutrient sources as well as investments to move further towards closed nutrient cycles (e.g. improved compost treatments, biogas slurry).

**Action for the European Commission** – Create a European data management platform for organic farming.

**Action for Member States** – Enable national organic business to pilot the use of new technologies in line with the organic principles (e.g. blockchain) in organic to better link consumers to the farm.

**Action for Member States** – Directly support and train advisors and farmers regarding the use of new technologies. Also, promote the access to new technologies in line with the organic principles.

## 8. Increasing consumer understanding & uptake of organic products

### 8.1. Increase recognition of the EU organic logo

IFOAM EU welcomes that the Commission regularly monitors the recognition levels of the EU organic logo across the EU. However, IFOAM EU notes that the recognition levels of the EU organic logo are rather stagnant and that they are always lower compared to the recognition of national organic logos.

**Action for the European Commission** – Consumer surveys about organic must be followed by action to further raise awareness of organic products and farming, also highlighting the fact that costs of organic farming are internalized in contrast to the costs of conventional farming which are “dumped” on nature. Consumers should be given more information (in quantity and quality) about the EU organic logo and what it stands for. Consumers should also understand the potential difference, if any, between national organic logos and the EU organic logo. In order to achieve this, involvement of local and regional authorities is paramount, especially in terms of awareness raising and information activities.

**Action for the European Commission** – In order to ensure coherence and avoid consumer confusion, the EU ecolabel should not be used on food. This would undermine the EU organic logo.

### 8.2. Promote the “polluter pays” principle in food production

Agricultural practices may have different impacts on the environment. For instance, it has been shown<sup>14</sup> that the financial impact on ground water pollution from cultivating a hectare of conventional potatoes amounts to 1298 €, while the same impact from cultivating a hectare of organic potatoes amounts to only 0.4 €. As such, products issued from conventional agricultural practices rely on the fact that nature does not present conventional farmers with the bill listing the environmental impacts that are being imposed on nature e.g. water pollution, loss of soil fertility, loss of biodiversity.

**Action for the European Commission** – Offer guidance to Member States on how to mainstream environmental considerations into fiscal and competition policies. Particularly, Member States together with the European Commission should explore the feasibility of introducing a reduced VAT for EU certified environmentally-friendly products (such as products with the EU organic logo or the EU environmental logo) and/or an increased VAT for harmful, synthetic inputs such as plant protection products. The “polluter pays” principle should become a guiding point of reference when it comes to policies that may have an impact on the environment and people’s livelihoods. A first step for the EU would be allowing member states to differentiate VAT for products with EU certified logos.

#### Indicators:

- At the end of the validity of this action plan, monitor how many times the “polluter pays” principle was used in the process of policymaking.
- The EU allows member states to differentiate VAT for EU certified environmentally friendly products, such as products with the organic logo or the EU environmental logo.

## 9. Organic beyond the EU

<sup>14</sup> Study “taxation as a tool towards true cost accounting”, available here: [https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/ifoameu\\_final\\_study\\_on\\_taxation\\_as\\_a\\_tool\\_towards\\_true\\_cost\\_accounting.pdf](https://www.ifoam-eu.org/sites/default/files/ifoameu_final_study_on_taxation_as_a_tool_towards_true_cost_accounting.pdf)

EU food legislation does not only impact EU Member States but also all those countries that import to the EU. This is naturally also the case for organic food. As such, the new organic regulation also impacts operators in third countries that should be made aware of these changes, in a timely fashion.

**Action for the European Commission** – Provide trainings to operators in third countries regarding the changes that come with the new organic regulation and that might impact their business.

**Action for the European Commission** – More concrete action would be desirable to promote export of EU organic products, e.g. by supporting participation of EU producers in fairs relevant for organic companies.

**Action for European Commission** – When negotiating trade agreements with third countries, practices such as land grabbing should be prohibited in order to avoid harming local economies.

**Action for Member States** – Member States dedicate development funding to promotion of agroecological methods in the global south.

**Action for the European Commission** – Support documentation and dissemination of Member States' activities supporting use of agroecological methods to improve e.g. food production and income in the global south.

#### 10. Communication, Monitoring & Evaluation of the Action Plan

**Action for the European Commission and Member States** – Adequately and comprehensively communicate about the organic action plan. Local and regional authorities should be particularly targeted in these communication activities.

**Action for national and regional actors** – Cooperate and coordinate when it comes to the implementation of the new organic action plan.

**Action for the European Commission** – Monitor the implementation of the action plan and produce a mid-term review of the action plan. If there are major gaps in the implementation of the action plan, the European Commission should evaluate how to close these gaps. As such, this evaluation review should result in suggestions for new measures, if applicable.

**Action for the European Commission** – At the end of its period of validity, evaluate the effectiveness of the action plan, including which actions were successful and which should be improved. Use this evaluation report as a basis for the action plan beyond 2026.

**Outputs** – Mid-term monitoring report of the action plan and final evaluation of the action plan which investigate how the action plan was implemented at national, regional and local level.

**II. Programm EOC 2020: „Organic in Action“  
1. bis 3. Juli 2020, online**

Wann	Was	Wer
Mittwoch, 1. Juli 2020		
10:00	Opening-Session "Organic in Action – Get inspired!"	
	<b>Begrüßung &amp; Einführung</b>	Jan Plagge, <b>Präsident, IFOAM Organics Europe</b>
	<b>Grußwort (Video)</b>	Julia Klöckner, <b>Ministerin, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und Vertreterin der EU-Ratspräsidentschaft</b>
	<b>Rede</b>	Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, <b>Vorsitzender BÖLW</b>
	<b>2x Pecha Kucha</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Finland: Anu Arolaakso, <b>Projektmanagerin, Savo Consortium for Education</b> "Step by step towards organic in Finnish food services"</li> <li>France: François Jégou, <b>Leitender Experte, BioCanteens Netzwerk</b> "URBACT Biocanteens: From the organic canteen to the territorial Food projects all over Europe"</li> </ul>
11:00	<b>Pause</b>	
11:30	Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt   The New Organic Regulation: Are you ready for it?	
	<b>Input</b>	Nicolas Verlet, <b>Leiter der Unit Organic, EU-Kommission (DG AGRI)</b>
	<b>Fishbowl</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nicolas Verlet</li> <li>Marian Blom, <b>Vize-Präsidentin, IFOAM Organics Europe</b></li> <li>Fishbowlsprecher</li> </ul> <p><b>Moderation: Emanuele Busacca, Manager Recht, IFOAM Organics Europe</b></p> <p><b>Fishbowl-Sprecher:</b> Control &amp; Certification:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Dr. Georg Eckert, <b>Präsident, European Organic Certifiers Council (EOCC)</b></li> </ul>

		Import & Group Certification: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Michel Reynaud, <b>Vize-Präsident, Ecocert</b></li> </ul>
<b>13:00</b>	<b>Ende Tag 1</b>	

Donnerstag, 2. Juli 2020		
<b>10:00</b>	25 % Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei?   25% Organic Land by 2030: How can the CAP contribute?	
	<b>Auftakt</b>	Wolfgang Burtscher, <b>Generaldirektor der Generaldirektion Landwirtschaft (DG AGRI), EU-Kommission</b>
	<b>Paneldiskussion</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Walter Dübner, <b>Unterabteilungsleitung, BMEL und Vertreter der EU-Ratspräsidentschaft</b></li> <li>• Norbert Lins, <b>Mitglied des EU-Parlaments, EVP, Vorsitzender des Agrarausschusses</b></li> <li>• Jan Plagge, <b>Präsident, IFOAM Organics Europe</b></li> </ul>
	<b>Input (Video)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Johanna Sandal, <b>Präsidentin, European Environmental Bureau</b></li> </ul>
		<b>Moderation:</b> Eduardo Cuoco, <b>Direktor, IFOAM Organics Europe</b>
<b>11:25</b>	<b>Pecha Kucha – Teaser Folgesession</b>	Dr. Jörn Sanders, <b>wissenschaftlicher Mitarbeiter, Thünen Institut</b> "20 percent are possible - Lessons learnt from the German Federal Organic Action Plan"
<b>11:30</b>	<b>Pause</b>	
<b>12:00</b>	Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans   Organic in Action: The power of a good plan	
	<b>Talk</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nathalie Sauze-Vandevyver, <b>Direktorin der Generaldirektion Landwirtschaft, EU-Kommission</b></li> <li>• Thomas Fertl, <b>Vorstand, IFOAM EU</b></li> </ul>
	<b>Breakout Session1</b>	Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, ...

		<p><b>... um die Landwirtschaft widerstandsfähiger zu machen?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ylwa Sjelin, <b>Bio-Bäuerin, Hånsta Östergårde (Schweden)</b></li> <li>• Fiona Marty, <b>Referentin Europäische Politik, Fédération Nationale d'Agriculture Biologique (FNAB) (Frankreich)</b></li> </ul> <p><b>Moderation:</b> Dr. Alexander Gerber, <b>Vorstand Landwirtschaft, BÖLW</b></p>
	<b>Breakout Session 2</b>	<p>Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, ... <b>... um Bio-Wertschöpfungsketten zu stärken?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Janis Garancs, <b>Geschäftsführer, Aloja Starkelsen (Lettland)</b></li> <li>• Marja-Riitta Kottila, <b>Geschäftsführerin, Organic Food Association Pro Luomu (Finnland)</b></li> </ul> <p><b>Statement:</b> Volker Krause, <b>Geschäftsführer Bohlsener Mühle</b></p> <p><b>Moderation:</b> Dr. Alexander Beck, <b>geschäftsführender Vorstand, Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AöL)</b></p>
	<b>Breakout Session 3</b>	<p>Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, ... <b>... um mit mehr Bio-Nachfrage Öko-Umstellung zu fördern?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Chiara Faenza, <b>CSR Managerin, Coop Italia (Italien)</b></li> <li>• Paul Holmbeck, <b>Holmbeck EcoConsult (Dänemark)</b></li> </ul> <p><b>Moderation:</b> Lukas Nossol, <b>Respräsident des Bio-Handels, IFOAM Organics Europe</b></p>
<b>13:30</b>	<b>Ende Tag 2</b>	
<b>Freitag, 3. Juli 2020</b>		

<b>10:00</b>	Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt   European agriculture and resilient food systems in a post-COVID-19 world	
	<b>Auftakt (Video)</b>	Stella Kyriakides, <b>Kommissarin für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, EU-Kommission</b>
	<b>Paneldiskussion</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anastassos Haniotis, <b>Direktor für Strategie, Vereinfachung und politische Analyse, DG AGRI, EU-Kommission</b></li> <li>• Thomas Waitz, <b>Mitglied im Europäischem Parlament &amp; Co-Vorsitzender der European Greens</b></li> <li>• Olivier de Schutter, <b>Co-Vorsitzender, International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food)</b></li> <li>• Sarah Compson, <b>Vorsitzende, Interessengruppe der Bio-Hersteller und -Händler, IFOAM Organics Europe</b></li> <li>• Sebastian Treyer, <b>Geschäftsführender Direktor, Institute for Sustainable Development and International Relations (IDDRI)</b></li> </ul> <p><b>Moderation: Eric Gall, Manager Politik und stellvertretender Direktor, IFOAM Organics Europe</b></p>
	<b>Statement (Video)</b>	Janusz Wojciechowski, <b>Kommissar für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, EU-Kommission</b>
<b>11:30</b>	Fazit & Ausblick	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jan Plagge, <b>Präsident, IFOAM Organics Europe</b></li> <li>• Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, <b>Vorsitzender, BÖLW</b></li> </ul>
<b>11:45</b>	<b>Ende Tag 3</b>	

**III. Informationsschreiben im Vorfeld des EOC**

Versand am 10.02.2020



**Save the Date**

**European Organic Congress 2020 in Berlin: Organic in Action!**

2020 laden Sie der europäische Bio-Dachverband, IFOAM EU, und der deutsche Bio-Dachverband, Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft, anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft herzlich ein zum

**European Organic Congress 2020**  
**Eröffnung am 30. Juni 2020, ab 19 Uhr**  
**Tagung vom 1. Juli bis 2. Juli 2020**  
**in Berlin.**

Unter dem Kongress-Motto „Organic in Action“ wollen wir mit Ihnen und etwa 250 europäischen Vertreterinnen und Vertreter zu den Themen, die den Sektor in Europa bewegen, diskutieren – darunter Gäste aus Politik, Forschung, Land- und Lebensmittelwirtschaft sowie Medien und Gesellschaft. Auf der Agenda stehen u.a. der neue „European Action Plan“, die Reform der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik und der brancheneigene Organic Action Plan on Climate Change, der auf dem EOC veröffentlicht wird. Auch das Gastgeberland Deutschland berichtet von seinen Erfahrungen mit der „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“.

Merken Sie sich jetzt schon den Termin vor!

Das Programm erfahren Sie demnächst auf [www.boew.de/eoc2020](http://www.boew.de/eoc2020) und [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org). Über letztere Website können Sie sich in Kürze auch anmelden.

Ein Kongress von:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



This event is co-financed by the European Union, under the Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises (EASME). The sole responsibility for this communication lies with IFOAM EU. The EASME is not responsible for any use that may be made of the information provided.

Versand am 16.03.2020



## European Organic Congress 2020

### Anmeldung auf April verschoben

Aufgrund der unsicheren Entwicklung der Corona-Pandemie verschieben wir die Anmeldung für den [European Organic Congress](#) (EOC) in den April 2020. Nichtsdestotrotz möchten wir Sie bitten, den Termin in Ihrem Kalender eingetragen zu lassen.

Wir informieren Sie, sobald Sie sich für den European Organic Congress 2020 anmelden können – oder falls das Event verschoben oder abgesagt werden muss.

Auch über [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org) oder die Twitter-Kanäle [@IFOAMEU](#) und [@boelwtermine](#) können Sie auf dem Laufenden bleiben.

Oder folgen Sie uns über die Hashtags [#EUorganic2030](#) [#EOC2020](#) [#OrganicinAction](#) [#MakingEuropeMoreOrganic](#)

Ein Kongress von:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



This event is co-financed by the European Union, under the Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises (EASME). The sole responsibility for this communication lies with IFOAM EU. The EASME is not responsible for any use that may be made of the information provided.

Versand am 30.04.2020



## Einladung

### European Organic Congress 2020 geht online!

Für alle & digital! Besondere Zeiten verlangen besondere Veranstaltungen. Erleben Sie den europäischen Bio-Kongress (European Organic Congress, EOC) deshalb digital und von dort aus, wo Sie sind.

Vom 1. bis 3. Juli 2020 erhalten Sie von hochkarätigen Sprecherinnen und Sprechern Updates zu allen Themen, die den europäischen Bio-Sektor derzeit besonders bewegen: von der EU-Verordnung über die Gemeinsame EU-Agrarpolitik bis zu der Frage, welche Landwirtschaft und Ernährung es braucht, um die Lehren aus der Corona-Krise in enkeltaugliches Wirtschaften und Leben zu übersetzen.

Auch Öko-Aktionspläne werden Thema sein, u.a. berichtet das EOC-Gastgeberland Deutschland von seinen Erfahrungen mit der „Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau“.

Der Kongress wird vor allem auch durch Sie alle wertvoll und lebendig: Seien Sie dabei & diskutieren Sie mit!

Das Programm der geplanten fünf spannenden Sessions erfahren Sie demnächst auf [www.boew.de/eoc2020](http://www.boew.de/eoc2020) und [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org). Über letztere Website können Sie sich in Kürze auch anmelden.

Wir informieren Sie sobald Programm und Registrierung online sind.

Ein Kongress von:



#EUorganic2030 #EOC2020 #MakingEuropeMoreOrganic #OrganicinAction

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



This event is co-financed by the European Union, under the Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises (EASME). The sole responsibility for this communication lies with IFOAM EU. The EASME is not responsible for any use that may be made of the information provided.



## Einladung

### Jetzt kostenfrei anmelden: European Organic Congress 2020

Wir laden Sie sehr herzlich zum europäischen Bio-Kongress (European Organic Congress, EOC) vom 1. bis 3. Juli 2020 ein! Diskutieren Sie live, online und kostenfrei mit Branche, Politik und Gesellschaft und unter dem Motto „Organic in Action“ die entscheidenden politischen Themen, die Bio bewegen – von der Agrarpolitik Europas über das Bio-Recht bis zu Zukunftsszenarien für die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in Post-Corona-Zeiten!

Für mehr Infos, klicken Sie sich in unser Kongress-Programm.

Melden Sie sich gleich an und werden Sie Teil dieses hochrangigen Treffens der europäischen Land- und Lebensmittelwirtschaft: [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org)

Das Programm in deutscher Sprache finden Sie auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020).

Wir freuen uns auf Sie – geben Sie die Einladung gern an Menschen weiter, die unbedingt mitdiskutieren sollten!

Ein Kongress von:



#EUorganic2030 #EOC2020 #MakingEuropeMoreOrganic #OrganicinAction

Geändert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



This event is co-financed by the European Union, under the Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises (EASME). The sole responsibility for this communication lies with IFOAM EU. The EASME is not responsible for any use that may be made of the information provided.



## Update Einladung: Kompass für Teilnehmende und Berichterstattung

### Volles Programm beim European Organic Congress 2020

Haben Sie sich schon für DAS Bio-Event des Jahres angemeldet, den Europäischen Bio-Kongress (EOC) vom 1. bis zum 3. Juli und ihre Berichterstattung geplant?

Werfen Sie jetzt ein Blick in das Programm auf unserer nagelneuen [Event-Webseite](#), [registrieren Sie sich kostenfrei](#) und sagen Sie es weiter!

Unsere Highlights:

- Tag 1: In der Eröffnungssession lernen Sie in kurzen Pitches Unternehmerinnen und Bauern kennen, die zeigen, wie Öko die Land- und Lebensmittelwirtschaft heute schon erfolgreich Richtung Nachhaltigkeit transformiert. Anschließend sprechen wir mit Expertinnen und Ihnen über das neue Bio-Recht.
- Tag 2: Welche Landwirtschaft sich in Europa lohnt, bestimmt die EU-Agrarpolitik (GAP): Lassen Sie uns in der Vormittags-Session diskutieren, wie wir mit der GAP die 25 % Öko bis 2030 erreichen – Europas Ziel der Farm to Fork-Strategie. Mehr Action dann am Nachmittag: Wir blicken auf Öko-Aktionspläne in Europa und diskutieren, welches Potenzial in ihnen steckt.
- Tag 3: Last but not least schauen wir auf unseren Sektor in Post-Corona-Zeiten mit der Session "European agriculture and resilient food systems in a post-Covid-19 world" und werfen einen vertieften Blick auf Europas Ernährungswende und den Green Deal.

Kongresssprache ist Englisch, es wird eine deutsche Übersetzung angeboten. Das Programm in deutscher Sprache finden Sie auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020). Für mehr Infos und Interviews [sprechen Sie uns](#) gern an!

<http://www.boelw.de/eoc2020>

#EUorganic2030 #EOC2020 #MakingEuropeMoreOrganic #OrganicInAction

Ein Kongress von:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



This event is co-financed by the European Union, under the Executive Agency for Small and Medium-sized Enterprises (EASME). The sole responsibility for this communication lies with IFOAM EU. The EASME is not responsible for any use that may be made of the information provided.

BÖLW aktuell, Versand am 30.03.2020



Seite 12

rund 700 Kunden: Weniger als ein Prozent finden die Preise zu hoch. Sie schätzen nachhaltiges Engagement und sind bereit, dafür mehr zu bezahlen.

## Termine

### European Organic Congress

Der European Organic Congress (EOC) ist für den 1. und 2. Juli 2020 in Berlin geplant. Aufgrund der Ausbreitung des Corona-Virus haben wir Veranstalter, IFOAM EU und BÖLW, uns dazu entschlossen, die Anmeldung in den April zu verschieben. Wir informieren Sie, sobald Sie sich für den EOC 2020 anmelden können – oder falls das Event verschoben, abgesagt oder auf andere Art und Weise durchgeführt werden muss.

Auch über [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org) oder die Twitter-Kanäle @IFO-AMEU und @boelwtermine können Sie auf dem Laufenden bleiben.

### Praxislehrgang Bio-Recht

Aktuell läuft die Anmeldung für die Praxisschulung, auf der Fachreferentinnen und -referenten die Änderungen im aktuellen und vor allem neuen Bio-Recht ausführlich vorstellen und mit Ihnen ins Gespräch kommen möchten. Der Bundesverband der Öko-Kontrollstellen (BVK) und der BÖLW sind Ausrichter dieser Schulung.

Wir arbeiten derzeit an möglichen Alternativformaten, sollte das Treffen am 9. Juni 2020 in Fulda nicht möglich sein. Spätestens Mitte April wird es dazu eine Entscheidung geben. Für den Lehrgang können Sie sich [hier](#) bereits anmelden. Sollte er in den digitalen Raum verlegt werden, werden die Angemeldeten als erste über das Alternativangebot informiert.

### BÖLW und Grüne Woche: Videos online

Als die Welt noch eine andere war: Lassen Sie die beiden BÖLW-Veranstaltungen – [Bio-Empfang](#) und den [Tag des Ökologischen Landbaus](#) – die im Rahmen der Internationalen Grünen Woche 2020 stattfanden, noch einmal in bewegten Bildern Revue passieren.

## Aus dem BÖLW

### BÖLW-Geschäftsstelle und Corona

Die Telefone sind umgeleitet, die VPN-Tunnel aufgebohrt: Das BÖLW-Büro arbeitet an Corona angepasst vor allem im [Home Office](#) – Sie können uns aber natürlich weiter erreichen.

BÖLW aktuell, Versand am 14.05.2020



Seite 10

## Termine

### Europäischer Bio-Kongress geht online: 1. bis 3. Juli 2020



Die Corona-Krise hat die Welt weiter im Griff und macht auch vor dem Europäischen Bio-Kongress (European Organic Congress, EOC) nicht Halt. Ursprünglich in Berlin geplant, wollen wir nun mit hochrangigen Panelgästen aus Europas Politik, Forschung, Gesellschaft und Bio-Branche online ins Gespräch kommen. EOC goes digital! Auch Sie sind eingeladen, kostenfrei mitzudiskutieren. Vom 1. bis zum 3. Juli heißt es in einem Online-Konferenzformat „Organic in Action!“. Mehr Informationen zum EOC finden Sie auf

[www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020).

### Praxislehrgang Bio-Recht

Ebenfalls online wird die Schulung zum aktuellen und neuen Bio-Recht stattfinden. Der genaue Termin für das Webinar von BÖLW und dem Bundesverband der Öko-Kontrollstellen (BVK) steht noch nicht fest. Sie können sich unter [www.boelw.de/bioschulung20](http://www.boelw.de/bioschulung20) für den Verteiler eintragen, um direkt zu erfahren, wenn die Inhalte, die Konditionen und der Termin feststehen.

### Öko-Wissen online vermitteln: Tools, Formate und Handwerkszeug

Gemeinsam mit der FiBL-Akademie organisiert der BÖLW im Rahmen des Wissenstransferprojektes eine vierteilige, kostenfreie Webinar-Reihe:

#### Öko-Wissen online vermitteln: Was geht, was geht nicht?

Dienstag, 26.05.2020, 16.00-17.30 Uhr. Mehr Infos & Anmeldung: [www.boelw.de/onlinewissen](http://www.boelw.de/onlinewissen).

#### Chaos im Online-Meeting? Wie effizientes Moderieren gelingt

Donnerstag, 28.05.2020, 16.00-17.30 Uhr. Mehr Infos & Anmeldung: [www.boelw.de/onlinemeeting](http://www.boelw.de/onlinemeeting).

#### Meine erste Online-Veranstaltung: worauf muss ich als Organisator achten?

Mittwoch, 03.06.2020, 16.00-17.30 Uhr. Mehr Infos & Anmeldung: [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

#### Mein erster Webinar-Vortrag – worauf muss ich als Referentin achten?

Donnerstag, 04.06.2020, 10.00-11.30 Uhr. Mehr Infos & Anmeldung: [www.fibl.org](http://www.fibl.org)

Diese Veranstaltungen werden im Auftrag des BMEL im Rahmen des Bundesprogrammes Ökologischer Landbau und anderer Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) durchgeführt.

BÖLW aktuell, Versand am 04.06.2020

## Termine

### Jetzt kostenfrei anmelden: European Organic Congress 2020

Der BÖLW und die IFOAM EU laden Sie sehr herzlich zum europäischen Bio-Kongress (European Organic Congress, EOC) vom 1. bis 3. Juli 2020 ein! Diskutieren Sie live, online und kostenfrei mit Branche, Politik und Gesellschaft und unter dem



Seite 13



Motto „Organic in Action“ die entscheidenden politischen Themen, die Bio bewegen – von der Agrarpolitik Europas über das Bio-Recht bis zu Zukunftsszenarien für die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion in Post-Corona-Zeiten!

Melden Sie sich gleich an und werden Sie Teil dieses hochrangigen Treffens der europäischen Land- und Lebensmittelwirtschaft: [www.organic-congress-ifoameu.org](http://www.organic-congress-ifoameu.org). Das Programm in deutscher Sprache finden Sie auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020). BÖLW und IFOAM EU freuen sich auf Sie – geben Sie die Einladung gern an Menschen weiter, die unbedingt mitdiskutieren sollten!

Nachfragen an die BÖLW-Referentin Öffentlichkeitsarbeit & Veranstaltung, [Theresa Dühn](#).

## Impressum

### Herausgeber

BÖLW e.V.  
Marienstr. 19-20  
10117 Berlin  
Tel. 030-28482-300  
Fax 030-28482-309

### Kontakt

[presse@boelw.de](mailto:presse@boelw.de)

### Autoren

Tanja Barbian, Dr. Farina  
Herrmann, Dr. Friedhelm  
von Mering, Joyce  
Moewius, Peter Röhrig,  
Kevin Smith-Weißmann,  
Claude Blaschette

### Redaktion

Joyce Moewius, Peter Röhrig

### Bildquellen

BÖLW-Webseite, BMZ-Webseite (Meldung BMZ-Vision 2030), Webseite [ernte-erfolg.de](http://ernte-erfolg.de) (dazugehörige Meldung)

## VI. Informationsschreiben im Nachgang des EOC

Pressemitteilung, Versand am 16.07.2020



### PRESSEMITTEILUNG

Europäischer Bio-Kongress 2020

#### Politik, Wissenschaft, Wirtschaft & Gesellschaft einig: Bio ist Teil der Lösung

Dokumentation des EOC 2020 online

Berlin 16.07.2020. Die Botschaft, die von allen hochrangigen Sprechern des [Europäischen Bio-Kongresses \(EOC 2020 – Organic in Action\)](#) von IFOAM Organics Europe und dem Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) in die Welt gesandt wurde, ist eindeutig: Unser Ernährungssystem steckt in einer tiefen Krise – und Bio kann einen wichtigen Beitrag leisten, mit Hunger, Artensterben oder Klimaveränderungen fertig zu werden.

**Felix Prinz zu Löwenstein, BÖLW-Vorsitzender**, sagte: „Die Farm-to-Fork-Strategie der EU Kommission zielt darauf, den Ökolandbau in ganz Europa auf 25 % bis 2030 auszubauen. Die EU-Kommission tut das nicht nur, um eine attraktive Marktchance zu nutzen. Sondern weil Bio ein wichtiges Instrument ist, um Landwirtschaft und Ernährung wirksam umzubauen. Entsprechend groß ist die Verantwortung, die auf uns als Bäuerinnen, Verarbeiter, Händlerinnen in der Bio-Branche zukommt. Wir müssen auch Impulse für die dreiviertel der Betriebe setzen, die aktuell konventionell wirtschaften. Denn das zweite EU-Ziel, den Pestizidverbrauch zu halbieren, bedeutet: Die gesamte Landwirtschaft und das ganze Ernährungssystem müssen entscheidend verändert werden. Dafür sind die Erfahrungen von Öko-Praxis und -Forschung Gold wert, die wir seit vielen Jahrzehnten auf dem Acker, im Stall, in der Verarbeitung und im Handel gemeinsam mit einer immer größeren Zahl von Kundinnen und Kunden machen.“

Mit Blick auf die Kongress-Statements der EU-Kommissare für Gesundheit, Stella Kyriakides, und Agrar, Janusz Wojciechowski, sowie der EU-Abgeordneten Waitz (Grüne/EFA) und Lins (EVP) betonte **IFOAM Organics Europe-Präsident, Jan Plagge**: „Die Politik meint es ernst. Mit EU-weit 25 % Bio bis 2030 gibt Brüssel der Transformation der Land- und Ernährungswirtschaft eine klare Richtung. Wir begrüßen den ganzheitlichen Ansatz und auch die Zielmarke für den Ökolandbau der Farm to Fork-Strategie sehr. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich, dass wir in Zukunft deutlich stabilere Systeme brauchen. Und die Bio-Betriebe in ganz Europa und weltweit zeigen schon, wie Innovation, Effizienz, Nachhaltigkeit und Resilienz auf dem Acker, im Stall, in den Mühlen, Molkereien oder Bäckereien sowie im Handel Hand in Hand gehen können.“

Der dreitägige Online-Kongress diskutierte die **Neufassung des EU-Bio-Rechts, die EU-Agrarpolitik, europäische Öko-Aktionspläne** und das **Wirtschaften in Zeiten nach Corona**. Es schalteten sich etwa 1000 verschiedene Akteure aus allen Teilen der Welt dazu und diskutierten mit den Referenten aus ganz Europa.

Eine Dokumentation inkl. der kompletten Video-Aufzeichnung der fünf Sessions und der 10 Take-aways finden Sie auf der BÖLW-Webseite [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020)

### Stimmen des Kongresses:

**Stella Kyriakides**, EU-Kommissarin für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit, betonte, dass Ökolandbau ein Eckpfeiler der Farm to Fork-Strategie für ein nachhaltiges Ernährungssystem sei. Bio böte den europäischen Bäuerinnen und Bauern ökonomische Perspektiven und erfülle die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger von einer Produktion innerhalb der planetaren Belastungsgrenzen. 25 % Öko bis 2030 seien dabei sehr ambitioniert – aber ohne Ambition gäbe es eben auch keine Transformation. Mit den EU-Staaten müsse evaluiert werden, wie die EU-Agrarpolitik am besten genutzt werden könne, um den jeweiligen nationalen Sektor am besten voranzubringen. Entscheidend sei auch, die Nachfrage nach Bio zu stimulieren. Die EU wolle etwa den Anteil von Bio in öffentlichen Kantinen erhöhen. Die Corona-Pandemie hätte deutlich gezeigt, dass Europa ein robusteres, sicheres und nachhaltigeres Ernährungssystem brauche. Bio sei hierbei zweifelsohne ein Teil der Lösung.

EU-Agrarkommissar, **Janusz Wojciechowski**, stellte heraus, dass Europa die globale Führung nachhaltiger Produktion von Lebensmitteln zum Ziel hätte. Wojciechowski betonte, dass Agro-Biodiversität und eine verbesserte Wertschöpfungskette auch zu einer resilienteren Landwirtschaft beitragen könnten. Die EU-Kommission werde noch im Jahr 2020 einen Bio-Aktionsplan entwickeln – in enger Kooperation mit Mitgliedsstaaten und dem Sektor, so dass man gemeinsam die ökologische Produktion und Nachfrage wie auch das Vertrauen in Bio-Lebensmittel weiter verbessern könne.

**Julia Klöckner**, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, betonte, die Gemeinsame EU-Agrarpolitik (GAP) müsse zielorientierter gestaltet werden. Die Ratspräsidentschaft böte dazu eine große Gelegenheit und sei auch eine große Verantwortung. Umweltleistungen der Bäuerinnen und Bauern könnten nicht kostenfrei geliefert werden. Was Bio in Deutschland angeht, dürfe man jetzt nicht nachlassen und hätte noch einen Weg vor sich auf dem Kurs hin zum Ziel 20 % Ökolandbau bis 2030.

### EU-Öko-Verordnung

**Nicolas Verlet**, Leiter der Öko-Abteilung der EU-Kommission, berichtete über den Stand des neuen Bio-Rechts. Verlet betonte, dass aktuell mit den Kontroll- und Importregeln sehr entscheidende Rechtsakte ausgearbeitet würden. Die intensive Zusammenarbeit würde weiter fortgesetzt, um ein gutes Ergebnis zu erreichen. Der Kommissionsvertreter bestätigte, dass der EU-

Gesetzgeber aktuell prüfe, ob die Anwendung des neuen Bio-Rechts um ein Jahr, auf den 1.1.2022, verschoben werden könne.

**Marian Blom**, Vizepräsidentin von IFOAM Organics Europe, zeigte sich zufrieden darüber, dass das Herz der bestehenden Produktionsregeln auch in der neuen Öko-Verordnung weiterschlägt. Gut sei, dass Bio-Pflanzen auch weiterhin im gewachsenen Boden und nicht in Hydrokultur wachsen werden. Blom betonte, dass die Auswirkungen des neuen Bio-Rechts in Gänze erst in einigen Jahren abgeschätzt werden könnten. Wichtig sei, das Bio-Recht fit für die Zukunft zu machen, um Bio weiter auszuweiten.

**Georg Eckert**, Präsident des European Organic Certifiers Council (EOCC), sieht für die neuen Kontrollregeln noch einige Herausforderungen wie etwa das Vorhandensein nicht zugelassener Stoffe, die Regeln für Einfuhren aus Drittländern oder die neu eingeführte Gruppenzertifizierung. Eckert begrüßte, dass die jährliche Kontrolle Teil des Bio-Rechts bleibt aber eine stärkere Risikoorientierung bei der Kontrolle ermöglicht wird. Grundsätzlich sei mehr Zeit notwendig, um alle Fragen zur Kontrolle mit der notwendigen Tiefe zu diskutieren und gut zu lösen.

**Michel Reynaud**, IFOAM Organics Europe-Repräsentant für Zertifizierung, kommentierte den anstehenden Paradigmenwechsel bei den Importregeln im neuen Bio-Recht von der Gleichwertigkeit zur Gleichheit – was bedeutet, dass das Bio-Recht künftig auch in Drittländern eins zu eins angewendet werden müsse. Damit hat Europa eine noch höhere Verantwortung für Bäuerinnen und Bauern im globalen Süden. Auch wenn die Herausforderung groß ist die besonderen Bedingungen in allen Weltregionen beim Bio-Recht mit zu denken, hat der Konformitätsansatz aus seiner Sicht aber auch Vorteile, da es weniger unterschiedliche Standards in den einzelnen Ländern geben werde.

## EU-Agrarpolitik

**Wolfgang Bartscher**, Generaldirektor der Generaldirektion Landwirtschaft (DG AGRI) in der EU-Kommission, wies auf die Lehren durch die COVID-19-Pandemie hin: Man sehe klar und deutlich, dass mehr auf Resilienz gesetzt werden müsse. Die Farm to Fork- und Biodiversitätsstrategie böten eine große Gelegenheit für Europa, einen Satz nach vorn aus der Krise heraus zu machen. Man müsse dazu auch nicht von Null beginnen, sondern könne auf Bio setzen. Deshalb forcieren die EU das 25 %-Öko-Ziel bis 2030. Öko könne zum Grundpfeiler des europäischen Ernährungssystems avancieren. Die EU-Kommission sehe viel Potenzial, um die Nachfrage nach Bio weiter zu stärken. Der europäische Öko-Aktionsplan werde hier eine bedeutende Rolle spielen. Die EU-Staaten müssten in ihren nationalen Strategieplänen die EU-Ziele adressieren.

**Walter Dübner** vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft sagte, Deutschland wolle erreichen, dass die GAP zum Umwelt- und Klimaschutz beiträgt. Die ehrgeizigen Ziele der

EU werde man dafür während der deutschen Ratspräsidentschaft diskutieren. Klar sei, dass mehr Umweltleistungen nicht kostenlos geschafft werden könnten. Die Bundesrepublik stehe dazu, 20 % Bio bis 2030 erreichen zu wollen. Auch die anderen EU-Staaten würden aufgeschlossener, was Bio-Ziele angeht.

**Norbert Lins**, EU-Abgeordneter (EVP) und Vorsitzender des -Agrarrausschusses im Europäischen Parlament, betonte, dass 25 % Bio bis 2030 sehr ambitioniert seien – einige Staaten lägen aktuell weit unter dem EU-Schnitt von 8 %, hingegen wären andere Staaten wie Österreich gute Beispiele, wie man das Ziel schaffen könne. In der GAP müsse es ein Mindest-Budget für Umweltleistungen geben. Viel Potenzial stecke für Lins in der Grünen Architektur, die im Europaparlament noch diskutiert wird.

Der Präsident von IFOAM Organics Europe, **Jan Plagge**, hob die GAP als eines der wichtigsten politischen Instrumente Europas hervor. Plagge betonte, dass die Agrarpolitik auch kein abstraktes Thema sei, sondern die Bäuerinnen und Bauern auf ihrer Grundlage Entscheidungen trafen, wie sie ihre Betriebe entwickeln. Die Landwirte seien offen für Veränderungen, bräuchten aber klare Leitplanken. Wichtig sei, dass die GAP einen fairen Wettbewerb gewährleiste. Die EU-Staaten müssten in ihren nationalen Strategieplänen Bio-Ziele verankern und definieren, wie sie die Bio-Produktion und -Nachfrage ankurbeln werden. Der IFOAM-Präsident wies darauf hin, dass Öko-Prämien eines der günstigsten und wirksamsten Instrumente für mehr Nachhaltigkeit seien. Die GAP müsse weg von Flächenprämien und hin zur Honorierung von Gemeinwohlleistungen. Dazu brauche es auch ein gesichertes Budget.

### Organic in Action – die Kraft eines guten Plans

Für **Nathalie Sauze-Vandevyver**, Direktorin in der DG AGRI der EU-Kommission, stellte eine nachhaltige Landwirtschaft eine hohe Priorität dar, das zeigten der Green Deal, die Farm to Fork- und die Biodiversitätsstrategie deutlich. Die Zeit sei jetzt auch genau richtig, um über ein Update des europäischen Bio-Aktionsplans zu sprechen. Noch 2020 solle dieser veröffentlicht werden. Wichtig sei, dass die EU-Staaten den Aktionsplan unterstützen.

**Thomas Fertl**, IFOAM Organics Europe-Repräsentant für Landwirtschaft, begrüßte, dass Europa die Vorteile von Bio anerkenne und diese nutze, um EU-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Wichtig sei, dass im EU Organic Action Plan die Flächen- und Zeitziele ergänzt würden. Entscheidend sei auch, dass die gesamte Wertschöpfungskette mitgedacht und entsprechende Budgets im Bio-Plan eingestellt würden. Darüber hinaus müsse es eine Verzahnung mit all den Politikbereichen geben, die für Transformation eine Rolle spielen.

**Jörn Sanders**, Wissenschaftler am Thünen-Institut, stellte auf dem EOC den deutschen Bio-Aktionsplan – die Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau (ZÖL) – vor. Sanders betonte, dass die 20 % Ökolandbau, die sich die deutsche Bundesregierung als Ziel im Koalitionsvertrag gesetzt

hätte, keine Utopie, sondern möglich seien. Dafür sei aber ein wirksamer Öko-Aktionsplan notwendig wie ihn Deutschland mit der ZöL auf den Weg gebracht habe – als Produkt einer Zusammenarbeit von 200 unterschiedlichen Akteuren. Für die ZöL seien fünf Aktionsfelder identifiziert und adressiert worden. Für die nächsten fünf bis zehn Jahre sei zudem ein Zeitplan festgeschrieben; zugleich würde die ZöL an die aktuellen Bedingungen angepasst. Aus den bisherigen Erfahrungen ginge bereits hervor, dass ein Öko-Aktionsplan dann erfolgreich ist, wenn er ausreichend Ressourcen zur Verfügung stelle, wirksame Aktionen einfordere und Brücken baue bzw. Allianzen schmiede mit dem konventionellen Sektor und der Zivilgesellschaft.

**Alexander Beck**, geschäftsführender Vorstand der Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AöL), betonte mit Blick auf die Wertschöpfungskette, dass der Lebensmittelverarbeitung eine Schlüsselrolle bei der Weiterentwicklung von Bio zukomme – auch als wichtiges Bindeglied zu den Kundinnen und Kunden. Als Flaschenhals müsse die Herstellung stärker in einer nachhaltig ausgerichteten Wirtschaftsförderung und auch der Forschung berücksichtigt werden. Dies seien gute Ansatzpunkte für den europäischen Bio-Aktionsplan.

**Lukas Nossol**, IFOAM Organics Europe-Repräsentant für den Handel, berichtete von den Beispielen Dänemark und Italien. Diese zeigten, dass für das Vorankommen von Bio eine Kombination an Maßnahmen den Erfolg brächte: Öffentliche Kampagnen würden zu einer erfolgreichen Bio-Entwicklung ebenso beitragen wie geeignete Rahmenbedingungen, die zu wahren Preisen führten oder auch die Stärkung von Öko in der Gemeinschaftsverpflegung. Ebenso sei essenziell, die Bio-Verbände in den Mitgliedsstaaten zu stärken, da sie Treiber der Fortentwicklung des Sektors sind, mahnte Nossol an.

**Alexander Gerber**, BÖLW-Vorstand für Landwirtschaft, betonte, dass Aktionspläne für die EU-Staaten verpflichtend sein müssten. Es brauche zudem Kohärenz, etwa mit Blick auf die EU-Agrarpolitik. Denn diese steuere aktuell entgegen der Bio-Ziele. Neben der Kohärenz sei auch ausschlaggebend, mehr Bio-Forschung im Aktionsplan anzulegen. Und zwar über die ganze Wertschöpfungskette, etwa Beratung für Verarbeiter oder neue Möglichkeiten für Kantinen, um auf mehr Bio zu setzen. Auch neue Konzepte wie Agroforstsysteme oder mehrjährige Kulturen sollten in den Aktionsplänen berücksichtigt werden.

### Wirtschaften in der Post-Corona-Zeit

**Tassos Haniotis**, Direktor für Strategie, Vereinfachung und Politische Analyse in der DG AGRI der EU-Kommission, sah mit Blick auf die Ernährungswirtschaft der Zukunft drei Schwerpunkte: 1. müsse die Lebensmittelkette einen fairen Wettbewerb für Bio sicherstellen; 2. sei es notwendig, dass die gesamte Landwirtschaft nachhaltig werden und 3. müsse Öko als Teil der Lösung die Speerspitze für neue Methoden und deren Erprobung in der Praxis angenommen werden. Als Schlüssel für die Umsetzung der Farm to Fork-Strategie sah Haniotis Zeit, Investition und Wissen. Wichtig sei, dass in den nationalen Strategieplänen zur Umsetzung der EU-Strategie

ausreichend Ambitionen erkennbar seien. Der Kommissionsvertreter betonte, dass genügend Wissen und Erfahrungen zur Verfügung stünden – man müsse diese nun auch flächendeckend in die Praxis bringen.

**Thomas Waitz**, Abgeordneter im Europäischen Parlament (EP) und Co-Vorsitzender der Europäischen Grünen Partei, betonte mit Blick auf die Corona-Pandemie, wie notwendig ein Ernährungssystem sei, das die Umwelt gesünder macht. Eine zweite COVID19-Lektion sei, dass die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln nachhaltiger werden müsse. Ökolandbau böte hier die beste Möglichkeit, die Lebensmittelversorgung auch in Zukunft sicher zu stellen. Deshalb gebe es auch zunehmende Unterstützung für eine grünere EU-Agrarpolitik – auch aus Industrie-Kreisen. Da die GAP aktuell aber nur teilweise mit den Zielen der Farm to Fork- und Biodiversitätsstrategie übereinstimme, müsse noch viel getan werden, damit die Nachhaltigkeitsziele nicht umgangen werden.

**Olivier de Schutter**, Co-Vorsitzender des International Panel of Experts on Sustainable Food Systems (IPES-Food), betonte, dass ein nachhaltiges Ernährungssystem nur geschaffen werden könne, wenn man alle Ebenen – von der lokalen bis zur UN-Ebene – einbeziehe. De Schutter lobte die Ambitionen der EU-Kommission, vor allem auch den umfassenden Blick über die gesamte Kette. Ein Übergang zu besserer Produktion und Ernährung gelänge mit drei Schwerpunkten: 1. das historische Produktionssystem müsse in Richtung eines agrarökologischen umgestellt werden. 2. sei es entscheidend, verschiedene Politikfelder wie Agrar, Gesundheit und Umwelt zu integrieren, die aktuell nicht kohärent arbeiteten. Und 3. brauche es eine Governance für Transformation, die einen umfassenden Umbau über die verschiedenen Politikfelder ermögliche. Für Letzteres sei es sinnvoll, einen europäischen Ernährungsrat einzurichten, der auch die nationalen Regierungen stärker einbindet.

Für **Sarah Compson**, Vorsitzende der Interessensgruppe der Hersteller und Händler bei IFOAM Organics Europe, zeige Corona, dass aktiver an der Krisenprävention durch die Lebensmittelproduktion gearbeitet werden müsse. Wichtig sei dabei, dass nicht nur auf Produktivität, sondern vor allem auch auf Resilienz gesetzt würde. Bio bedeute Vielfalt – und Vielfalt mache das Ernährungssystem resilienter. Compson betonte, dass es Bio auf jedem Teller brauche und das 25 % Öko eine starke Vision für eine nachhaltige Zukunft sei. Ökolandbau liefere vielfältige Leistungen für die Gesellschaft.

Laut **Sébastien Treyer**, Geschäftsführer des Institute for Sustainable Development and International Relations (IDDRI), müssten die tieferen Ursachen der Krise angepackt werden und wies dabei auf Klima und Biodiversität. Treyer stellte fest, dass die Pfade in die nachhaltige Zukunft klar definiert werden müssten. Vor der Pandemie seien wichtige Maßnahmen schlichtweg unterlassen worden, weil die Kosten zu hoch erschienen. Heute wisse man, dass uns vor allem eine nicht nachhaltige Produktion teuer zu stehen komme. Was es deshalb brauche, sei eine

klare Politik, die Nachhaltigkeit voranstelle und entschlossen umsetze – mit dem Ziel, die gesamte Produktionskette umzubauen.

### Organic in Action – Get inspired!

**Anu Aarolaakso** vom finnischen Savo Consortium for Education beschrieb die große Bedeutung von Bio in der Gemeinschaftsverpflegung. Die Kantinen hätten eine wichtige Rolle für die Lebensmittelproduktion, weshalb die finnische Regierung beschlossen hat, mehr Bio in die Schulverpflegung zu bringen. Aktuell seien etwa 1.400 Küchen in das Projekt eingebunden.

**François Jégou**, leitender Experte des Projekts URBACT BioCanteens, berichtete über das europaweite Netzwerk, das zum Ziel hat, Bio-Essen in die Schulen zu bringen – von Portugal über Frankreich bis nach Rumänien. Jégou betonte das große Potenzial, dass Schulen bieten, um eine vielfältige Ernährungskultur von Kindesbeinen an zu etablieren. Für die Regierenden sei die Bio-Gemeinschaftsverpflegung der ideale Ansatzpunkt, um für eine nachhaltige Verpflegung zu sorgen. Wichtig sei es, die gesamte Wertschöpfungskette im Blick zu haben.

18.242 Zeichen, Veröffentlichung honorarfrei, um ein Belegexemplar wird gebeten, Ansprechpartner: Pressestelle BÖLW, Joyce Moewius, Tel. +49 30 28482-307

**Der BÖLW ist der Spitzenverband deutscher Erzeuger, Verarbeiter und Händler von Bio-Lebensmitteln und vertritt als Dachverband die Interessen der Ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft in Deutschland. Mit Bio-Lebensmitteln und -Getränken werden jährlich von fast 50.000 Bio-Betrieben etwa 12 Mrd. Euro umgesetzt. Die BÖLW-Mitglieder sind: Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller, Bioland, Biokreis, Biopark, Bundesverband Naturkost Naturwaren, Demeter, Ecoland, ECOVIN, GÄA, Interessensgemeinschaft der Biomärkte, Naturland, Arbeitsgemeinschaft der Ökologisch engagierten Lebensmittelhändler und Drogisten, Reformhaus@eG und Verbund Ökohöfe.**

BÖLW aktuell, Versand am 17.07.2020



Seite 8

der Umbau der Tierhaltung auch Schlachtung und Verarbeitung umfassen müsse.

Nachfragen zur Koordination an BÖLW-Referentin Presse, [Joyce Moewius](#).

## Lebensmittel

### Wirtschaftsdaten von Herstellern: Abfrage gestartet

Die AG Zahlen des BÖLW-Arbeitskreises Wirtschaftspolitik hat eine Abfrage von Basisdaten zur Bio-Ernährungswirtschaft gestartet. Ziel ist es, solide Zahlen zu Bio-Verarbeitungsunternehmen zusammenzutragen. Denn bisher liegen diese Daten für den Verarbeitungsbereich so gut nicht vor – werden für eine Übersicht über die Situation der Branche ebenso gebraucht wie sie vonseiten der Medien oder Multiplikatoren nachgefragt sind. Auch, weil die offizielle Statistik im Kontrollbereich B („Verarbeitung“) z. B. auch landwirtschaftliche Betriebe erfasst, die eigene Abpack-Einrichtungen o. ä. betreiben.

Die Fragebögen wurde über die BÖLW-Mitgliedsverbände an die Unternehmen verschickt, die beim jeweiligen Verband Mitglied oder Vertragspartner sind. Ein sehr wichtiger Hinweis, weil es hier z. T. Missverständnisse gab: alle Daten werden vertraulich behandelt und ausschließlich von den Bearbeiterinnen im Arbeitskreis (Jonna Meyer-Spasche und Renate Dylla) ausgewertet und anschließend anonymisiert zusammengefasst.

Rückfragen bitte an den BÖLW-Referenten Politik, [Dr. Friedhelm von Mering](#).

## Meldungen

### Großer Erfolg: European Organic Congress 2020

Die Bio-Bewegung begrüßte vom 1. bis 3. Juli 2020 viele hochrangige Gäste aus Politik, Forschung, Land- und Lebensmittelwirtschaft und Gesellschaft auf den Panels des digitalen European Organic Congress (EOC) – und hunderte Zuschauende aus allen Teilen der Welt. Die Diskussionen machten deutlich: Europa war noch nie so bereit für die Transformation hin zu einer ökologischen Ernährung und Landwirtschaft. Am Ende der drei Kongresstage beschrieb das Publikum seine Schlüsseleindrücke des EOC mit „Kooperation, Hoffnung und Inspiration“.

Wer es verpasst hat, kann die Aufnahmen aller Sessions auf [www.boelw.de/eoc2020](http://www.boelw.de/eoc2020) ansehen.

Der EOC wurde von IFOAM Organics Europe und dem BÖLW anlässlich der deutschen EU-Ratspräsidentschaft organisiert und wurde von deutscher Seite unterstützt durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger

Landwirtschaft (BÖLN) sowie die Landwirtschaftlichen Rentenbank.



#### IV. Publikumsfragen aus den Sessions

##### Das neue Bio-Recht: Wie der Übergang gelingt (53 Fragen)

Is there a MRL for unavoidable contaminants for organic food?
Is European commission accept the IFOAM (action level(0.01 ppm ) guideline for pesticide contaminants?
Question for Emanuelle: How do you see the adoption of beyond-organic certifications, like the Regenerative Organic Certification (ROC)?
A question about group certification. Why is there a strong limitation on the size of farmers' groups and not a risk-based approach?
@M. Verlet: Do you have information on the possibility of postponing the new Organic regulation to have enough time to work on the missing elements?
Where will the control package be available?
The implementation of the new organic law is not possible until the end of the year. Will the EU Commission postpone?
What is the key instrument for sustainable organic crop production, i.e. Breeding, Seed, Policy, or what?
what do you mean by feed from region ?
For regional feeding regimes for livestock, how is the "region" defined? Based on a distance or administrative boundary?
Regarding animal feed, according to the Commission, what is a "young poultry" which can be fed with conventional feed ?
Will the implementation date shift to 2022?
When will the sector be informed if the entry into force of the Reg will be postponed or not?
Is there any consideration of postponing the validity of Council Regulation 2018/848? How is the further procedure for this planned.
Will the new organic regulation make it easier or harder for the EU Commission to meet its 25Prozent organic target in the Farm to Fork Strategy?
Do we know if a report will be done on the application of the new regulation on 1/01/2022?
Any incentives and focus on developing Carbon Farming schemes to create a new type of income for farmers as an ecologic service by carbon sequestration?
Would not be logical to phase in the new rules with the new CAP? it may be 2021 or later if the new CAP is postponed
In pig production will it be possible to immobilize the sows during the first 3 days after calving?
How new Regulations will impact organic supplies from third countries? For example supplies from Ukraine (especially for feed industry)?
Selling organic seedlings/young plants in pots to consumers will no more be possible?
I didn't understand these new rules with pullets. Do they need a spout or is a covered spout sufficient?
will there be a comparison document published showing the differences between the regulations and/or showing where the current regulation has been covered?
Can you make any comments on the subject of border inspection posts for organic products?
How much time will there be between full completion of all the delegated acts, and effective implementation of the new regulation?
Dear Sir , likewise ISO or BRC when could we expect harmonized certification regulations in organic production and processing system ? Regards, Suchit.
How will 2018/848 encourage shorter distribution channels?
Is energy consumption during growing/processing an issue in organics?
The change concerning the use of natural flavours have an important impact on products. Are you not afraid that this new regulation will decreased the offer?
There is an the improvement in organic control about Nitrogen inputs and Yield for hectare? N 15 Isotope investigation?

Can we hope for "Factory farming" definition on the EU level?
Why is the Commission against the most animal-friendly procedure in the castration of boars? Why does the Commission oppose vaccination against boar taint?
What would the key instrument for sustainable organic production? What actions are needed?
Have you thought about using remote sensing to assure compliance with certain requirements now that visits are done once every 24 months?
What are the changes in retail controls?
To check organic integrity it's important to control main risky cultivation sampling leaves/solil in critical period, What about Nitrogen inputs vs yield/ha?
Precautionary measures - is a very wide definition that is not specified in the regulation. How practically will be defined if it was enough of such measures?
To prevent very extending analytical procedures for a wide range of residues would it be acceptable to check for any bio effects on cell lines?
How the new regulation support in-Transition and especially Conventional farmers interested in converting to Organic?
Will groupcertification also be applicable for mixed farming (organic and conventional)?
Is there anything specific you expect from German EU Council presidency.
what certification would be required to export organic products to eu
Are the inspections of certified organic farms being conducted announced or unannounced? Is it pre-scheduled or random?
How does new Regulation impact on supplies from third countries? For ex. from Ukraine that supplies big volumes for feed industry.
The new F2F Strategy has the goal to have a pesticide reduction of 50Prozent. How the EU and the Organic regulation will support this transition?
for import of compliant products and under new trade agreements, will there be certificates of import?
In developing countries like Pakistan where there is no organic certification agency and How retailers can export their organically produced products to EU
Can you kindly explain the specific changes that will happen to an existing certified Grower Group operation?
What is the most positive change/s in relation to control & certification?
Are there any changes in handling control including shipping & warehousing?
Will the new country equivalence approach (bilateral only) change the pattern of which type of countries can hope to obtain EU equivalence in the future?
When Commission will have a total paperless for Traces easy for operators and CBs?
When will the new regulation be ready, which is taken part instead of the other one Reg 889/08 from where we can see the details of implementation. Thank you.

### 25 Prozent Bio-Fläche bis 2030: Wie trägt die GAP bei? (38 Fragen)

Are local / regional food systems a realistic concept - for organic?
What kind of strategies can convince consumers to change their eating patterns towards a more sustainable direction?
When you look at the organic food chain as it is now, where do you see the main elements that need to be further developed, particularly regarding technologies?
In your opinion, what key elements are there to convince the food industry to start investing in organic product concepts?
What is 25Prozent organic in 'Europe as a whole'?
What should a public consultation to boost organic markets look like?
@Mr. Dübner: What does it mean, when you emphasize, that the German Presidency will "review and discuss" the ambitious goals of the F2F with the MS?
Why the target is 20Prozent for Germany when the target for EU is 25Prozent?
How can 25Prozent organic be reached if even countries like Germany commit only to 20Prozent?

What is the main difficulty to encourage farmers to change to organic farming? Is it the complexity of the requirements, economic investment too high, etc?
Could you please ask Mr Lins send link where they fixed 30-40Prozent organic area share for Baden-Württemberg? Thank you in advance.
Could ist be an Option to Support the organic agriculture as an Eco-Sceme in the First pillar
Does Europe has specific crops recommendations during organic conversion periods?
Besides the ambition to extend the area of organic farmer, which efforts are made to convert the conventional farmers more in direction of organic production?
In Germany, the concerns that the CAP is not in line with F2F lead to organic farmers becoming reluctant to implement the new CAP. What are arguments in favor?
How realistic are the chances to transform the whole CAP again in a way to withdraw from two pillars and only! support environmental performance of farmers?
Can you explain in a succinct way what are the new Eco-Schemes and how they will support Organic Agriculture?
Organic farmers also depend on the direct payments. How can the shift of money to the second pillar or higher prices provide more economic security?
What are the main changes compared to the last CAP that support more sustainable agriculture?
It's possible to suport organic farmers by eco schemes and also by measures of 2nd Pilar?
Jan, I agree with you. To create a market for public goods, it needs new measurements. What about implementing the True-Cost-Accounting into such a system?
What ist the biggest concrete challenge?
Does EU legislation state that if organic farmers would get subsidy for OF and participate simultaneously eco-schemes with remuneration be double subsidized?
Should the Commission publish recommendations to each MS in view of designing their strategic plan in the most efficient way to meet the 25 Prozent target ?
In Germany there are a lot of organic regions and cities that contribute to develop the oragnic market. Could this be a blueprint at European level?
Jan mentioned going beyond additional costs and income foregone when it comes to subsidies. Is that possible though, given the WTO agreement on agriculture?
It is very disappointing to hear Mr. Lins talk of corridors and Mr. Dübner talk of discussions with the MS about it. How can we tap the climate crisis then?
@Mr. Dübner: How do you plan to convince MS to set national targets?
Is there the possibility that F2F orientates also education, regional development, health EU policies?
Main argument to oppose this 25Prozent of organic land is that it comes when it is too late because the national strategic plans are very developed. Is that true?
Concerning countries that currently have low amounts of organic agriculture: Do you know if there is an actual demand from the consumers for organic products?
Don't you think is important to invest in promotion of good existent, scalable practices that are alternatives and solutions for the reduction of pesticides?
ROI national CAP 'needs assessment' clearly identifies organic but, what extent should they be permitted to ignore the needs in distribution of support
If the organic farming increases could it be that a percent of the food will be missing and we'll have to import more?
The other argument against 25Prozent organic land is the possibility of excess of production and low demand? Is this correct?
Talking about ambitions: Janusz Wojciechowski   European Commission is emphasizing often that organic agriculture is a cornerstone of the CAP / F2F
Low-income countries know the benefits of organic food, the main issue is the high price of organic food. Is there any support for consumers to buy organics?
Should the CAP do more for promoting organic products and boost the demand ?

### Bio in Action: Die Kraft eines guten Plans (7 Fragen)

Would keeping the balance implies a reduction of imports of organic products (e.g. cereals) ?
I am Ishita Ahuja, working at NORSØK, Norway. Any suggestions how one can become part of big European Proposals?
Can the action plan recognise that the public goods delivered by organic farming are for the whole of society, not just organic consumers?
Linking CAP with other policies very important: How to ensure that the different DGs of the Commission talk productively to get the right policies for organic?
Can you tell more about the Public Consultation?
Is a post covid-19 world how does food security fit into the plan?
@Thomas Fertl: How do you define capacity building of the organic sector?

### Breakout-Session 1: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um die Landwirtschaft widerstandsfähiger zu machen? (9 Fragen)

About sequestration carbon, how is your view in beyond-organic certifications like Demeter or the new Regenerative Organic Certification that works upon organic certifications?
To Ylwa: do you Have prgrams to upscale best practice Knowledge concerning soil Regeneration from those who Have the Know-how to the other Farmers?
Is there in Germany state supported hubs where experts can offer/share good practices and farmers could find these hubs?
Should the delivery of public environmental Benefits from organic land Management be closely tied to market demand, as the Benefits are for all Citizens? Some organic production could be for public Benefit with no market link if rewarded appropriately.
@Fiona: in France, there is also a need for clear messages regarding pesticides exclusion (see the debate around glyphosate which could not be eliminated for a lack of alternatives...). Our national strong orientation towards AgroEcology is creating confusion in public mind, who can consider "regenerative practices" as part of organic farming approach, even with pesticides "reduced and controlled" use!
How important is the implementation of True Cost Accounting (taking account of external costs) to ensuring that Public Goods are provided by organic farmers?
Any information about the investment in a Soil Carbon Credits system, it seems as as target in Farm2Fork strategy?
Do you think action plans should include measures to better structure supply chains and help farmers for example to organise themselves at the regional level to answer calls from public procurements for canteens? Can the CAP fund such supply chains measures?
The two types of farming face 2 different challenges, perennial systems like fruiticulture are more easy to implement regenerative practices. But row-cropping due to the need of tilling still faces a huge challenge, there's need investment in innovation here to reduce soil disturbance but still grow many of our crops. Current large scale practices are still not there? Any supporting programmes in this direction?

### Breakout-Session 2: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um Bio-Wertschöpfungsketten zu stärken? (19 Fragen)

Marja & Janis: Do you have solutions for the loss of the organic butcher craft in your countries?
In your opinion, what is the most impactful role that organic food processors could have in the European organic action plan?
Marja & Janis: What is the situation in your countries on organic processing infrastructure? How can we raise the amount of small mills, dairies and butcheries?
Hydroponics solves many challenges of traditional agriculture with similar benefits as organic farming for the environment. Could it be considered organic?
How did the government in Finland and Latvia support the development of a strong organic processing structure?

What is your position regarding so-called "Lab Food"; confusing that more and more organic stakeholders believe that this is future of organic too
Do we need more rules in the organic regulation to safeguard that the food that comes from organic raw material can still be considered "good food"?
Organic for strengthening values; what are these values?
How to ensure that the better payment for organic food by the consumer will be fair distributed along the WHOLE chain? (requirement to get rid of subsidies)
Are market-related policy targets useful? and if so, which ones?
How can be reduced the acquisition of organic companies from large companies and corporations? Instead strengthen organic start-ups/organic companies?
Among young consumers regional food is THE new trend, even more than vegan or organic food. How can the organic sector become even more regional in the future?
Can Mr. Beck tell us about the opportunities/possibilities to support the value chain partnerships in the national strategy for organic farming of Germany?
Do we need a education program in the crafts of bakery, dairy, butchery to increase the amount of small and medium enterprises in the organic sector?
How can young people be encouraged to work in small en medium organic enterprises. In DE we have the trainee programm. Should this be extended in DE en EU?
Hydroponics solves many challenges of traditional agriculture with similar benefits as organic farming for the environment. Could it be considered organic?
How can integral regional processing structures be supported by strategic action plans?
What is the latest Technology would be used for the organic farming ?
How do we keep the fairness in the European Supply Chain especially farmers position, another issue in F2F?

### Breakout-Session 3: Wie Öko-Aktionspläne ein kraftvolles Werkzeug werden, um mit mehr Bio-Nachfrage Öko-Umstellung zu fördern? (8 Fragen)

@Chiara: does EVERY school in Italy has to offer organic food?
My question to both: In your experience - what are the most effective measures to change consumer habits - in other words: how consumers convert?
To Holmbeck: I see the success of Denmark is based on horizontal approach, fix objectives in numbers and suitable budget to perform it. Which was the start of that combination of well addressed items?
Question: what are 1-2 lessons learned from your experiences?
Question to Paul: How do you compare the effectiveness of general organic consumer campaigns versus retail-driven marketing efforts (advertising campaigns launched by a specific retail chain)?
Should we allow the 'with organic ingredients' as front of pack claim for (packed) compound products when >75% of the agricultural ingredients are organic to increase the demand?
In most countries conventional farming is supported by very powerful lobby groups. Is that different in DK or how did you get past that issue?
How can we reach a better side-by-side of conventional and organic to make organic "normal"?

### Europas Landwirtschaft und Ernährung in der Post-Covid-19-Welt (25 Fragen)

Do you expect that the developments we've seen during the Covid-19 crisis are here to stay or do you think that in a couple of months we'll be back to usual?
What concerns you regarding the post Covid-19 crisis specifically for the food and agricultural sector?
Links between the Green Deal and the recovery plan? How to make sure 750 billion euros contribute to the Green Deal?
Can you share best practices of integrating sustainability into recovery and stimulus measures?

What changes would be needed to make the difficulties more resilient and on the other hand what can be done to further develop short supply chains in Europe?
Hydroponics as proved very resilient during the crisis and solves many challenges of traditional agriculture. Could it be considered organic in the future?
Should the EU stop importing agricultural goods made using pesticides that are banned here?
How did the organic sales figures in the retail sector change during the COVID-19 crisis?
How can organic network partner support IFOAM EU to make the implementation by member states happen?
The process of developing the strategic plans is very much driven by the administrations, weak participation, worsened by corona. How does COM deal withn this?
Thomas made the link between health through good food, vitamins + micronutrients, supporting the microbiome fora strong immune system: How can organic help?
Thomas and Anastassios mentioned organic and agroecologic measures. Could a focus on agroecology result in forcing organic production out of the discussion?
F2F = whole system: food & farming. Is it sufficient to rely on organic consumer market demand to drive the paradigm shift we need?
In your opinion, what are the prospects of agroecology as opposed to well-regulated organic production?
Land concentration has been promoted by previous CAP and globalization. How support more resilient and sustainable food systems without changing land tenure?
There were a lot of good suggestions. How can we connect this ideas to have a collective view, that we can overtake to our national campaigning?
How can be organic food seen as contribution to health and prevention of infectious diseases
How has Covid 19 impacted the demand for Organic Food products ?
How will the European Commision ensure, that the Eu-economy will be build up in a sustainable way after Covid-crisis?
You said, that organic food needs to be affordable for everybody, but at the same time farmers should get a better compensation. How could that be financed?
Post-Brexit is there a willingness for the UK to be included in a European local systems approach? Is there a willingness on both sides?
How is it going to be taken into account that farmers position is strengthened, which is also one of the targets in F2F, how do avoid past mistakes in this.
Should we make it more easy for food producer to use organic ingredients with options to inform the consumer of this use. As alternative for 'natural' claims?
There ist a big need to link agriculture, nutrition and health services. How can we manage it in EU?
What is a short channel for the panel? Within the union, or country level, or region in a country?